

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Straßburger neueste Nachrichten. Bezirksausgabe Nord. 1940-1942 1940**

10.12.1940 (No. 144)



Einzelpreis 10 Reichspfennig

Verlag: Oberrheinische Zeitungsverlag und Druckerei G.m.b.H., Straßburg, Blauwolkengasse 17/18. Fernruf für Orts- und Ferngespräche: Nr. 25 900 bis 25 904. — Postcheckkonto: Straßburg Nr. 15 976. Die «Straßburger Neueste Nachrichten» erscheinen 7 Mal wöchentlich als Morgenzeitung.

# Straßburger

BEZIRKSAUSGABE NORD

Bezugpreise: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,80 Reichsmark, zuzügl. 80 Pfennig Trägerlohn. Durch die Post zugestellt monatlich 2,20 Reichsmark, zuzügl. 42 Pfennig Zustellungsgebühren. Anzeigenpreis laut Preisliste Nr. 1. Anzeigenschluß 15 Uhr am Vortag d. Erscheinens.

# Neueste Nachrichten

AMTLICHE TAGESZEITUNG UND REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS DEUTSCHE ELSASS

Jahrgang 1940 / Folge 144

Strassburg, 10. Dezember 1940

Dienstag-Ausgabe

## Neuer Schlag gegen London

### Vergeltungsangriff der Luftwaffe mit sehr starken Kräften

Berlin, 9. Dezember  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Als Vergeltung für die englischen Luftangriffe auf westdeutsche Städte führte die deutsche Luftwaffe in der Nacht zum 9. Dezember einen Großangriff auf London mit sehr starken Kräften und in rollendem Einsatz von Einbruch der Dämmerung bis zum Morgen durch. Bei guter Beleuchtung warfen Kampfflugzeuge Bomben auch der schwersten Kaliber auf die Stadt und besonders auf lebenswichtige Versorgungsanlagen. An vielen Stellen entstanden gewaltige Brände, die sich im Laufe der Nacht an mehreren Punkten zu einem großen lodernden Feuermeer vereinigten. Gasbehälter flogen mit hoher Stichflamme in die Luft, Erdöllager gerieten unter starken Raucherscheinungen in Brand.

Einzelne britische Flugzeuge waren in der Nacht in Westdeutschland wieder an mehreren Stellen abgeworfen. In Düsseldorf, München-Gladbach und einigen anderen Orten wurden Wohnviertel getroffen, einige Häuser in Brand gesetzt und dabei neun Zivilpersonen getötet, 17 schwer und 24 leicht verletzt. Sämtliche getöteten oder verwundenen Personen befanden sich außerhalb der Luftschutzräume. Militärischer oder wehrwirtschaftlicher Schaden ist an keiner Stelle entstanden. Zwei englische Flugzeuge wurden durch Flakartillerie abgeschossen. Ein eigenes Flugzeug wird vermißt.

Die Engländer haben Pech. Immer, wenn sie es wagen, den Mund recht voll zu nehmen, stellt sich postwendend heraus, daß ihre Ruhmredigkeit totaler Unkenntnis entspringt. Erinnerung wir uns an den Ausspruch Chamberlains: »Hitler habe den Omnibus verpaßt. Aber anderentags lag der englische Premierminister unter dem Omnibus. Er

innern wir uns an den redseligen Lord Ironside, der deutsche Generale als Schwächlinge und Zauderer verhöhnte, um schnellstens zu erfahren, wie die deutsche Wehrmacht handelte, während er schwatzte. Am Sonntag wollte Reuter seinen Vorbildern nachhelfen: »Freitag erlahmte die Tätigkeit der deutschen Luftwaffe, am Sonnabend war sie sehr gering und der Sonntag verlief still.« So ließ sich Reuters Luftkriegskorrespondent vernehmen. Er orakelte etwas von »merkwürdiger Abschwächung« der deutschen Angriffe. Am Sonntag habe man überhaupt bloß ein einziges deutsches Flugzeug entdecken können und dieses sei natürlich abgeschossen worden. Durch vier Monate fortgesetzter Luftaktionen sei Deutschlands Kriegskraft erschöpft. In dieser Art ging dann das Geschreibsel mit viel Wenn und Aber weiter. Der Sachverständige von Reuter tappte im Dunkeln, doch wollte er irgendwie den ersten Zipfel eines deutschen Rückzuges zur Luft erfassen und gleichzeitig den »größten Erfolg der Royal Air Force seit Kriegsbeginn« zusammendichten.

Der Traum war schön aber kurz. Die kleine Atempause, die London mit blindem Optimismus in einen militärischen Erfolg umstempeln wollte, wurde von einem Sturm abgelöst, wie ihn die Hauptstadt des britischen Weltreiches selbst in den Septembertagen nicht erlebt hatte, als die Dockanlagen brannten, die ersten Industriewerke zusammenstürzten und Easend sich in einen »Vor-

ort der Hölle« verwandelte. Die Sinnverwirrung in den Londoner Köpfen ist enorm. Luftmarschall Sir Philipp Joubert und der Völkerbundsstratege Lord Robert Cecil hielten es nach den Angriffen auf Coventry, Birmingham, Southampton, Portsmouth und Bristol für weise, den Luftkrieg als unerträglich zu deklarieren. In Zukunft dürfte es überhaupt keinen Luftkrieg dieser Art mehr geben. Aber als sie einen kleinen Intervall zwischen den deutschen Angriffen als Schwäche auslegen zu können glaubten, da empfahlen sie ihrer eigenen Luftwaffe schärfsten Angriff auf die Wohnviertel der deutschen Städte und organisierten rasch Kundgebungen. Welche mißtonenden Takte werden sie morgen auf ihrem Agitationsklavier anstimmen, wenn sich die Rauchwolken über London ein wenig verzogen haben und der ganze Schaden dieser Bombennacht zum Montag sichtbar wird? Ein rollender Großangriff mit sehr starken Kräften — so meldet das Oberkommando. Bomben schwersten Kalibers hatten unsere Flieger über den Kanal genommen und über den Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerken abgeworfen. Wir wissen, daß der Ernährungsminister Mister Woolton die Zerstörung der Versorgungsanlagen als die schlimmste Wirkung der Angriffe bezeichnete — diese schlimmsten Wirkungen sind nun auch in London da, just in dem Augenblick, in dem Reuter dem englischen Volke ein Ermatten der deutschen Luftwaffe einzureden versuchte.

## Bekennnis zu Volk und Reich

Aus der Mülhausener Rede des Gauleiters Robert Wagner

Mülhausen, 10. Dezember  
In seiner Rede vor der oberelsässischen Bevölkerung, die in einem Massenaufmarsch zur Großkundgebung am Sonntagmittag in Mülhausen erschienen war, führte der Chef der Zivilverwaltung im Elsaß, Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner, u. a. aus, daß noch vor wenigen Monaten niemand eine solche Kundgebung im Elsaß, nach Straßburg bereits die zweite, für möglich gehalten hätte. Er beschäftigte sich sodann eingehend mit der einmaligen völkischen und politischen Uneinigkeit des deutschen Volkes, zeichnete in großen Strichen ein Bild von den entsetzlichen Zuständen des Niederganges in den Jahren vor der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus und zählte dann im einzelnen die Etappen des deutschen Wiederaufstieges unter Führung Adolf Hitlers auf, dessen überragender

Persönlichkeit, Deutschland seine Wiedergeburt zu verdanken habe. Die Flut der Lügen und Verleumdungen seiner Gegner hätten nicht vermocht, zu verhindern, daß Deutschland den Kampf um seine elementarsten Lebensrechte aufgenommen und fortgeführt habe, zu denen in erster Linie sein Recht auf den notwendigen Lebensraum gehört.

Dann wandte sich der Reichsstatthalter direkt an die Tausende und aber Tausende seiner Zuhörer und rief dabei aus: »Jetzt dürft Ihr Euch wieder zu Eurem Volk und zu Eurem Reich bekennen.« Endloser Jubel begleitete diese Feststellung des Gauleiters. Der Gauleiter schloß: »Wir wollen deshalb aus leidenschaftlichem Herzen das Reich, das stark und mächtig genug ist, allen Deutschen Schutz und Schirm zu sein.«

## Reichsarbeitsführer Hierl in Strassburg



Am Montag besuchte der Reichsarbeitsführer, Reichsleiter Hierl, auf seiner Besichtigungsfahrt nach den Einsatzstellen des Reichsarbeitsdienstes im besetzten Gebiet, auch Strassburg. Unser Bild zeigt den Reichsarbeitsführer bei einem Besuch in der vom RAD errichteten Siedlung nahe bei dem zerstörten Markolsheim. (Bericht siehe auf Seite 5.) Aufnahme: Amann

## Bekenne dich, Elsaß!

Straßburg, 10. Dezember

FK. In einer machtvollen Kundgebung sprach am Sonntag in Mülhausen Gauleiter Robert Wagner. Der alte Nationalsozialist, der diese Rede miterlebte, fühlte sich zurückversetzt in eine Kampfsitzung der Versammlung des Reiches, wie man sie viele Jahre vor der Machtergreifung erlebt hat. Es war auch hier eine Hörerschaft versammelt, um deren Seele zum ersten Male im Namen des Führers und seiner Idee von einem glühend überzeugten Nationalsozialisten gerungen wurde. Auch hier mußte der Redner zunächst einmal den Wall von Lügen und Verleumdungen wegräumen, den Feinde der Idee in den Herzen deutscher Menschen errichtet hatten.

Robert Wagner sprach in dieser großen Mülhausener Kundgebung nicht als Repräsentant der politischen Macht über das unaltdeutsche Elsaß, das durch das Schwert wieder heimgeholt wurde zum deutschen Mutterland; er sprach vielmehr als Träger und Verkünder der Weltanschauung des Führers vor jenem Teil des deutschen Volkes, der erst zwei Jahrzehnte später als die meisten übrigen Stämme des Reiches für diesen neuen Glauben gewonnen werden kann, weil er all die Jahre her nicht nur außerhalb der Reichsgrenzen sondern auch unter dem stetigen Einfluß der Verleumdungsflut des Westens gegen die nationalsozialistische Idee leben mußte.

Die Rede des Gauleiters hat eine Reihe wesentlicher Fragen eindeutig geklärt. Sie war keine drohende Demonstration der Macht über dieses Land, sondern ein Appell an die Herzen aller Elsässer. Sie ließ keinen Zweifel daran, daß die nationalsozialistische Weltanschauung auch im Elsaß nicht als starres Staatsprinzip den Menschen aufgezwingen werden soll, sondern daß vielmehr auch hier die Seelen revolutioniert werden sollen, die sich dem neuen Glauben willig und freiwillig öffnen.

In einer großangelegten geschichtlichen Schau führte der Gauleiter den Zehntausenden vor Augen, welche Unsumme von Leid und Not der Hang zur völkischen Zwietracht jahrhundertlang über die ganze deutsche Nation gebracht hat. Jetzt endlich ist uns Deutschen der Mann erstanden, der durch die Kraft seines Glaubens und Willens zusammenführte, was nach göttlichem Gesetz zusammengehört. Jetzt endlich ist die Stunde gekommen, in der sich alle Menschen deutschen Blutes wieder stolz zu ihrem Volk bekennen dürfen, damit aber auch die Stunde, in der es frevelhaft wäre, wenn ein deutschblütiger Mensch die Stimme seines Blutes noch länger überhören wollte.

»Wir hegen keine Gefühle der Rache oder der Vergeltung«, sagte der Gauleiter. »Wir wollen Dich nicht nach einer Zeit messen, in der Fehler verzeihlich erschienen. Jeder, der unseres Blutes ist und nun mit uns für Deutschland kämpfen will, ist unser Bruder. Keiner wird zurückgewiesen. Also komme!« — Das war, auf die kürzeste Formel gebracht, die Richtschnur, nach der das politische Leben im Elsaß von der nationalsozialistischen Bewegung aufge-

## Wieder SOS-Rufe im Atlantik

Zwei Handelsschiffe torpediert

H. W. Stockholm, 10. Dez.

Wie Reuter bekanntgibt, haben amerikanische Funkstationen erneut weitere SOS-Rufe von Schiffen im Atlantik aufgefangen. Das englische Handelsschiff »Empire Yaguar« und ein norwegisches Tankschiff meldeten von der afrikanischen Küste, daß sie angegriffen oder torpediert worden seien. »Aftonbladet« bemerkt hierzu, daß es sich bei dem Angreifer vermutlich um ein weiteres auf dem Atlantik operierendes Kriegsschiff handeln müsse, denn die Entfernung von Montevideo sei zu groß, als daß das gleiche deutsche Kriegsschiff in Frage kommen könnte, das den Kampf mit der »Carnavon Castle« ausfocht. Ein Telegramm aus Montevideo besagt, daß die Arbeiten zur Wiederherstellung der »Carnavon Castle« während der ganzen Nacht bei Scheinwerferlicht vorangetrieben worden seien. Man wartet mit Spannung, ob das Schiff innerhalb der bewilligten Reparaturfrist fertig wird.

## Belgrad erwartet Czaky

Beitrag zur Neuordnung im Südosten

H. Ö. Belgrad, 10. Dezember

Die Vorarbeiten für den Besuch des ungarischen Außenministers Graf Czaky, der Mittwochmorgen zu einem dreitägigen Besuch in der jugoslawischen Hauptstadt eintrifft, sind bereits in vollem Gange. Neben den offiziellen Empfängen findet eine Abendtafel beim Prinzenpaar statt. Die Presse veröffentlicht weiterhin zahlreiche ausführliche Betrachtungen, in denen übereinstimmend betont wird, daß alle Voraussetzungen für eine Zusammenarbeit der beiden Nachbarländer gegeben sind. Die Blätter geben zu verstehen, daß der ungarische Besuch auch als ein Beitrag zur Neuordnung im Südosten und damit im Sinne der Berliner Abmachungen zu werten sei.

## England blockiert Syrien

Ein neuer Völkerrechtsbruch

V. M. Ankara, 10. Dez.

Wie aus Beirut gemeldet wird, hat London der dortigen Regierung mitgeteilt, daß England für den gesamten Außenhandel Syriens mit sofortiger Wirkung die Aufstellung sogenannter Navycarts verlangt. Damit wird auch Syrien völkerrechtswidrig von der britischen Blockade bedroht. Diese Terrormaßnahme zeigt, daß die britischen Piraten vor keinem Mittel zurückschrecken, um ihre bisherigen Bundesgenossen zu schikanieren.

Die Verhängung der Blockade stellt nichts anderes als die Fortsetzung jener Manöver dar, die mit der heimtückischen Ermordung des für Beirut ernannten französischen Oberkommissars Chiappe, in dem London einen Widersacher seiner Politik betrachtete, ihren sinnfälligen Ausdruck fanden. Darüber hinaus ist die Blockade aber auch eine infame Handlungsweise gegenüber der eingeborenen Bevölkerung Syriens, die zahlreiche wichtige Einfuhrn nicht erhalten kann und für ihre agrarischen Erzeugnisse wesentliche Absatzmärkte verlieren muß.



baut werden wird. Wie es im Reich war, wo 1933 auch die Tore weit geöffnet wurden für Menschen, die ernstlich und aus wirklicher Ueberzeugung mit einer gegen die Bewegung gerichteten politischen Vergangenheit brechen wollten, so soll es auch hier im Elsaß sein.

Die Gefahr, daß auf diese Weise die Opportunisten den Anschluß an eine neue Zeit schneller finden als Menschen, die schon auf halbem Wege zum Ideengut des Führers angekommen aber noch mitten in einer letzten inneren Auseinandersetzung begriffen sind, ist hier nicht größer, als sie damals im Reich war. Wer zu uns kommt, nur weil er hofft, über eine Betätigung in der Partei zu Macht und Ansehen oder gar zu Vorteilen in der Lebensstellung zu kommen, wer den Schritt zur Bewegung Adolf Hitlers nicht aus ideellen, sondern aus materiellen Gründen macht, den scheidet diese Kampf- und Arbeitsgemeinschaft in kurzer Zeit von selbst wieder aus; denn sie bietet keinem höhere Rechte, dagegen fordert sie von jedem erhöhte Pflichten. Gerade das aber halten auf die Dauer nicht die Spekulanten, sondern nur die wirklichen Ideellen aus.

Groß und umstürzend sind die Ereignisse, die sich im Laufe des jetzt zu Ende gehenden Jahres im Gesichtskreis des deutschen Elsaß vollzogen haben. Tiefgreifend und aufwühlend können deshalb auch die Wandlungen sein, die im Denken und Fühlen des Einzelnen eingetreten sind. Menschen, die noch vor einem Jahr ehrlich geglaubt haben, was die jüdisch-demokratische Propaganda ihnen über das neue Deutschland und den Sinn dieses Krieges vorgaukelte, können heute sehr wohl aus dem furchtbaren geistigen Bankrott des demokratischen Ideals ernste Folgerungen gezogen und gelernt haben, hinter der Maske der Demokratie die Fratze der Feinde aller Völker, des Judentums und aller ihm verfallenen internationalen Mächte zu sehen.

An solche ehrlich Bekehrte richteten sich die Worte des Gauleiters: »Du vergibst dir auch gar nichts, wenn du deinem bisherigen politischen Glauben abschwörst. Das haben hundert Millionen Deutsche zu ihrem Glück auch einmal getan. Es ist auch nicht etwa männlich und charaktervoll, im Irrtum zu verharren, es ist männlich und charaktervoll, seinen Irrtum einzusehen. Deshalb zögere nicht, komme und diene deinem Volk!« Hier hatte Robert Wagner einen tief ausgeprägten Wesenszug der elsässischen Volksseele berührt. Der befreiende, langanhaltende Beifall bewies es, wie viele Menschen sich von diesen Worten unmittelbar angesprochen fühlten, jene nämlich, deren Mund zu vielen Dingen des neuen Werdens im Lande noch kein einziges Ja zu sagen wagte aus lauter Angst vor dem Vorwurf der Charakterlosigkeit und trotz aller längst fühlbaren Bereitschaft des Herzens!

Gerade hier aber spüren wir auch mit aller Deutlichkeit: Der innere Aufbruch dieses Landes und seines Volkes zur Idee des Führers hat schon begonnen. Er hat heute auch schon Kreise erfaßt, die in den vergangenen Jahren dem Volkstumskampf oft noch indifferent und mit lauer Seelenhaltung gegenüberstanden. Er wird weiter um sich greifen von Tag zu Tag, wird die werdende Kampf-gemeinschaft der nationalsozialistischen Bewegung im Elsaß auch aus der — bis zum deutschen Waffensteg zwangsläufigen — Enge des abgegrenzten Heimatbewußtseins hineinwachsen lassen in die Weite eines gefestigten Reichsbewußtseins. Und der Tag wird kommen, an dem auch auf dem linken Ufer des Oberrheins Hunderttausende von Menschen unter den Bannern der Bewegung marschieren, die bereit sind, als Einzelmenschen und als Angehörige ihres Stammes in allem und jedem zuerst das Ganze zu sehen: Die Interessen der Gemeinschaft vor den eigenen und die Notwendigkeiten des Reiches vor denen der engeren Heimat! kurz: Nationalsozialisten der Tat!

**Spanien und Frankreich**

»Geschichtliche und natürliche Rechte«

Madrid, 10. Dezember

Das Falangeblatt »Arriba« befaßt sich mit der Ansprache des neuen französischen Botschafters bei der Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens und der Antwort des spanischen Staatschefs, in der dieser besonders hervorgehoben hat, daß eine freundschaftliche und fruchtbringende Zusammenarbeit nur dann von Erfolg sein könne, wenn Frankreich alle geschichtlichen und natürlichen Rechte Spaniens, die so oft mißachtet wurden, voll und ganz anerkenne. Das Blatt bezieht sich außerdem auf den Satz aus der Ansprache des Caudillo, in dem es heißt, daß niemand, sei es wer es sei, für lange Zeit mit der Freundschaft Spaniens rechnen könne, der gegenüber Spanien irgendwelche Absichten hege, die nicht den berechtigten Wünschen und Forderungen; die durch das Blut seiner besten Söhne erst kürzlich von neuem angemeldet wurden, gerecht werden.

Grossi Präsident der italienischen Waffenstillstandskommission. Zum neuen Präsidenten der italienischen Waffenstillstandskommission für Frankreich wurde der kommandierende General Camillo Grossi ernannt.

**Siegreiche Gegenangriffe der Italiener**

Feindliche mechanisierte Truppen in Nordafrika in die Flucht geschlagen

Rom, 9. Dezember

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: An der griechischen Front wurden im Abschnitt der 9. Armee wiederholte feindliche Angriffe von unseren Truppen zurückgewiesen, die ihrerseits zahlreiche und siegreiche Gegenangriffe unternahm. Die 11. Armee hat ohne Verluste an Menschen und Material die auf eine Linie nördlich von Argirocastro und anderen Nachbarorten angeordnete Zurücknahme ihrer Stellungen abgeschlossen. Unsere Luftwaffe belegte trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse die militärischen Ziele von Santa Maura und dem Arta-Golf mit Bomben. Die Ueberreste eines der feindlichen Flugzeuge, die im gestrigen Wehrmachtsbericht als schwer getroffen erwähnt worden waren, sind auf unserem Gebiet gefunden worden. Ein englischer Fliegeroffizier, der mit dem

Fallschirm abgesprungen war, wurde schwer verwundet aufgefunden.

In Nordafrika wurde eine Kolonne feindlicher mechanisierter Truppen von unserem Artilleriefeuer südöstlich von Alam Raba in die Flucht geschlagen. Feindliche Verbände griffen den Flughafen von Tripolis und die Orte Gargarese-Zanzur und Tarnuna an, wobei es einen Toten, fünf Verwundete und einigen Sachschaden gab. Andere feindliche Flugzeuge griffen den Flughafen von Bengasi an, wobei ein Flugzeug und ein Flugzeugschuppen beschädigt wurde, sowie erfolglos Ain Gazala. Drei feindliche Flugzeuge wurden von unseren Jägern abgeschossen, ein viertes von der Marineflak. In Ostafrika gab es feindliche Luftangriffe auf Galabadi und Gherille (Somali-Land), die etliche Tote und einige Verwundete zur Folge hatten. Andere Luftangriffe auf Mojsale und Mega haben weder Opfer noch Schaden verursacht.

**Tokios Verhältnis zu USA. und Rußland**

Matsuoka über aktuelle Fragen der japanischen Außenpolitik

Tokio, 10. Dezember

Der japanische Außenminister Matsuoka gab Montag nachmittag einen Empfang für Vertreter der Auslandspresse, in dessen Verlauf er zahlreiche Fragen über die japanische Außenpolitik beantwortete. Auf die Frage eines USA.-Korrespondenten, ob der neue Botschafter Nomura besondere Richtlinien zur Regelung der japanisch-amerikanischen Beziehungen erhalten habe, wies Matsuoka darauf hin, daß Japans Außenpolitische Linie gegenüber den Vereinigten Staaten völlig klar sei, denn sie baue sich auf dem Dreimächtepakt auf. Diese Politik werde nicht nur dem japanischen Volk klarzumachen versucht, sondern auch dem Ausland. Falls Amerika in Singapore Schiffe stationieren würde, »müsse dies zu ernststen Ueberlegungen seitens Japan führen«. Mehr könne er augenblicklich hierzu nicht sagen.

Befragt nach seiner Ansicht über die mögliche Entwicklung der japanisch-amerikanischen Beziehungen meinte Matsuoka: »Wir mögen Differenzen mit Amerika haben, aber wenn sich beide Staaten um ihre eigenen Angelegenheiten kümmern, kann es zu keinem ernststen Zusammenstoß kommen.«

Hinsichtlich der japanisch-russischen Beziehungen stellte Matsuoka fest, daß Verhandlungen im Gange seien, doch daß Einzelheiten nicht angegeben werden könnten. Niederländisch-Indien gegenüber verfolge Japan nur wirtschaftliche Absichten. Im Zusammenhang mit der Frage des Status Quo im Fernen Osten meinte Matsuoka, daß sich in der Welt Dinge und auch politische Konstellationen im Laufe der Zeit verändern. Japan habe keine territorialen Ambitionen gegenüber anderen Ländern des Fernen Ostens.

**Piündernde Polizisten in England**

Zuchthaus für zwei Wachtmeister

Stockholm, 10. Dezember

In England muß bereits die piündernde Polizei bestraft werden. Nach einem Londoner Eigenbericht von »Dagens Nyheter« verurteilte die Polizei in Winchester zwei Polizeiwachtmeister aus Portsmouth zu zehn Jahren Zuchthaus, weil sie Diebstähle in einem Geschäft verübt hatten, das durch Bomben zerstört worden war. Die beiden Wachtmeister hatten sich in diesem Geschäft einen Pelzmantel und ein Cape »besorgt«. »Dagens Nyheter« fügt hinzu, daß ähnliche Fälle an verschiedenen Orten Englands vorgekommen seien. Von seiten der britischen Richter seien wiederholt Personen, die die Panik eines Bombardements ausnutzen, um zu stehlen, mit Todesstrafe bedroht worden.

**Ausschlüsse aus dem Genfer Parlament**

Folgen des Kommunistenverbotes

O. Sch. Bern, 10. Dezember

Auf Antrag des Genfer Stadtrats, der sich auf das Verbot der Kommunistischen Partei durch den Bundesrat bezog, wurden vier ehemalige kommunistische Abgeordnete, die nach dem kantonalen Genfer Kommunistenverbot auf der Seite der sozialdemokratischen Federation Nkolos in das Genfer Kantonalparlament gewählt worden waren, ausgeschlossen. Der Antrag

wurde mit 45 gegen 23 Stimmen, bei zehn Stimmenthaltungen angenommen. Die Fraktion der Sozialdemokratischen Federation Nkolos im Genfer Kantonalparlament, die diesen Ausschluß als verfassungswidrig bezeichnet, will bis zum Entscheid der Parteilung nicht mehr an den Sitzungen des Parlaments teilnehmen.

**Ein frivoles Spiel**

Festmatinee im zerstörten Coventry

H. W. Stockholm, 10. Dezember

Einen geradezu schauerlichen Einfall haben die Londoner Plutokraten um die Ruinen von Coventry inszeniert. Um, wie es heißt, der Umwelt darzutun, daß das Leben in der verheereten Stadt wieder seinen normalen Gang gehe, wurde in einem Theater, das in dem allgemeinen Ruinenfeld einigermaßen erhalten geblieben ist, ein Festmatinee veranstaltet. Revuestars wurden eigens zu dieser heitern Vorführung in die Stadt der inzwischen wüstenberühmt gewordenen Ruinen geschickt und die Bevölkerung, soweit noch vorhanden, erhielt Gratinentrütskartens. Churchill wird demnächst — wenn gar nichts mehr hilft — Kabarettvorstellungen auf Friedhöfen organisieren. Aber vielleicht ist dieser Ausschnitt aus dem heutigen England, wie sie es haben möchten, wirklich symbolisch. Er wird freilich für derartige Festmatinees bald eine eigene Wanderbühne einrichten müssen.

**Grosshans, nicht mehr Grosjean**

Seit Wochen läuft durch unser elsässisches Land jene Aktion, die sich mit der Verwelschung unserer Vor- und Familiennamen befaßt. Es ist in diesem Zusammenhang kaum mehr nötig, darauf hinzuweisen, daß es höchste Zeit ist, den deutschen Charakter des Elsaß auch durch die Führung der alten deutschen Namen zu unterstreichen. Denn es ist wirklich so lange noch gar nicht her, daß die Pierres im Elsaß Peter, die Jeans Hans und die Jacques Jakob hießen. Auch die Grosshans legten früher im Elsaß wenig Wert darauf, mit Grosjean, die Kleinpeter mit Pettipierre angeredet zu werden. Nur eine systematische Mache von Westen her redete den Trägern dieser Namen ein, es sei schöner und kilnge vornehmer, diese Namen zu französisieren. Wobei der ertle »Umlaufere« noch gar nicht einmal merkte, daß hinter dergleichen Mätzchen ein politischer Gesichtspunkt stand. Frankreich wollte wenigstens an diesen französischen Namensformen beweisen, was es an der deutschen Mundart der Bevölkerung vergeblich zu beweisen suchte, daß nämlich das Elsaß zu einem großen Teil von »echten« Franzosen bestedelt sei. Daß dergleichen Argumente bei der heutigen Lage jedoch gegenstandslos geworden sind, versteht sich wohl von selbst.

französischen Vor- oder Familiennamen. Lieber Elsässer Kamerad, hier stimmt freilich etwas nicht. Aber überlege einmal, es ist doch ein Riesennunterschied, ob weit im rundum deutschen Altreich ein Hugonottennachkomme oder der Ururenkel eines in der französischen Revolution Geflüchteten heute noch den alten Familiennamen trägt oder ein deutscher Mensch in der seit Jahrhunderten umkämpften westlichen Grenzzone. Im Altreich entfällt einfach jeder Einwand hinsichtlich eines solchen Namensträgers, im Grenzgebiet erhalten diese Dinge jedoch unter Umständen unnotigerweise eine wesentlich andere Beleuchtung. Verstehe deshalb, was Großdeutschland von dir verlangt.

Und wieder einer sagt: »Ich habe nun unter diesem französischen Namen, den meine Familie seit Generationen trägt, für mein deutsches Volkstum gekämpft. Ich habe Verdienste, die wohl stärker wiegen, als diese französische Namensform.« Wir verstehen menschlich vielleicht auch diesen Einwand. Aber wir weisen gerade dich darauf hin, daß deine Verdienste ihre Vollendung dann erreichten, wenn du dich dazu durchringst, auch dieses Opfer noch zu bringen. Wir Elsässer wollen nun einmal beweisen daß wir entschlossen sind, unter die Vergangenheit den Schlußstrich zu ziehen. Also fort mit allen welschen Namen!

**Howwelschpän**

Churchills Reklamemänner versuchen mit allen Mitteln, die englische Propaganda in Jugoslawien zu verstärken. Man gründete daher in Belgrad eine Halbmonatsschrift mit dem verhöhnungsvollen Titel »Britannica«, die keinen Hund hinterm Ofen hervorlockte. Also nannte man das Blatt »Tschowetschanstwow«, zu deutsch »Die Menschheit«. Auch dieser Titel zog nicht. Man griff zu den Sternen und taufte die Hetschrift »Danica«, das in serbischer Sprache sowohl »Morgenstern« als auch »Abendstern« bedeutet. Womit die tüchtigen britischen Propagandisten zweifellos den Nagel auf den Kopf trafen: Der Abendstern wird zum Sinnbild einer sinkenden Macht.

»England darf nicht auf seinen Lorbeeren ausruhen.« Diese Weisheit setzte die »Times« neuerdings ihren Lesern vor. — England besitzt weder Lorbeeren, noch wird es Zeit zum Ausruhen finden.

In dem Londoner Vorort St. Mary streiken die Arbeiter, die zu den dringenden Luftschutzarbeiten eingesetzt wurden. Sie beklagen sich darüber, daß sie keine ausreichenden Decken besäßen, daß in ihren Schlafsälen die Heizung fehle, daß nicht genügend Stahlhelme vorhanden seien usw. Völlig unzureichend sei ferner die Ernährung, auf 40 Mann käme selten mehr als eine Büchse Fleisch. — Das Ganze nennt Churchill »ungebrochener Widerstandswille« des englischen Volkes.

Die Juden sandten Metaxas einen Brief, in dem sie ihm für seinen Entschluß dankten, für die Freiheit Griechenlands und für »religiöse Prinzipien zu kämpfen. Armes Griechenland, wenn Juda sich schon an die Vereinigten Staaten wendet, um Hilfe für die »griechische Sache« zu erlangen. Wer sich auf den Juden verläßt, ist bereits verlassen.

Lordsiegelbewahrer Attlee, der ehemalige »Arbeiterführer«, erklärte im Unterhaus, das Problem der Bekämpfung der deutschen Nachtangriffe sei derart verwickelt, daß man in dieser Frage keine schnellen Fortschritte erwarten könne. Im selben Atemzug versicherte er dann den erstaunten Unterhäußern, in der Verteidigung gegen Nachtangriffe seien bereits Fortschritte gemacht worden, selbst wenn diese auch nicht so augenscheinlich zu Tage träten... Typisch englisch: Fortschritte, die man nicht sieht.

**Hilfskreuzerkommandant geehrt**

Ritterkreuz für Kapitän zur See Rogge

Berlin, 10. Dezember

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, an Kapitän zur See Rogge, Kommandant eines Hilfskreuzers. Kapitän zur See Rogge hat während einer nur wenige Monate dauernden Hilfskreuzerunternehmung 94 000 BRT. feindlichen und dem Feinde nutzbaren Handelsschiffsraum versenkt. Außer diesem Erfolg konnten mehrere Preise eingebracht werden. Eine große Anzahl der in überseeischen Gewässern erzielten anderweitigen Erfolge sind ebenfalls diesem Hilfskreuzer zuzuschreiben. Kapitän zur See Rogge und seine tüchtige Besatzung haben mit diesen hervorragenden Taten der Geschichte des Kreuzerrieges ein weiteres Ruhmesblatt beigefügt.

Nach einer von Neuyork verbreiteten Nachricht soll der deutsche Hilfskreuzer, der am 5. Dezember den britischen Hilfskreuzer »Carnarvon Castle« im Gefecht schwer beschädigt hat, von einem englischen Kreuzer gestellt worden sein und sich mit ihm im Kampf befinden. Hierzu wird amtlich mitgeteilt, daß irgendwelche Meldungen über ein derartiges Gefecht nicht vorliegen, die aus Neuyork verbreitete Nachricht vielmehr als frei erfunden betrachtet wird.

**Kurz gemeldet**

Ansaldo sprach in Berlin. Am Sonntag sprach der Direktor des »Telegrafos«, Dr. Giovanni Ansaldo, auf Einladung des Leiters der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes, Gesandten Dr. Schmidt, vor Mitgliedern des diplomatischen Korps, des Auswärtigen Amtes und Vertretern der Presse über den italienischen Krieg gegen England.

Gewaltverbrecher hingerichtet. Am 7. Dezember 1940 ist der am 11. August 1900 in Lette geborene Focke Olthoff hingerichtet worden, den das Sondergericht in Dortmund als Gewaltverbrecher unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit zum Tode verurteilt hat. Olthoff, der bereits mehrfach Sittlichkeitsverbrechen begangen hatte, hat sich nachts unter einem Vorwand Zutritt in eine fremde Wohnung verschafft und dort unter Bedrohung mit einem Beil eine Frau vergewaltigt.

Ausbürgerungsgesetz in Rumänien. Die rumänische Regierung hat ein Gesetz erlassen, das allen Rumänen, die sich im Ausland in einer Weise politisch betätigen, die den rumänischen Interessen zuwiderlaufen, die Staatsbürgerschaft abspricht.

Komm. Verlagsleiter: Emil Munz  
Komm. Hauptschriftleiter: Fritz Kaiser  
Komm. Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Paul Schall



# Frankreichs Frontsoldaten 1914 und 1940

Von Reinhard Höhn, o. ö. Professor an der Universität Berlin

Im Gegensatz zu Deutschland brachte Frankreich nach dem äußerlich gewonnenen Kriege nicht die innere Kraft auf, um seinem Staat durch politische und soziale Reformen eine Ordnung zu geben, die für ewig die Jugend Frankreichs davor bewahrt, für die Interessen bluten zu müssen, mit denen sie nichts zu tun hat. Für Frankreich blieb vom großen Gesichtspunkt aus gesehen der gewaltige Krieg mit seinen ungeheuren Opfern nur eine grauenhafte Episode, die keine inneren Auswirkungen mit sich brachte. Er hatte nur die Erinnerung an die Ströme nutzlos vergossenen Blutes. Es hat wohl den Krieg äußerlich gewonnen, aber in Wirklichkeit verloren. Alle Möglichkeiten für das erneute Spiel der alten Kräfte blieben auf Grund der Aufrechterhaltung der alten inneren Ordnung bestehen. Diese Ordnung hat Frankreich jetzt wiederum in den Krieg geführt. Was hätte wohl werden können, wenn in Frankreich ebenso wie in Deutschland eine Revolution der Frontsoldaten die Geschichte des Landes in die Hand genommen hätte?

Die Tragik des französischen Frontsoldaten von heute liegt darin, daß er für eine Ordnung kämpfen mußte, die im Grunde der Todfeind der Jugend aller Völker ist. Daß er kämpfen muß gegen das nationalsozialistische Deutschland, das dies klar erkannt und in seiner neuen politischen Ordnung das Vermächtnis des Frontgeschlechtes von 1914 umgesetzt hat. Jetzt redete die französische Regierung ihren Soldaten ein, es gelte Frankreichs Heimat zu verteidigen, der Angriff des Nationalsozialismus sei genau so eingetroffen, wie sie es immer prophezeit habe. Sie hoffte auf diese Weise verbeugen zu können, daß sie für Interessen, von denen die französische Nation nichts hat und nichts wissen will, Frankreich in den Kampf führte. Demgegenüber stehen die Tatsachen diesmal jedoch eindeutig fest. Die französische Nation war nicht bedroht. Es galt als ein Ehrensatz der deutschen Außenpolitik, daß das nationalsozialistische Deutschland keinerlei Forderungen territorialer Art an Frankreich zu stellen habe. Dieses Deutschland gab nicht nur eine Garantieerklärung für den bestehenden Zustand ab, der ihm immerhin Elsaß-Lothringen und das Straßburger Münster kostete, sondern wollte sich darüber hinaus auch mit Frankreich verständigen. Warum führte dies alles zu nichts? Und wer hatte daran allein Interesse? Jedenfalls nicht das Frontsoldatentum von 1914 und nicht Frankreichs Söhne, die heute wieder bluten müssen. Es sind allein diejenigen, die bereits 1914 dasselbe Spiel getrieben haben, es sind dieselben Interessen, die im Jahre 1939 den Krieg wieder herbeiführten.

Nur geht es diesmal um mehr. Im Jahre 1914 handelte es sich darum, unter dem Deckmantel des Kampfes gegen den preußischen Absolutismus die Konkurrenz auszuschalten, die von Deutschland aus dem Weltgeschäft drohte. Heute geht es darum, eine Ordnung zu bekämpfen, die in ihrer Gestaltung sich von dem internationalen Finanz- und Interessensystem befreit, es vor Europa an den Pranger stellt und ihm die bisherige Tarnung dieses Systems vor Augen geführt hat. Damals sah die internationale Protokration wohl ihr Geschäft, nicht aber ihr System und ihre beherrschende Stellung in der Welt bedroht. Heute sieht sie beides in Gefahr. Damals blieben die Juden als geschickteste Repräsentanten dieses Systems in einem Deutschland, das noch mit diesen Mächten verstrickt war. Hier konnten sie während des Krieges

noch ihre Geschäfte machen und nach dem Kriege, ob gewonnen oder verloren, die geborenen internationalen Geschäftsmänner sein. Heute befinden sich diese sämtlich außerhalb Deutschlands. Nach anfänglichen Paktierungsversuchen, die auf die unerbittliche Ablehnung jeder Verschmelzung beider Systeme stießen, führen sie Frankreichs Jugend in den Krieg zur Rettung des internationalen Finanzsystems. Damit sind aber auch zugleich die Fronten klar.

Weiterhin versicherten die französischen Politiker und ihre Presse dem französischen Frontsoldaten, es sei das letztemal, daß er, wenn dieser Krieg gewonnen sei, zu fechten brauche. Er werde dann seine Ruhe haben, sei er dann doch von der ständigen Bedrohung durch das nationalsozialistische Deutschland befreit und brauche nicht immer den erhobenen Arm dieses Deutschland über sich zu fürchten. Dies ist jedoch eine grundlegende Täuschung. Niemals wird die Ruhe in Europa eintreten, solange dieses System in der Lage ist, auf die Führung der Völker einzuwirken. Es wird immer wieder zu neuen, im Grunde aber zu denselben Verwicklungen führen, nach dem diesem System innewohnenden Gesetz. Nur die französische plutokratische Führungsschicht wäre nach der Niederwerfung des nationalsozialistischen Deutschland in ihrer Besitz- und Genußposition gesichert. Hätte sie doch damit denjenigen Faktor beseitigt, der durch das Beispiel seiner eigenen Ordnung eine ständige Gefahr für dieses System im Innern darstellt. Ungestört könnte sie darüber hinaus die Völker in Europa ihrem Willen gefügig machen.

Vor 150 Jahren glaubten die Völker, die französische Demokratie mit ihren Prinzipien von Freiheit und Gleichheit werde ein neues, glückliches Europa herbeiführen. Das Gegenteil ist eingetreten. Sie hat Ströme von Blut zur Folge gehabt. Mit dem Kriege von 1939 aber hat sich die Demokratie, die in Frankreich selbst bereits von maßgebenden Männern eindeutig abgelehnt wurde, restlos

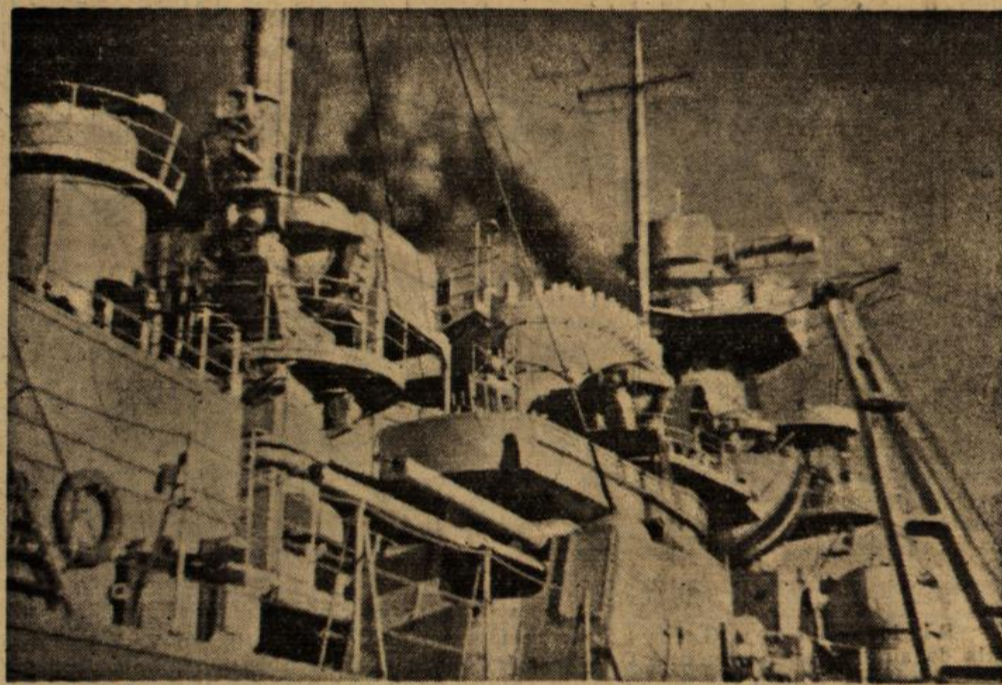
decouviert als das organisierte System, das für volksfremde Interessen die Völker in ständige Kriege zwingt. Sie hat den Anspruch darauf, das politische Vorbild für Europa zu sein, endgültig verwirkt. In diesem Kriege, der gleichzeitig um die Befreiung von der Vorherrschaft volksfremder Kräfte geführt wird, focht der französische Frontsoldat auf der falschen Seite. Was wird eines Tages werden, wenn das große Erwachen in Frankreich beginnt, wenn der französische Frontsoldat von 1939/40 erkennt, daß seine Hütten zerstört und sein Blut vergossen, er selbst das Erbe des Frontsoldatentums von 1914 schlecht verwaltet und wiederum für eine fremde Sache gekämpft hat.

## Der Hilfskreuzer unbeschädigt

Klarer Erfolg im Südatlantik

Berlin, 10. Dezember

Zu dem Gefecht im Südatlantik zwischen dem britischen und dem deutschen Hilfskreuzer wird ergänzend mitgeteilt, daß die Reutermeldung, wonach der deutsche Handelskreuzer ernsthaft beschädigt wurde, nicht zutrifft. Obwohl das britische Schiff an Größe, Bewaffnung und Geschwindigkeit ganz erheblich gegenüber dem deutschen im Vorteil war, war es dem ausgezeichneten Schießen des deutschen Schiffes zu verdanken, daß es selbst unbeschädigt blieb, während der »Carnarvon Castle« zur völligen Wiederherstellung mehrere Monate in die Werft gehen muß. Britischerseits wird jetzt der Mißerfolg gegenüber dem deutschen Schiff darauf zurückgeführt, daß es sich bei dem deutschen Schiff gar nicht um einen Hilfskreuzer, sondern um ein Westentaschenschlachtschiff der »Deutschland«-Klasse handelt. Dies ist absolut unzutreffend. Das deutsche Schiff ist ein Handelsschiff, das zum Hilfskreuzer umgebaut wurde. Durch diese Tatsache wird der deutsche Erfolg in diesem Seegefecht deutlich.



Blick auf die Aufbauten eines der deutschen 35 000 Tonn-Schlachtschiffe Aufnahme: Presse-Hoffmann



Im Haus des NS-Lehrerbundes zu Berlin fand heute durch Gauleiter Wächtler die Eröffnung einer Ausstellung japanischer Schülerzeichnungen statt. Japanische Schülerzeichnungen, die die Idee der Achsenmächte darstellen. (Aufnahme: Weltbild)

## Vizeadmiral von Mantey †

Der bekannte Marinehistoriker

Berlin, 10. Dezember

Am 7. Dezember 1940 verstarb in Berlin-Lichterfelde im 72. Lebensjahr der bekannte Marinehistoriker und langjährige Vorstand des Marinearchivs, Vizeadmiral a. d. Dr. h. c. Eberhard von Mantey.

Geboren am 15. August 1869 in Herzfeld als Sohn des späteren Generals der Inf. Mantey, trat er am 15. April 1887 als Kadett in die Kaiserliche Marine ein. Als junger Offizier fand er vorwiegend in der Torpedowaffe Verwendung. Er wandte sich frühzeitig dem Studium der Seekriegswissenschaften zu und erwarb sich schon vor dem Weltkrieg als Seekriegslehrer an der Marine-Akademie große Verdienste um die kriegswissenschaftliche Ausbildung des Seeoffizierskorps. Während des Weltkrieges war er Kommandant des Linienschiffes »Wittelsbach« und anschließend Abteilungsleiter im Admiralsstab der Marine. Nach dem Krieg übernahm er die Leitung des damals neugegründeten und von ihm aufgebauten Marinearchivs, dem hauptsächlich die Bearbeitung des amtlichen Seekriegswerkes über den Weltkrieg zufiel. Darüberhinaus erwarb er sich in der Öffentlichkeit hohes Ansehen als Verfasser und Herausgeber zahlreicher und vielgelesener Bücher und Schriften über Seekriegswesen und über die deutsche Marine. In Anerkennung seiner Leistungen auf kriegswissenschaftlichem Gebiet, ernannte ihn die Universität Kiel im Jahre 1923 zum Dr. phil. h. c. Im Frühjahr 1933 trat er in den Ruhestand.



## Der Fall Paul Luttringer

Blätter der Schande in Frankreichs Schuldbuch

Aus dem Weltkrieg her kennen wir den Begriff des unbekanntem Soldaten. Jenes Namenlosen, der unbekümmert um Anerkennung und Nachruhm, seine soldatische Pflicht tat und der schließlich Leib und Leben daran gab noch im Tode seinem Volke dienend.



Paul Luttringer

Die Nachkriegszeit, zumal die Zeitspanne, die dem Aufstieg des Nationalsozialismus voranging, schuf in unserem Volk einen anderen, nicht minder heldischen Typ, den des unbekanntem Kämpfers, jenes Namenlosen, der, treu seinem Deutschtum, fest im Glauben an eine Gerechtigkeit und unerschütterlich im Bewußtsein an die gute Sache, seinen Weg ging, sehenden Auges seinen Weg ging, auch wenn er wußte, daß dieser für ihn persönlich in Not und Ungemach, so sogar in den Tod führte.

Auch wir Elsässer haben diese unbekanntem Kämpfer, die, ganz gleich, wo das Schicksal sie hingestellt hatte, sich einsetzen für ihr Deutschtum, die sich herum-schlagen mit einer ihnen feindlichen Umwelt, die, auf nichts anderes gestellt, als auf sich selbst, ihren Kampf ausfochten bis zum bitteren Ende.

Zu diesen unbekanntem elsässischen Kämpfern, die sich schon frühzeitig für Adolf Hitler und seine Bewegung einsetzten, gehört auch der zu Ranspach im

Oberelsaß geborene Paul Luttringer, den das Militärgericht der 20. Region am 7. Juni dieses Jahres in Nanzig zum Tode verurteilte. Die Geschichte seiner Verurteilung und seiner Verurteilung ist stellenweise so phantastisch, daß sie dem Ausschnitt eines Wildwestfilms gleicht, und doch ist sie weiter nichts, als ein Tatsachenbericht.

Doch lassen wir Paul Luttringer selber sprechen:

»Die letzten zwölf Jahre vor dem Kriege arbeitete ich in Epinal als Angestellter der Stoffdruckerei der S. I. V. N. Ich lebte mit meiner Familie ziemlich abgeschlossen und hielt nur den allernötigsten Verkehr aufrecht, da ich wegen meiner nationalsozialistischen Gesinnung zahlreichen Anfeindungen ausgesetzt war.

Ich war ein Phantast, denn ich glaubte, man müsse die Menschen nur belehren und ihnen Gelegenheiten geben, daß sie mit eigenen Augen erkennen würden, was Adolf Hitler für das deutsche Volk geschaffen hat. Hauptsächlich widmete ich mich dem Jugendaustausch und scheute dafür keine Kosten, aber meine rein deutsche Gesinnung immer mehr ein Dorn im Auge. Als sich die Verurteilungen so weit gesteigert hatten, daß wir sogar Anpöbelungen auf offener Straße ausgesetzt waren, faßte ich den Entschluß, meinen Besitz in Epinal zu verkaufen und ins Reich zurückzuwandern. Bevor ich aber mein Vorhaben ausführen konnte, wurde ich am Morgen des 1. August 1939 verhaftet. Die Haussuchung, welche von drei Beamten der Sûreté territoriale aus Nanzig vorgenommen wurde, verlief unglaublich brutal.

Mit giftigen Bemerkungen kritisierten sie meinen Haushalt, und beim Anblick

des Radios warfen sie mir vor, ich hätte jede Rede des Führers abgehört und sie mit Champagnergelagen gefeiert. Als sie meine deutschen Kriegsauszeichnungen fanden, die ich mir aufbewahrt hatte, warfen sie diese wütend unters Bett. Was fanden sie bei der Haussuchung? Einige Führerbilder, das Buch: »Mein Kampf«, ein Buch von Rosenberg: »An die Dunkel-männer«, ein Buch über Rotspanien, einige Reichsparteitagsabzeichen, eine Grammophonplatte mit dem Horst-Wessel-Lied, eine Sonderausgabe »Freude und Arbeit«, und einige Nummern des »Stürmers« und des »Völkischen Beobachters«. Das genügte ihnen aber nicht, sie wollten mit aller Gewalt eine SA-Uniform finden. Die aber war nicht zu finden.

Nach beendeter Haussuchung wurde ich auf das Polizeikommissariat in Epinal geführt. Dort wurde ich mit Kreuz- und Querfragen über meine Beziehungen zum deutschen Konsulat und dessen Personal zuge-deckt. Obwohl ich versicherte, daß diese Beziehungen nur rein freundschaftlicher Natur gewesen seien, wurde ich mit den größten Beschimpfungen angefahren: »Du Dreckboche, wenn du uns nicht antworten willst, wir werden dich schon zum reden bringen!« Schließlich, als die drei mit groben Bemerkungen und Schimpfen nicht zum Ziel kamen, mißhandelten sie mich, gaben mir Fußtritte, und schlugen mich blutig, ärgerten sich ein Stück Vieh. Hierauf gingen die Herren zum Essen fort. In ange-trunkenem Zustande kamen sie zur zweiten Vernehmung und begannen aufs Neue mit ihren Mißhandlungen. So wurde ich bis morgens um 3 Uhr gequält. Ohne daß ich etwas zu essen bekommen hätte, wurde ich in die sogenannte Wachtlokalzelle geschmissen. Am anderen Morgen ging die Vernehmung weiter. Ich sollte aus-rufen: »Hoch Benesch! Nieder mit Hitler!«. Da ich das nicht tat, ergossen sich neue Beschimpfungen über mich.

Schließlich, nach endlosem Ausfragen versicherten mir die drei Agenten, die ganze Sache wäre nicht gegen mich ge-richtet, sie wollten nur Unterlagen haben, um speziell den Konsul und den Kanzler des Epinaler deutschen Konsulates aus-weisen zu können. Als ich immer wieder betonte, daß ich keine Angaben über die beiden Herren machen könne, wurde ich von neuem mit dem Gummiknüppel be-droht. Schließlich wurde ich von den Beamten nach Nanzig gebracht. Dort verbrachte ich die Nacht mit gefesselten Füßen auf der Polizeistube. Am 3. August endlich wurde ich ins Gefängnis eingelie-fert, nachdem man mich volle drei Tage ohne jegliche Nahrung gelassen hatte.

Als das Gefängnistor hinter mir zuschlug, begriff ich, daß ich so schnell nicht wieder frei werden sollte. In dieser Ansicht wurde ich dann gleich beim ersten Besuch meines Verteidigers bestärkt. Wortlich sagte der mir, ich müsse mich auf eine Verurteilung von drei bis fünf Jahren gefaßt machen, um der öffentlichen Meinung der Epinaler Bevölkerung Genugtuung zu geben, denn diese klage mich an, ich hätte Spionage allergrößten Stils betrieben, vor allem hätte ich die gesamten Pläne der Maginot-Linie an Deutschland verkauft.

Ich muß dazu bemerken, daß mir jedes Wort zu meiner Rechtfertigung abgeschnit-ten wurde. Ich hatte auch nie die geringste Gelegenheit, diese haarsträubenden Anklagen zu widerlegen. Schließlich wandte ich mich an den Untersuchungsrichter. Der Anklagevertreter, Regierungskommissar Marcy, sagte zu meinem Anwalt, ich sei der gefährlichste Spion, den er kenne, und er werde mich solange eingesperrt halten, als es nur irgendwie möglich sei. Es war also alles darauf abgesehen, meine mora-lischen Kräfte zu brechen. (Schluß folgt)



# Strasbourg

## Waisenhaus nunmehr: „Karl-Roos-Jugendpflegeheim“

### Flaggenhissung und Feierstunde — Eröffnung einer Karl-Roos-Ausstellung

### Der Gemüsegarten im Dezember

Die Arbeit im Gemüsegarten ruht bei Frost. Das Gemüse ist abgeerntet bis auf Grünkohl, Rosenkohl, Porree. Für den Winter ist jetzt alles herzurichten. Alles wird noch einmal geprüft: ob die Wasserleitungen abgestellt sind, ob die Rohre völlig entleert wurden, ob die Wasserbehälter und -fässer ausgeschöpft sind. Alles eingewinterte Gemüse ist häufig durchzusehen, und alle Fäulnisstellen sind sofort zu beseitigen. Auch müssen wir auf die Mäuse achten; denn diese können großen Schaden anrichten. Der Komposthaufen wird jetzt umgesetzt.

Im Ziergarten ist ein kräftiges Auslichten der zu dichtstehenden Bäume oft notwendig, ebenso ein Ausschneiden der Gehölzgruppen, die vielfach zu dicht geworden sind. Der Rasen kann eine dünne Abdeckung mit Kompost vertragen. Alle empfindlichen Stauden können wir noch mit Tannenreisig abdecken, Einzelstauden, wie Veilchen, Funkien, Tränendes Herz, Primeln, Goldlack mit Ballen herausnehmen, in Töpfe setzen und anfangs im Keller unterbringen, um sie später im Zimmer anzutreiben. Den Steingarten können wir ebenfalls etwas abdecken, besonders die empfindlichen Stauden. Alle immergrünen Gehölze werden bei offenem Fenster nochmals kräftig gewässert.

### Juwelieregeschäft eröffnet

Juwelier Feißkohl hat an der Ecke Meisengasse-Gewerblauben einen eleganten Verkaufsraum eingerichtet. Beim Eintritt in das Geschäftslokal überrascht eine geschmackvolle Innenausstattung. Kleine Verkaufstischchen ermöglichen die individuelle Beratung des Käufers. In hellen und freundlichen Räumen des ersten Stocks sind die Werkstätten untergebracht. Das Straßenbild unserer Stadt hat durch die Eröffnung dieses Geschäftes eine Bereicherung erfahren. Der Eröffnung ging eine kleine Feierstunde voraus.

### Schon jetzt aufgeben

Es ist für Dein Weihnachtspäckchen nicht gut, wenn die Flut der Sendungen einmal begonnen hat. Darum gib schon jetzt Dein Weihnachtsgeschenk zur Post und vermerke auf der Sendung: »Erst Weihnachten öffnen«, wenn es nicht vor dem Fest geöffnet werden soll. Nach dem 15. Dezember aufgebene Sendungen kommen nicht mehr rechtzeitig an.

### Der Arbeitsmusikzug spielt

Am 11. Dezember, von 16 bis 17 Uhr, gibt der Gaumuskzug des Reichsarbeitsdienstes Arbeitsgau XXVII Baden, unter der Leitung von Obermusikzugführer Konrad Vogel, ein Standkonzert auf der Schloßterrasse des Rohanschlosses (an der III). Diese Nachricht wird von allen Freunden der Arbeitsdienstmusik mit Freude entgegengenommen. In der angekündigten Musikfolge finden wir zwei eigene Kompositionen des Musikzugführers, nämlich den Fanfarenmarsch »Im Arbeitsdienstlager« und den Marsch »U-Boot-Heldens«.



...auch ihm hilft Nivea die Haut wirksam zu schützen. Mit Nivea gepflegte Haut bleibt glatt und geschmeidig.



Gestern nachmittag fand im Rahmen einer Feierstunde die Umbenennung des Waisenhauses in »Karl-Roos-Haus, Jugendpflegeheim der Stadt Strasbourg« statt. Seit dem gestrigen Tage führt also diese Anstalt den Namen des toten Vorkämpfers Karl Roos, der während einer Reihe von Jahren dem Verwaltungsrat der Straßburger Zivilliospizien als stellvertretender Vorsitzender angehört hat.

Nach einer feierlichen Flaggenhissung im Hofe des Waisenhauses versammelten sich die Gäste, Freunde des Waisenhauses, Vertreter der Partei und der Stadtverwaltung sowie die Angehörigen von Karl Roos im Speisesaal zur Gedenkstunde. Lieder und Worte des Freiheitskämpfers Roos, vorgelesen von der Hitler-Jugend des Waisenhauses, ließen das Leben, Streben und Sterben des Mannes sinnfällig werden, der für seine Heimat starb und dessen Geist jetzt einmündet in den des jungen nationalsozialistischen Deutschlands.

Oberstadtkommissar H-Standardenführer Dr. Ernst betonte in seiner Ansprache, daß man der Jugend keinen besseren Straßburger zum Vorbild geben könne, als Karl Roos, der seiner Heimat treu blieb bis in den Tod, der seinem Volke das Letzte gab, das Leben. Daß das Straßburger Waisenhaus von heute ab den Namen dieses toten Kämpfers trage, sei von sinnvoller Bedeutung. Für Straßburg aber bedeute diese Tatsache die tiefe Verpflichtung dafür zu sorgen, daß diese Jugend, welche die Eltern verloren hat, mitten hineingestellt wird in die Gemeinschaft und die Liebe des ganzen Volkes. Das schönste Denkmal für Karl Roos aber bestehe in der deutschen Leistung, zu der auch diese Straßburger Jugend in der Zukunft berufen ist.

Direktor Goetz würdigte in seiner Rede die Tatsache, daß das Waisenhaus fortan den Namen »Karl-Roos-Haus« trage, des Mannes, der jahrelang praktische Arbeit für die Waisenkinder Straßburgs geleistet habe. Karl Roos habe ja wie nur wenige die Tragik der elsässischen Jugend erkannt, die in einem morschen Staatswesen ohne große Ideale aufwachsen mußte. In Dankbarkeit gedenken wir heute seiner und melden ihm: die neue Zeit ist da, der Kampf, den er gekämpft hat, ist heute siegreich beendet, seinem Beispiel folgend, werden wir leben und arbeiten.

Mit einem »Sieg-Heil« auf den Führer und den Liedern der Nation war die festliche Stunde beendet. Anschließend begab man sich zu einer Besichtigung der Karl-Roos-Ausstellung, die in reicher Fülle Originalmanuskripte, Zeitungs- und Zeitschriftenaufsätze und Flugschriften von Karl Roos, sowie zahlreiche persönliche Erinnerungstücke aus seiner Studenten- und Soldatenzeit, ferner interessante Dokumente aus der Kampfzeit der Heimatbewegung und schließlich Bilder und Fotos in großer Zahl enthält. Besonders erschütternd sind die Zeugnisse aus den Nanziger Kerkertagen und dem Roos-

prozess, an deren Schluß das schmähliche Todesurteil vom 26. Oktober 1939 steht. Bilder und Dokumente aus der Geschichte des Straßburger Waisenhauses vervollständigen die reichhaltige Schau.

### Heute Verdunkelung ab 16,48 Uhr bis morgen früh 9,00 Uhr

### Standesamtsbericht Strasbourg

Vom 7. bis 9. Dezember 1940

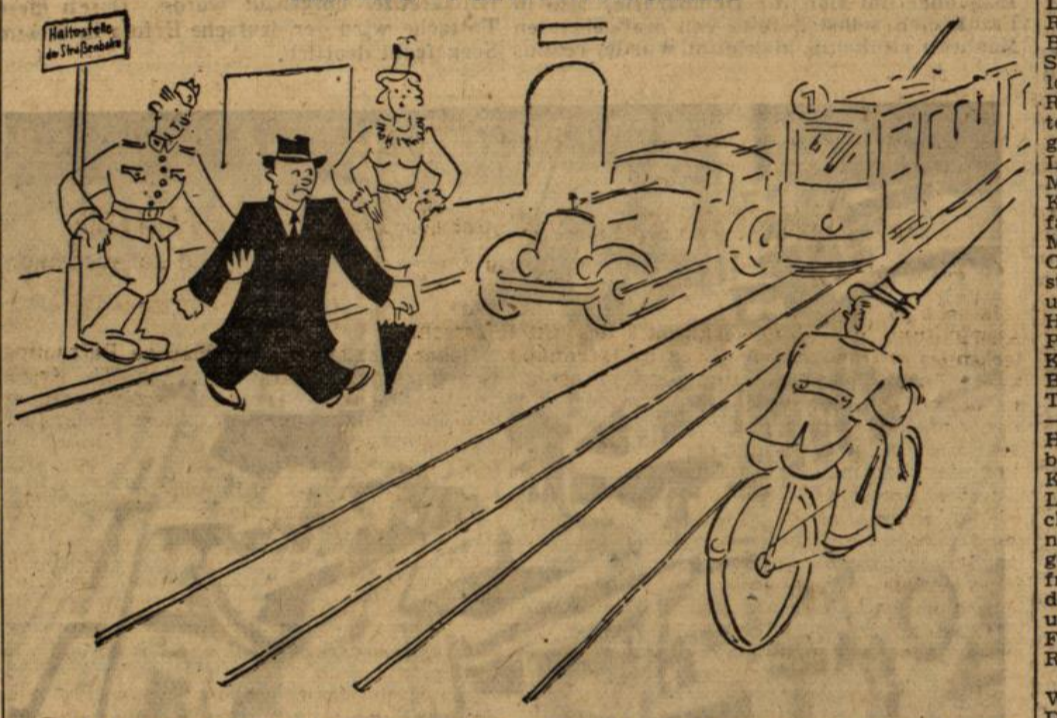
Geburten: Robert, Sohn von Julius Offenburger, Bäcker, und von Marie Hanss, 6. 12., Horst-Wessel-Allee 99. — Robert, Sohn von Albert Ade, Tagelöhner, und von Erna Schwitters, 6. 12., Mittelhausberger Strasse 24a, Ebg. — Rosa, Tochter von Renatus Mainau, Elektriker, und von Ernestine Fuchs, 3. 12., Große Renn-gasse 8. — Liliane, Tochter von Arno Zottner, Spengler, und von Erika Weiersmüller, 7. 12., Mattis-Zell-Platz 4. — Martha, Tochter von Wilhelm Wolff, Kraftfahrer, und von Elisabeth Zillhard, 4. 12., Fischer-gasse 7. — Philipp, Sohn von Ernst Müss, Kaufmann, und von Johanna Guthmüller, 7. 12., Ruprechtsweg Allee 28. — Erna, Tochter von Franz Rohr, Schlosser, und von Magdalena Krieger, 6. 12., Menagerieweg 19, Ndf. — Marzellus, Sohn von Marzellus Reichard, Kraftfahrer, und von Josephine Schwager, 6. 12., Aldorfer Straße 2. — Irma, Tochter von Karl Henny, Versicherungsbeamter, und von Georgette Bieth, 6. 12., Benfelderstraße 30. — Daniel, Sohn von Albert Dibourg, Angestellter, und von Marie Ziegelmeyer, 7. 12., Moilsheim (U.-B.), Gerbergasse 10.

Eheaufhebungen: Curt Kornatz, Aerzte-Propagandist, Nikolausring 9, und Helena Hügel, Nikolausring 9. — Alfred Schump, Lehrer, Kerzfeld (Elsaß), und Johanna Heiden, Maurerzunft-gasse 6. — Peter Moritz, Angestellter der Hafenverwaltung, Konstantinstraße 38, Kgh., und Helene Brendle, Salzmann-gasse 11. — Emil Colling, Installateur-geselle, Steingasse 3, und Johanna Lapp, Lange Straße 130. — Renatus Horst, Buchhalter, Frankenburgstraße 11, Ndf., und Susanne Müller, Lillienweg 1, Ndf.

Eheschließungen: Albert Strub, Briefträger, und Karolina Rott, Rathsamhausenstraße 9. — Ludwig Bernhard, Rottenarbeiter, bei der Reichsbahn, und Ildegarda Mey, Niederhaslach, Bachstraße 193. — August Bähr, Erdarbeiter, und Sophie Luttenbacher geb. Christmann, Kartäuser-loch 11, Kgh. — Emil Henny, Tagner, und Alice Raepel, Seifengasse 3. — Albert Hügel, Architekt, und Erna Hagedam geb. Martloff, Kalbs-gasse 12. — Paul Stumpf, Gärtner-geselle, und Luzia Richert, Karpfenweg 39, R'au. — Eugen Martin, Schreiner-geselle, und Eleonora Eigner, Karmeliterstraße 27. — Joseph Kohler, Kraft-fahrer, und Hedwig Schweyer, Am Eisernen Mann 4. — Raymond Bernard, Sekretär bei der Ortskrankenkasse, und Elisabeth Burger, Apfel-strasse 31. — Friedrich Beck, Elektro-Mechaniker, und Margarete Laemmel, Dieterlinstraße. — Heinrich Wendling, Buchbindergeselle, und Paula Speicher, Kölner Ring 2. — Theodor Witz, Konstruktionsschlossergeselle, und Elisabeth Bourlett, Rieppbergergraben 16. — Karl Sandry, Tagner, und Dorothea Rapp, Metzger-gasse 16. — Gustav Neveu, Buchhalter, und Josefine Heitz, Zimmerleut-gasse 23. — Gustav Class, Post-beamter, und Lina Huck, Dettweilersstraße 19, Krbg. — Albert Kuen, Malergeselle, und Julie Lehrs, Metzger-gasse 31. — Karl Schäfer, Mechaniker, und Magdalena Waffenschmidt, Krö-nenburger-gasse 24. — Eugen Frank, Schreiner-geselle, und Salome Kost, Büchergasse 4. — Al-fred Schifferle, Tagner, und Germania Schnei-der, Kolbengasse 1. — Eugen Heitz, Buchhalter, und Lina Haenel, Jakobsgasse 1. — Marcellus Franke, Schlossergeselle, und Margareta Refl, Reherweg 5.

Sterbefälle: Franziska Wolff, ohne Beruf, 79, Witwe von Franz Goffelmeyer, 7. 12. — Emil Diebolt, Oktoberbeamter im Ruhestand, 63, Ehe-mann von Karoline Decker, 7. 12. — Luzian Gangloff, Schlosserlehrling, 17, ledig, 6. 12. — Jo-sefine Anceel, ohne Beruf, Ehefrau von Alfons Rosenkranz, 42 Jahre alt, 7. 12.

### Kleine Verkehrsschule



Bleibe auf dem Gehweg stehen, wenn du die öffentlichen Verkehrsmittel, als da sind Straßenbahn und Omnibus, erwartest. Bleibe solange stehen, bis auch der erwartete Wagen vor dir steht. Du kannst dann nämlich die Verkehrsregeln ohne jede Gefahr überschreiten und einsteigen, weil die Kraftfahrzeuge, Radfahrer usw. vorschriftsgemäß hinter der Haltestelle anhalten müssen. Solches schreibt § 36, Absatz 1 der Straßenverkehrsordnung auch genau vor. Handelst du zuwider und verunglückst du dabei, weil die Straßenbahn vor der Haltestelle von einem Kraftwagen überholt wird, dann ist es dein eigener Fehler. — Unser Bild zeigt, wie es nicht gemacht werden darf.

**ADOX** Mehrschicht 21/10 Rollfilm DIN

## Dora Holdenkieth

Urheberrecht vorbehalten  
Paul-Lit.-Verlag, Leipzig

(23. Fortsetzung.)

### GESCHICHTE EINER LIEBE VON PAUL BERTOLOLY

Überhaupt, was die ändern und besonders die Älteren, wie ich aus ihren Reden merkte, so zu den Weibern zog, kam für mich nicht in Betracht, am allerwenigsten bei Dora; jetzt, nachdem mein Zorn über sie verwaht, kam ich mir innerlich wie verwandelt vor, alles Wilde, Streibare und Abenteuerliche war in mir verschwunden, ich fühlte mich sanftmütig wie ein Lamm, und tausend rührselige Dinge, die ich bisher immer schrecklich verachtet hatte, kamen mir ein, von Blumen und Sternen, von Liebesgeflüster, bleichen Mondnächten und Nachtigallen, die im Gebüsch schluchzten — der Teufel mochte dieses sentimentale Zeug holen!

Ich drehte mich auf die Seite, beschloß, eine Zigarette zu rauchen, um durch diese männliche Betätigung mich vor weiteren Anwendungen solcher Art zu bewahren, und geriet in ein entrückteres Stadium meiner Träume. Der Rauch meiner Zigarette stieg in einer schlanken, leicht gebogenen Säule in die Höhe, um oben zu zerkräuseln und in blauen Wölkchen zur Decke zu steigen, von wo er sich langsam wieder herniedersenkte und in feinen, schichtweisen Schwaden fast regungslos in der Luft stehenblieb. Und ich weiß nicht, was für eine Beziehung es zu diesen Rauchschwaden hatte, vielleicht weil sie eben so leicht und schwebend waren, wie es mir um das Herz war, lauter gute und angenehme Dinge fielen mir ein: Daß heute Samstag sei und daß der Speck, der Mark

und ich für morgen eine große Tour in die Berge ausgemacht hatten, daß die Weihnachtsferien nächsten anfangen mußten und was für Geschenke ich wohl unter dem Tannenbaum bekäme, wie viel Schnee wir dieses Jahr schon gehabt hatten und ob es so weitergehe, daß die Schulzeit immer kürzer und das Leben immer schöner werde je älter man werde, daß überhaupt an der Welt nichts auszusetzen und wohl alles darauf ausgezeichnet eingerichtet sei. Aber ich fühlte wohl, all diese Sachen, die ja nicht neu waren, erschienen mir nur deshalb in einem so wunderbaren Licht, weil etwas dahinterstand, von dem dieses Licht herkam: Nämlich Dora. So sehr ich mich auch dagegen sträubte, ihr einen solchen Einfluß zuzugestehen, es war doch so und ganz umsonst, daß ich meine eingeleichtete Geringschätzung gegen die Weiber in mir aufrüttelte. Irgendwie, das mußte ich zugeben, waren sie einem, wenigstens soweit sie jung und nett waren, doch überlegen, zum mindesten hatten sie etwas an sich, das einen ganz merkwürdig anpackte, als gebe es ein Glück, über das nur sie allein verfügten und von dem man bisher keine Ahnung gehabt. Aber was das für ein Glück eigentlich sei, darüber wurde ich mir absolut nicht klar, jedenfalls, daß es nichts mit dem zu tun habe, was die verheirateten Leute im geheimen machen, auch wenn sie nach außen hin noch so unschuldig und heilig tun, das glaube ich fest annehmen zu können, da ja so ein

feines Mädchen wie die Dora mit solch einem gemeinen Gedanken gar nicht zusammenzubringen war.

Ich war damit wieder angelangt, von wo ich ausgegangen, nämlich von dem Gedanken an Dora, das heißt, meine Gedanken hatten einen Kreis um sie beschrieben wie eine Geiß, die mit einem Strick an einen Pfahl gebunden ist und wohl einige Schritte weit weg kann, aber nicht davon loskommt. Vielleicht wäre mir die Zeit bis zum Rendezvous endlos lang vorgekommen, wenn dieses Thema nicht so reizvoll und unerschöpflich gewesen wäre. Ich versank darin wie in einem warmen Bad, wenn es draußen kalt ist, es überließ mich in schauerlichen Wellen vom Kopf bis zu den Füßen, ich streckte und dehnte mich darin vor Vergnügen und wollte überhaupt nicht mehr heraus. Als es dann auf der nahen Pfarrkirche drei Viertel sechs schlug, erwachte ich aus meiner Duselei und wurde mir erst jetzt bewußt, daß es ja wirklich ernst sei mit dem Rendezvous, denn so unerreichbar war es mir in Gedanken bisher erschienen, daß ich es fast für eine Einbildung gehalten hatte.

Ich schnellte mich vom Sofa hoch, machte Licht an, trat vor den Spiegel hin und prüfte mich zum erstenmal in meinem Leben mit kritischem Blick auf mein Aussehen, ob es fähig sei, auf Weiberherzen Eindruck zu machen. Aber was ich da sah, war nicht sehr ermutigend und traf mich, obwohl ich mich ja täglich im Spiegel gesehen hatte, ohne etwas dabei zu denken, heute wie ein Schlag, wie verboten ich einfach aussah. Da war zuerst die Nase, an sich nicht gerade eine üble oder verborgene Nase und sogar der von Dora etwas ähnlich, nur um ein paar Grade ausgeprägter, aber wie sie mir im Gesicht stand, mußte man sie, wenn man die von Dora mutwillig oder

unternehmend fand, bei mir unbedingt als vorwitzig oder gar frech bezeichnen. Zweitens: Sommersprossen, sogar jetzt mitten im Winter, es war zum Verzweifeln, zwar vorläufig nur etwa zehn hüben und drüben von der Nase, aber wie sollte das erst im Sommer werden, wenn sie herausgeschossen wie das junge Gras. Eine Empfehlung mit einer solchen Nase zusammen waren sie sicher nicht, denn zu allem Überfluß fiel mir noch ein, was einmal einer von unsern Lehrern, dem ich den Federhalter mit Leim angestrichen hatte, der es mir aber nicht bestimmt beweisen konnte, gesagt hatte, daß man nämlich die größten Lausbuben meistens an den Sommersprossen, den abstehenden Ohren und den roten Haaren erkenne. Bei dieser Erinnerung schaute ich mechanisch auf meine Haare, und wahrhaftig, sie hatten einen rötlichen Schimmer, wenn sie auch im ganzen eher braun waren; aber das Fatalste an ihnen war, daß sie so widerspenstig waren und sich absolut nicht umlegen wollten, sondern wie Borsten in die Höhe standen. Weiß der Himmel, wieviel Wasser, Pomade und sogar Spucke ich schon darauf verschwendet hatte, um über sie Herr zu werden, eine Zeitlang taten sie ja einem den Gefallen und blieben hübsch drunten, wenn man sie mit allen Schikanen der Kunst glücklich angeleimt hatte, aber kaum hatte man den Blick abgewandt, da klappten sie auf der ganzen Seite wieder in die Höhe wie ein Deckel, der ständig aus dem Schloß springt. Ich hätte mir ja schließlich Stachelhaare wachsen lassen können, aber ich konnte sie nicht leiden, weil man wie ein Igel oder Stachelschwein damit aussieht und die Leute zu gerne über einen spotten. (Fortsetzung folgt.)



Tragischer Verkehrsunfall

R. Molsheim, 9. Dez. Am Samstagabend war die Bahnhofstraße, oberhalb der Breuschbrücke, der Schauplatz eines schweren Verkehrsunfalls. Ein junges Mädchen, die 17 Jahre alte Therese Rebois, eines der zwölf Kinder des Molsheimer Stationsvorstehers der Reichsbahn, ging in der Dunkelheit des Weges, als sie plötzlich von einem Kraftwagen erfaßt und wuchtig zur Seite geschleudert wurde. Unmittelbare Zeugen des Unglücks hoben das bereits besinnungslose, am ganzen Körper erheblich verletzte Mädchen von der Straße aus und trugen es eilends in das nächstgelegene Haus. Als bald erschien, aus der Stadt herbeigerufen, Dr. Müller, der der Verunglückten die erste ärztliche Hilfe zuteil werden ließ, worauf er ihre sofortige Ueberführung in die chirurgische Klinik des Straßburger Bürgerspitals veranlaßte. Das bedauernde junge Mädchen verschied am Sonntagmorgen, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Die schwergeprüften Angehörigen des Opfers trifft dieser Schicksalsschlag um so herber, als bereits im vergangenen Frühjahr die Mutter des Mädchens, Frau Bahnhofsvorsteher Rebois, während eines Fliegeralarms durch Flaksplitter schwer verletzt worden und in der Folge während langer Zeit zwischen Leben und Tod geschwebt war.

Auch 1940 Weihnachtsgebäck

Wie die Hausfrau es anfängt, ist anderen oft ein Rätsel, aber sie versteht es, auch mit wenigen Mitteln etwas Gutes hervorzuzaubern, so daß alle Lieben zu Weihnachten ihre kleinen Ueberraschungen bekommen — auch für den Magen. Geschickte Hausfrauen probieren es mit Erfolg aus, Pfefferkuchen auch ohne Fett zu backen.



Der kleine Bäcker Aufnahme: Scherl

Kunsthonig haben wir ja zur Verfügung. Auch für den Weihnachtskuchen ist gesorgt. Rezepthefte, wie »Lecker backen — und doch sparsam« (herausgegeben vom Reichsnährstand und Deutschen Frauenwerk) verraten uns, wie man Kuchen und Kleingebäck mit den geringsten Zutaten schmackhaft herstellt. Von den Äpfeln werden am besten ein paar zurückbehalten, damit die Kinder auf dem Weihnachtsteller neben dem Pfefferkuchen noch einen Apfel vorfinden.

Reichsarbeitsführer Hierl im Elsaß

Besuch in Markolsheim und Sundheim, den Einsatzstellen des RAD.



Der Reichsarbeitsführer bei seinem Besuch in der Siedlung Markolsheim. Im Vordergrund der Reichsarbeitsführer Hierl, in der Mitte Generalarbeitsführer Helff, ganz rechts Kreisleiter Burk.

hs. Straßburg, 9. Dez. Auf seiner Besichtigungsfahrt zu den Einsatzstellen des Reichsarbeitsdienstes in den besetzten Gebieten im Westen traf am Sonntagabend Reichsarbeitsführer, Reichsleiter Konstantin Hierl, in Straßburg ein, wo er von Generalarbeitsführer Helff, Führer des Arbeitsganges XXVII, herzlich begrüßt wurde.

Am Montagmorgen galt der Besuch der Siedlung Markolsheim, die im August in nur 33 Arbeitstagen von den Arbeitsmännern errichtet wurde. Der Reichsarbeitsführer besichtigte dann eine Reihe der zweckmäßigen Bauten, Wohnräume, Küchen, Unterkunftsräume und auch den würdigen Gemeinschaftsraum, der insbesondere der Partei und ihren Gliederungen dient. Der Sachbearbeiter

des Arbeitsganges gab anhand der Pläne eindrucksvolles Bild von der großen Aufgabe, die hier dem Reichsarbeitsdienst gestellt war. Die Männer, die im Ried eingesetzt waren, waren sich der Größe der Aufgabe bewußt und setzten ihre Ehre darin, Mustergütiges zu schaffen. Daß es ihnen im vollen Maße gelungen ist, bestätigte ihnen auch der Reichsarbeitsführer, der selbst die Freude hatte, aus dem Munde der vielen Siedlungsbewohner die Zufriedenheit und Anerkennung der Taten seiner Männer zu hören. Der Beauftragte für die Siedlungen, Enderle, wußte über die weitere Ausgestaltung der neuen Heimat von annähernd 1300 Markolsheimern zu berichten, um deren Wohlergehen sich die Partei annimmt, da sie neben den Weißen-

Die Handwerkerschaft im Unterland

Versammlungen der Schlosser und Zimmerleute — Starker Anfall an Aufträgen

lk. Hagenau, 10. Dez. Im Zuge der Ausrichtung der Handwerkerschaft des Unterlandes wurden am Sonntag in Hagenau zwei Parallelversammlungen abgehalten, in denen die Schlosser und Zimmerleute der Kreise Hagenau und Weißenburg tagten. Richtungsgebend für die Neuorganisation der Innungen waren die Ausführungen des Bezirksobermeisters der Schlosser, P. Dalser, Karlsruhe, über die heutige gesunde Lage des deutschen Handwerkes und seinen organisationsmäßigen und beruflichen Aufbau. Eingehend umschrieb er den Aufgabenkreis der Innungen und verwelt mit besonderem Nachdruck bei der Wichtigkeit des Lehrlingsbildungswesens.

Im Verlaufe der Aussprache wurden in beiden Versammlungen einschlägige Fragen wie Bildung von Arbeitsgemeinschaften, Beschaffung von Rohmaterialien, Lohnsätze und Tarife, Kostenberechnung, Fachblatt behandelt. Erfreulich ist die Feststellung, daß ein starker Anfall an Aufträgen vorhanden ist, sodaß naturgemäß eine

starke Nachfrage nach Arbeitskräften herrscht.

Ueber die verwaltungsmäßige Betreuung der einzelnen Innungen durch die Kreishandwerkerschaft sprach Innungsmeister Lehmann in Vertretung des Kreishandwerkersmeisters. Zugleich gab er einen Bericht über den Aufbau der Kreishandwerkerschaft, deren Geschäftsstelle sich in Hagenau, Hermann-Göring-Straße 6, (Grabensstraße) befindet.

Innungsmeister Gieck hat die Aufgabe übernommen, als Mittelsmann zwischen den Innungen und der DAF zu dienen und die Gefolgschaftsmitglieder der Handwerker im Auftrag der Arbeitsfront zu betreuen.

Die Schlosserpflichtinnung ist für die Kreise Hagenau und Weißenburg gegründet worden.

Versammlung der Malerinnung

Donnerstag, den 12. Dezember, findet um 14 Uhr im »Krokodil« zu Hagenau eine Versammlung der Malerinnung statt.

wissenschaftlichen Institut und seinem Leiter Wolfram erfahren hat.

Man würde der Persönlichkeit Ludwig Pincks nicht vollauf gerecht werden, wollte man sein Forschen und Wirken ausschließlich unter dem Gesichtspunkt der »Verklindenden Weisen« betrachten. Denn überall auf dem weiten und reichen Feld der Volkskunde Lothringens ist seine Initiative spürbar geworden. Er war einer der besten Kenner der lothringischen Haus- und Bauernmöbel, das Hambacher Pfarrhaus hat er zu einem kleinen lothringischen Heimatmuseum umgewandelt, und wo immer in volkskundlichen Zeitschriften in Deutschland und in Frankreich Abhandlungen über lothringische Truhen und Schränke erschienen, waren zu meist Aufnahmen aus der Privatsammlung Pincks mitveröffentlicht. Schließlich gründete er selbst die »Zeitschrift für lothringische Volkskunde«. Im Goethejahr brachte er die »Volkslieder von Goethe«, im Elsaß gesammelt mit Melodien und Varianten aus Lothringen heraus. Er gab seiner Schwester, der Schriftstellerin Angelika Merkelbach-Pinck, die Anregung zur Sammlung der Lothringer Volksmärchen und war ihr dabei ein sicherer Wegweiser und Helfer. Das Bild dieses Mannes wäre nicht vollständig und getreulich nachgezeichnet, wenn wir nicht wenigstens mit einem Wort hier herausstellen wollten, in welch sozusagen ununterbrochener Fehde der Pfarrer von Hambach mit dem Metzter Domkapitel lebte. Er war eine kämpferische Natur und mit den hohen Herren von Metz hat er manchen harten Strauß ausgefochten. Die Angriffe, denen er von Metz her ausgesetzt war, hat er immer geschickt, klug und mannhaft pariert.

In den letzten Jahren hat es dem Volksliederforscher Pinck an Ehrungen, zumal im Reich, nicht gefehlt. Die schönste Genugtuung sah Ludwig Pinck allerdings darin, daß die lothringischen Volkslieder, die schon

burgern am meisten unter den Wirkungen des Krieges zu leiden hatten.

Nach der fast einstündigen Besichtigung der Markolsheimer Unterkünfte galt der nächste Besuch dem Einsatz der Arbeitsmänner bei Sundheim, wo sie mit dem Wegräumen der Draht Hindernisse und Tanksperren beschäftigt sind, damit das weite Feld nahe beim Rhein wieder bebaut werden kann. Auch hier sah der Reichsarbeitsführer seine Männer bei einer wichtigen Aufgabe, die sie in kurzer Zeit meistern werden. Nach einem kurzen Besuch im Arbeitsdienst-Lager in Erstein fuhr Reichsarbeitsführer Hierl nach Straßburg zurück, um persönlich die Mitarbeiter des Generalarbeitsführers Helff kennenzulernen und die neuen Räume zu besichtigen. Am Dienstagmorgen ging die Fahrt weiter über Metz nach Paris, um dort die Einsatzstellen des Reichsarbeitsdienstes an den wichtigsten Stellen in Augenschein zu nehmen.

Diebstähle am laufenden Band

nn. Ottrott, 10. Dez. In der vergangenen Woche mußten mehrere Einwohner frühmorgens die unangenehme Feststellung machen, daß sie über Nacht ungetretenen Besuch erhalten hatten. Verschiedenen Leuten sind Kaninchen abhanden gekommen. In einem der durch Diebe heimgesuchten Hause war sogar ein geschlachtetes Schwein aus dem Keller verschwunden.

Die »Rösselwirtin« gestorben

ri. Sulzu, W. 10. Dez. Letzte Woche starb die Witwe Friederike Rempp, geb. Gross. Sie stand im 97. Lebensjahr und war die älteste Frau unseres Städtchens. Lange Jahre war sie Wirtin im »Weißen Rössel« und war als »Rösselwirtin« in der ganzen Gegend bekannt. Bis ins hohe Alter war sie immer sehr rüstig. Erst wenige Tage vor ihrem Tode legte sie den Strickstrumpf beiseite.

Einbruch bei der NSV.

ri. Erstein, 10. Dez. In der Nacht auf den Montag haben Diebe einen Rolladen am Lagerhaus der NSV, in der Krämergasse aufgebrochen. Die Langfinger entwendeten einen Eimer mit Marmelade, der bedürftigen Volksgenossen zugute kommen sollte.

Gesundheitliches (Außer Verantwortung der Schriftleitung.)

Erst Erkältung, dann Grippe.

Das ist häufig die Reihenfolge! Erkältungen und den ersten Grippeanzeichen sofort wirksam begegnen, heißt deshalb schwere Erkrankungen in der Regel vermeiden. Bei Witterungsumschlag und vor allem bei sogenanntem Grippewetter trinke man dreimal täglich eine Tasse heißen Tee mit einem Guß Klosterfrau-Melissengeist.

Ist eine Erkältung bereits da, dann wende man folgende Schnellkur an: Kurz vor dem Zubettgehen oder im Bett möglichst heiß 1-2 Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und 1-2 gestrichene Eßlöffel Zucker mit etwa der doppelten Menge kochenden Wassers gut verrührt trinken und dann schwitzen! In hartnäckigen Fällen wird diese Anwendung 1-2mal — abends — wiederholt. Zur Nachkur, und um Rückfällen entgegenzuwirken, nehme man noch einige Tage, und zwar 2-3mal täglich, einen Teelöffel Klosterfrau-Melissengeist in einer Tasse Pfefferminz- oder anderem Tee.

Halten auch Sie in Ihrer Hausapotheke den bekannten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Packung mit den drei Nonnen stets vorrätig. Er ist in Apotheken und Drogerien erhältlich in Flaschen zu RM. 2,80, 1,65 und 0,90 (Inhalt: 100, 50 und 25 cm). Vergessen Sie ihm nicht bei Ihrem nächsten Einkauf. Die Wirkung von Klosterfrau-Melissengeist wird Sie gewiß befriedigen.

Volksliedforscher Ludwig Pinck

Der Herausgeber der »Verklindenden Weisen« gestorben

Der bekannte lothringische Volksliedforscher Ludwig Pinck, Dr. honoris causa der Frankfurter Universität und Träger des Görres-Preises, ist am Sonntagabend um sechs Uhr im Bürgerspital von Saarbrücken im Alter von 67 Jahren gestorben. Ludwig Pinck entstammt einer altlothringischen Lemberger Familie. Der Vater war Bürgermeister von Lemberg und Mitglied des Kreistags. Nicht weniger als elf Kinder saßen um den häuslichen Tisch. Wenn die Lemberger die Mutter Pinck darob freundlich neckten und meinten, das sei entweder sträflicher Leichtsinns oder unbegrenztes Gottvertrauen, da fand sie die ebenso geistreiche wie tapfere Bemerkung, die im Bitscherland sprichwörtlich geblieben ist: »Mein Mann hat den sträflichen Leichtsinns gehabt und ich das unbegrenzte Gottvertrauen.«

Nicht immer war Ludwig Pinck nur der ganz in der lothringischen Volkskunst aufgehende Dorfpfarrer von Hambach, als der er dann zu hohen Ehren gelangt ist. Noch vor dem Weltkrieg treffen wir ihn als kämpferischen, hieb- und stichfesten politischen Schriftleiter der »Lothringer Volkstimme« in Metz und als ebenso gewandten Kanzleireder im Metzter Dom. Als er im Jahre 1904 die kleine Pfarrei Hambach mit der Annexe Roth bei Saargemünd übernahm, hatte ihn das Gebiet der lothringischen Volkskunde schon mächtig angezogen, aber die Entdeckung der vielen lothringischen Volkslieder fällt fast ganz in die fruchtbare Hambacher Zeit. Er ging den lothringischen Liedersängern nach, lud sie ins Hambacher Pfarrhaus oder reiste zu ihnen heim, ließ sich stundenlang die Volkslieder vorsingen und schrieb die Liedertexte nach, während Musiklehrer Weber und Lehrer Edel die Melodien aufzeichneten. So sammelte er

jahrelang im stillen. Er hatte mehrere hundert fast vergessene und unbekannte lothringische Volkslieder zusammengetragen, als er im Jahre 1924 in Straßburg erschien; »sich will endlich meine Volkslieder herausbringen«, sagte er mir damals, als ich ihn bei seinem Bruder traf, »ich habe die Texte und die Melodien, jetzt suche ich nur noch einen Maler zu stimmungsvollen Illustrationen. Ich hatte zusammen mit dem Ruprechtsauer Maler H. Bacher ein Gedächtnisbändchen herausgebracht und zeigte es ihm. Er begeisterte sich sofort für den Maler und wählte in der Folge auch den gleichen Drucker, die gleiche Schrift und dasselbe Format. So erschien in Straßburg in der Druckerei Müh Ende 1925 der erste Band der »Verklindenden Weisen«. Es waren Straßburger Freunde, die die Herausgabe der Lothringer Volkslieder beflügelt hatten: der Gelehrte Dr. Lefftz von der Straßburger Landesbibliothek überprüfte und verglich die Liedertexte und es war Prof. Peter Paulin, der den traulichen Titel »Verklindende Weisen« fand, der dann im weiten deutschen Sprachbereich so rasch bekannt und berühmt werden sollte. Der Maler Bacher hat zu den drei ersten Bänden der »Verklindenden Weisen« an die dreihundert Federzeichnungen, lauter Motive aus dem Lothringerland, geliefert; darüber starb er, und im vierten Band traten an Stelle der Zeichnungen viele und schöne Fotos. Nun ist, noch bevor der letzte Band erschienen ist, Ludwig Pinck selbst gestorben, aber der Abschlußband ist so gut wie fertiggestellt, das große fünfbandige Werk ist gesichert. Mit Pug und Recht darf hier an die Förderung erinnert werden, die das Werk von Anfang an vom Frankfurter

fast vergessen und verklungen schienen, jetzt zu neuem Leben erwachen. Am Rundfunk klingen und klingen die von ihm gesammelten lothringischen Weisen, Gesangsvereine und Chöre wurden gebildet, um das lothringische Volksliedergut zu pflegen. Sein Wunsch, die »Verklindenden Weisen« der Vergessenheit zu entreißen, ist voll und ganz in Erfüllung gegangen. Und eines ist heute schon gewiß: neben Brentanos und Arnims »Wunderhorn«, Uhlands »Alten hoch- und niederdeutschen Volksliedern«, Liliencrans Sammlung historischer Volkslieder, Karl Simrocks »Volksliedern«, Ludwig Erks und Franz Böhmes »Deutschem Liederhort« werden Ludwig Pincks »Verklindende Weisen« dauernden Bestand haben. Sie werden nicht mehr verklungen.

Eduard Schaeffer

Dortwinter

Mit Weiß behäuft sind Spur und Gleis. Der Dorfbach gurgelt unterm Eis. Ein Weiblein müht auf leisem Schuh Sich der geduckten Hütte zu. Der Schnee vom grauen Himmel flockt, Und friend eine Krähe hockt Am Tenntor, wo der Bauer drischt. Der Tag verglimmt. Das Dämmern lischt Den blauen Wald in fahles Grau. Vom Rain her zieht die Nebelfrau. Nun ruhen Knecht und Roß und Pflug. Den Bauern freut der volle Krug. Er sitzt am Tisch und überdenkt Den Segen, den das Jahr geschenkt. Ein gelber Lichtschein wärmt den Schnee Und tut dem fremden Wanderer weh, Der ohne Hoffnung, ohne Herd Dorfauswärts seine Straße fährt.

Walter Franke.



# Die Betreuung des schaffenden Menschen

Die Deutsche Arbeitsfront im Kreis Zabern — KdF. — Das Volksbildungswerk

Si. Zabern, 10. Dez. Es dürfte sich wohl erübrigen, Ziel und Zweck der »Deutschen Arbeitsfront« näher beleuchten zu wollen, umso mehr als diese nationalsozialistische Parteiorganisation wie im übrigen Elsaß nun auch im Kreis Zabern auf eine fünfmonatige, fruchtbringende Tätigkeit zurückblicken kann. In dieser Zeitspanne dürfte auch jeder Volksgenosse, der in irgendwelcher Eigenschaft im öffentlichen Leben steht, auf die eine oder die andere Art mit der DAF. in Berührung gekommen sein.

Am 3. Juli kam Pg. Ludäscher, Kreisobmann der DAF. nach Zabern, wo die Deutsche Arbeitsfront ein großes Tätigkeitsfeld vorfand. Infolge der Kriegsverhältnisse lag der größte Teil der Industrie still. Die Betriebe wieder in Gang zu bringen, den elsässischen Volksgenossen Arbeit und Brot zu verschaffen, war eine dringende Notwendigkeit und das erste Gebot der Stunde. Handels- und Handwerkskammer bestanden damals noch nicht. Der Neuankurbelung der Betriebe standen Hindernisse im Wege. In manchen Fabriken waren die Maschinen verschleppt, die Kraftwagen requiriert. Die öffentlichen Verkehrsmittel hatten die Franzosen auf ihrem Rückzuge sabotiert, der Postverkehr lag still. Aus all dem läßt sich leicht ein Bild machen von den Schwierigkeiten, die sich anfänglich der Aufbauarbeit entgegenstellten.

Hinzu gesellten sich die Aufgaben idealer Art. Durch KdF.-Fahrten ins Alt-Reich wurde sowohl den Betriebsführern wie den Gefolgschaftsmitgliedern Gelegenheit geboten, sich selbst ein wahres Bild von den vorbildlichen deutschen Arbeitsverhältnissen und deutscher Sozialbetreuung zu machen.

Dann galt es, in die elsässischen Betriebe einen neuen Geist einzuleiten zu lassen, Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder einander näher zu bringen, wodurch nicht allein dem schaffenden Menschen mehr Vorteile als bisher erwachsen, und in ihnen das Bewußtsein zu wecken, daß das Wohlergehen des gesamten Volkes und des einzelnen Volksgenossen von den Leistungen der Produktion abhängt. In dieser Ausrichtung des schaffenden Menschen auf die deutschen Verhältnisse ist im Kreis Zabern ersprießliche Arbeit geleistet worden. Die Gesamtorganisation des Kreises hat überhaupt schöne Fortschritte zu verzeichnen. Überall sind die Ortsobmänner eingesetzt und die Betriebsobmänner größtenteils bestimmt. Vielen Betriebsführern war schon Gelegenheit geboten, dreitägige wirtschaftskundliche Studienfahrten ins Alt-Reich zu unternehmen, nicht nur um die Sozialeinrichtungen in den Industriewerken zu sehen, sondern um sich mit den Arbeitsmethoden und Leistungen der Betriebe vertraut zu machen. Andererseits ist man auch hier zur Gemeinschaftsschulung übergegangen. Allwöchentlich reisen Betriebsführer und Betriebsobmänner für eine dreitägige Schulaufstellung nach der Gauschule ab.

Aus den an den schaffenden Menschen gestellten Anforderungen heraus erwächst die Pflicht, ihn zu diesen Höchstleistungen zu erziehen. **KREIS ZABERN**

### KdF.-Veranstaltung fällt aus

Si. Zabern, 10. Dez. Die für nächsten Samstag, 14. Dezember, vorgesehene Auführung des historischen Schauspiels von Alfons Leitz »Flammender Rheine« findet nicht statt. Statt dessen ist eine Hitler-Jugend-Kundgebung vorgesehen, in deren Verlauf Rudolf Lang, der Mitkämpfer von Karl Roos, spricht.

zu befähigen. In erster Linie mußte deshalb eine gerechte Entlohnung herbeigeführt werden. Die Einführung der neuen Lohn- und Tarifordnung, deren Überwachung der DAF. zufällt, erforderte eine gewaltige Fülle von Arbeit. Außerdem war es notwendig, für hygienische Arbeitsverhältnisse zu sorgen und in den Betrieben soziale Einrichtungen zu schaffen, um dem nationalsozialistischen Grundsatz »Schönheit der Arbeit« Geltung zu verschaffen. Soziale Einrichtungen bestanden vor fünf Monaten nur in ganz wenigen Betrieben. Auf Bewirken der DAF. ist auf diesem Gebiet im Kreis Zabern heute schon ein gewaltiger Fortschritt zu verzeichnen, wie auch viele Betriebe schon ein gefälligeres Bild abgeben.

»Kraft durch Freude« vermittelt dem schaffenden Menschen die nötige Erholung, die ihn dann wieder in die Lage versetzt, an der Arbeitsstelle ganze Kraft anzuwenden. Außer den oben erwähnten Fahrten ins Badenland wartet die »NS.-Gemeinschaft »Kraft durch Freude« regelmäßig mit unterhaltenden Programmen, sei es auf dem Gebiete der Musik oder der Bühnenkunst auf. In dieser Hinsicht wird neben der Zivilbevölkerung auch die Wehrmacht betreut.

Wie notwendig der Einsatz des Deutschen Volksbildungswerks hier war, beweist die Tatsache, daß heute schon in über hundert Gemeinden des Kreises deutsche Sprachkurse bestehen. In dieser Beziehung ist das Kreisgebiet vorzüglich durchorganisiert. Neu hinzu kommt die Einrichtung von Kurzschriftkursen, wovon schon mehrere in Zabern und in Saar-Buckenheim bestehen und weitere in Vorbereitung sind. Auch der Berufserziehung, wie sie das neue Deutschland kennt, schenkt man die größte Aufmerksamkeit. Es sind Berufserziehungskurse für alle Gewerbebezüge in Aussicht gestellt. Derjenige für die Metall-Industrie ist bereits in Vorbereitung.

Die Kreis-Geschäftsstelle der DAF., Bahnhofstraße 7, in Zabern ist in stetem Ausbau. Aus der immer mehr durchgreifenden Organisation des Kreises erwachsen stets größere Aufgaben. Unermüdlich wird an der gewaltigen Wandlung gearbeitet, die sich nunmehr auch im Elsaß zugunsten des schaffenden Menschen vollzieht. Und bald wird auch der letzte elsässische Arbeiter dies erkannt haben und sich vertrauensvoll in die Deutsche Arbeitsfront einschalten.

## Errichtung eines HJ.-Heimes in Hagenau

Eine Überraschung im Anschluß an den Besuch des Reichsjugendführers

lk. Hagenau, 10. Dez. Im Anschluß an den Besuch des Reichsjugendführers wurde unserer HJ., die bei dieser Gelegenheit einen ausgezeichneten Eindruck hinterlassen hatte, eine große Überraschung zuteil: der Reichsjugendführer ließ durch den Ortsobmann unserer Jugend mitteilen, daß der HJ. in Hagenau die Mittel bereit gestellt wurden zum Bau eines muster-gültigen HJ.-Heimes. So wird in Hagenau ein Haus der Jugend entstehen, das den Kulturwillen der

Jugend Adolf Hitlers verkörpern wird. Die Jungen und Mädchen aber werden ihre Dankbarkeit durch eifrige Pflichterfüllung bezeugen und schon nächsten Sonntag werden sie... doch das verraten wir heute noch nicht; nur soviel, daß nächsten Sonntag eine ganz große Sache steigen wird.

Sonntag morgen traten 82 Standortbeauftragte des HJ. und DJ. zum Dienst an. In tadelloser Ordnung wurde in den Saal der Handelsschule marschiert, wo die weltanschauliche Schulung durch den Hauptstellenleiter für WS, Dr. Eyer durchgeführt wurde. Nach der Essenspause wurde die Schulung durch Bannführer Pg. Lörcher fortgesetzt. Unser Einsatz beim Winterhilfswerk wurde eingehend besprochen und in den Mittelpunkt unserer Arbeit dieser Woche gestellt. Zum Schluß wurden einige Organisationsfragen behandelt. Anschließend führte der Bannführer in der Turnhalle eine Musterstunde körperlicher Ertüchtigung durch. Mit einem Bekenntnislied und dem Sieg-Heil auf den Führer schloß die fruchtbar verlaufene Schulung. Und nun ans WHW!

### KREIS HAGENAU

#### Folgeschwerer Sturz

XZ. Hertsheim, 10. Dez. Mit mehreren Rotten- und Aushilfsarbeitern war der hier wohnhafte 37 Jahre alte Eisenbahner Josef Schohn am letzten Sonntag auf dem hiesigen Bahngelände mit Abladen von Schottersteinen beschäftigt. Er fiel dabei so unglücklich von einem Wagen, daß ihm die Räder über den rechten Fußknöchel gingen. Der anwesende Sanitätsposten ließ dem Verletzten die erste Hilfe angehen und verbrachte ihn ins Hagenauer Krankenhaus.

#### Bei den Invaliden- u. Unfallrentnern

XZ. Offendorf, 9. Dez. Zum erstenmal seit der Rückkehr aus der Haute-Vienne versammelten sich am Sonntagmorgen auf dem Rathaus alle Arbeitsopfer, um die sachlichen Ausführungen des Präsidenten und Schwerinvaliden des Arbeitsopferverbandes, Haberstroh, zu hören. Die Invaliden- und Unfallrentner werden jetzt im neuen Staate der heutigen Lage angepaßt werden. Der Redner appellierte zum Schluß an alle, treu zusammenzuhalten und zu der heute einzigen Organisation zu halten.

### KREIS WEISSENBURG

#### Kommt zur Mütterberatungsstunde

hz. Weissenburg, 10. Dez. Am heutigen Dienstag, um 14 Uhr, findet im ehemaligen Offizierskasino die ärztlich geleitete Mütterberatungsstunde statt. Sämtliche Mütter von Säuglingen oder Kindern bis zu zwei Jahren werden darauf aufmerksam gemacht.

## HEIMAT-UMSCHAU

In Illfurth war die am Nordausgang von Illfurth nach Spechbach und Fröningen führende Brücke über die Ill ebenfalls von den Franzosen gesprengt worden. An Stelle der bisherigen Notbrücke wurde jetzt in vierwöchiger intensivster Arbeit eine neue massive Brücke erstellt, die nun dem Verkehr übergeben wurde. Die Brücke, die eine Länge von 133 Meter hat, ist für eine Belastung bis zu 16 Tonnen vorgesehen.

In Markolsheim und den Orten des Kantons wurden bisher 3000 Kühe an die Geschädigten des Krieges ausgegeben. Weitere Transporte werden noch erwartet.

In Molsheim und den Orten des Kreises wurden im Zuge der Viehaufzucht bisher 1.038 Kühe, 316 Ziegen, 12 Zuchtschweine, 25 Zuchteber, 17 Zuchtschweine und 502 Läuferschweine vor allem aus Deutschland eingeführt.

In Mutzig beginnen heute die Arbeiten, um in den Gemeinden Dorlsheim, Altdorf und Griesheim eine Wasserleitung anzulegen, die an einen zweiten noch zu bauenden Wasserbehälter bei Mutzig angeschlossen wird.

In Rosheim wurden die Straßen und Gassen umbenannt, so heißt jetzt die Hauptstraße Adolf Hitler-Straße und die Grabenstraße Hermann Goering-Straße.

### KREIS WEISSENBURG

#### SA. marschiert

hz. Weissenburg, 10. Dez. Anlaßlich des 44. Konzerts am Freitagabend trat die Weissenburger SA. zum ersten Male in ihrer schmucken neuen Uniform an. Stolz marschiert die etwa 60 Mann starke Kolonne im Brauhemd und brauner Hose. Stramm schreitet der gereifte Mann in Reih und Glied mit dem um 20 Jahre jüngeren Volksgenossen. Volk und Führer zu dienen ist ihr Ziel. Dieses gemeinsame Ideal vereint sie in treuer Kameradschaft.

#### Luftschutz

hz. Weissenburg, 10. Dez. Es wird letztmalig darauf aufmerksam gemacht, daß die Verdunklung so zu erfolgen hat, daß auf keinen Fall, wenn auch nur für kurze Augenblicke, nicht abgedunkelte Lichtschein zu sehen sind. Außerdem hat die Entrümpelung der Speicher und die Bereitstellung von Löschmaterial unverzüglich zu erfolgen. Im Laufe der Woche wird eine strenge Kontrolle betr. dieser Bestimmungen durchgeführt.

## Es geht voran

Zweihundert Hektar Wintergetreide angesät. — Der Aufbau der Partei

be. Beinhelm, 10. Dez. Seit der Rückkehr aus der französischen Verbannung haben unsere Volksgenossen schon tapfer Hand angelegt. Auf der ganzen Linie ist ein flotter Wiederaufbau zu verzeichnen. Dank der organisierten Gemeinschaftsarbeit von 110 Volksgenossen und der tatkräftigen Hilfe der Wehrmacht konnten bis jetzt 200 Hektar mit Wintergetreide angesät werden. Doch kostet es viel Mühe und Arbeit bis das ganze Feld vom Unkraut gesäubert ist, doch mit Mut und Vertrauen gehen die Beinhelmer ans Werk. Die großzügige Hilfe, die ihnen die verschiedenen Verwaltungsstellen zuteil werden lassen, spornt sie zu zielbewußter Weiterarbeit an. 170 dänische Kühe und 90 Läuferschweine, sowie die erforderlichen Futtermittel sind schon in unsere Gemeinde geliefert worden. Die zur Verfügung gestell-

ten Pferdegespanne leisten sehr wertvolle Dienste.

Im politischen Aufbau sind nicht minder große Fortschritte zu verzeichnen. Die Ortsgruppe der NSDAP. hat bereits 236 Volksgenossen als Mitarbeiter gewonnen. Daneben marschieren schon stramme SA- und HJ.-Sektionen, auch die Jugend will an der Neugestaltung der Heimat teilhaben. HJ. und BdM. sind bereits organisiert. An den verschiedenen sozialen Hilfswerken der NSV. arbeitet die Bevölkerung eifrig mit. Sie erachtet das als eine Dankeschuld für die vorbildliche Betreuung, die ihr die Volkswohlfahrt bei der Heimkehr zuteil werden ließ. Für die Einrichtung eines Kindergartens sind die erforderlichen Vorbereitungsarbeiten im Gange. Zur körperlichen Ertüchtigung der Jugend wird ein Turn- und Sportverein gegründet.

## Bismarck, der Kämpfer

Berliner Uraufführung des »Bismarck-Films«

Im Ufa-Palast am Zoo in Berlin fand, wie bereits gemeldet, der Tobisfilm »Bismarck«, der mit den höchsten Prädikaten ausgezeichnet wurde, seine erfolgreiche Uraufführung.

Das Filmwerk, dem Wolfgang Liebeneiners Regie eine unerhörte dramatische Spannung gab, führt uns nicht den siegreichen, auf der Höhe seiner staatsmännischen Erfolge stehenden »eisernen« Kanzler des Kaiserreichs vor. Wir erleben vielmehr, den kämpfenden Bismarck, der es als verhaßter Junker wagt, dem im Kampf um Sein oder Nichtsein Preußens gegen das Parlament einsam dastehenden König als Ministerpräsident zur Seite zu treten, als unerschrockener Paladin des Königs und der deutschen Einheit. So beginnt der Weg, der über die Auseinandersetzung von 1864 mit Dänemark und mit Habsburg 1866 zur Besiegung Frankreichs und zur Kaiserproklamation von Versailles führt.

Es ist der Kampf eines einzelnen genialen, von seiner Sendung fanatisch überzeugten Menschen gegen alle, gegen das schwächende opponierende, mit Schmutz verfeindete Parlament, gegen die nur auf ihre dynastischen Interessen bedachten deutschen Fürsten, gegen Habsburgs Hegemonieansprüche, gegen Englands Intrigen, gegen Frankreichs Rheinlandgelüste, und nicht nur das, auch gegen den Kronprinzen und seine englische Gattin, ja gegen den eigenen oft schwankenden König muß Bismarck noch allzuoft kämpfen, ihm seine bessere Ansicht mitunter nahezu mit Gewalt aufzuzwingen.

Dieser Bismarck ist Paul Hartmann. Höflich und verhalten, wo er noch an

Entgegenkommen glaubt, dann wieder aufblühend in wilder Verzweiflung angesichts der Gefährdung seines Werks, wichtig und kurzerhand zugreifend oder allein im Kampf mit sich selbst in gefährlichen Stunden, in menschlichen, allzumenschlichen Ausbrüchen des Gefühls — nun wieder humorvoll, maßvoll und immer tapfer verbissen nur auf das eine Ziel hinarbeitend, so formt Paul Hartmann diesen Bismarck, eine ganz große Leistung. Neben ihm der König Wilhelm, Friedrich Kaysslers, verbittert, skeptisch und doch gläubig, tapfer, ganz preußischer Offizier, wenn er immer wieder überzeugt und mitgerissen wird, von der Treue und dem Willen seines Bismarcks. Ein idealistischer und hochgesinnter, herzensweicher Kronprinz Friedrich Wilhelm war Werner Hinz, am götten in seinem Bekenntnis als er zu dem in Nikolsburg fast verzweifelnden, fast scheiternden Bismarck findet, und mit ihm für den Frieden mit Habsburg stimmt. Maria Koppenhöfer gab ausgezeichnet die um den Gemahl und die Krone besorgte, wider Bismarcks Einfluß strebende Königin Augusta. Aus der Fülle der durchweg verzüglich verkörperten Gestalten seien vor allem noch erwähnt, die mit fraulicher Wärme gezeichnete Johanna von Bismarck Käthe Haaks, die frivol-graziöse Kaiserin Eugenie Lil Dagover, der gelassen schweisende Moltke Günther Haddanks, der zynisch lässige Napoleon III. Walter Francks, und der lebhaft geschmeidige lächelnde Benedetti Harald Paulsens.

Stürmischer Beifall bezeugte dem Werk und allen Beteiligten immer wieder die

verdiente Anerkennung. Hier wurde ein Stück deutscher Geschichte, deutschen Werdens und Kampfes dem Zuschauer lebendige mitreisende Wirklichkeit.

Herbert Steinmann.

### »Ein Musterexemplar«

Oskar Wöhrles Funklustspiel im Rundfunk

In dem im breiten Sundgau-Dialekt geschriebenen Funklustspiel »Ein Musterexemplar« von Oskar Wöhrle, das am Samstagabend durch den Stuttgarter Rundfunk aufgeführt wurde, tritt ein neuer Pfarrer in einem kleinen Sundgauröfchen seinen Dienst an. Er übernimmt vom alten Pfarrer die Pfarrköchin, bei der er sich über die Verhältnisse im Dorf erkundigt. Die alte Marie klärt ihn darüber auf, welche schwere Arbeit vor ihm liege, und daß sein Vorgänger nicht nur mit Predigten, sondern gelegentlich auch mit Stockschlägen gearbeitet habe. Der neue Pfarrer aber will mit Sanftmut zu Werke gehen. Da tritt eines von den »Musterexemplaren« auf, von denen es im Dorfe wimmeln soll: der Schuhmacher des Dorfes, »Dr. Glumbes« genannt. Vom Kamillente, den seine Frau, die er blutig geschlagen hat, trinken sollte, kommt dieser würdige Vertreter des Dorfes nun auf das zu sprechen, was er so im Laufe eines Tages angestellt hat. Bis den neuen Pfarrer eine heilige Wut packt und er den seine Uebelthaten ganz harmlos erzählenden Kunden mit demselben Stocke zum Haus hinausprügelt, den auch sein Vorgänger in solchen Fällen anzuwenden pflegte. Die Situation bleibt also die gleiche: auch der neue Pfarrer wird seine hartgesottenen Pfarrkinder mit denselben Mitteln behandeln müssen, wie der alte. Quod erat demonstrandum.

Oskar Wöhrle hat den kleinen und typischen Vorgang fesselnd zu gestalten ge-

wußt. Die drei Personen, zwischen denen das Ganze sich abspielt, sind mit dem geübten Auge des Menschenkenners gesehen, in ihrer derben Volkstümlichkeit ein kräftiges Stück Elsaß. Bewundernswert die lebendige dialogische Gestaltung, aus der sich die Handlung sozusagen wie von selbst entwickelt. Der Dichter hatte sich selbst zum Sprecher des neuen Pfarrers gemacht; Marie Meier als Pfarrköchin und Ludwig Hepperle als »Glumbes« waren seine gut eingespielten Partner. Willy Kutters Spielleitung legte größten Wert auf klare Herausarbeitung des farbenreichen Dialoges.

### »Nächtliche Einkehr«

Franz Hauptmanns neues Werk

Das Stadttheater Mainz setzte sich für den sudetendeutschen Dichter Franz Hauptmann ein, dessen Drama »Nächtliche Einkehr« (früherer Titel: »Bauernkrieg«) unter der Regie von Mathias Thiemann in Szene ging. Damit machte man die Bekanntheit mit einem Dichter, dessen sprachliche Qualitäten ebenso augenfällig sind wie sein dramatisches Talent. Thematisch greift die Handlung auf die Zeit des Bauernkrieges zurück, und wir werden Zeuge des harten Kampfes zwischen Herren- und Bauerntum. Aber dieser Kampf wird nicht auf Schlachtfeldern ausgetragen, sondern in dem schmalen Raum einer armen Bauernehütte, in der die Gegner dieses seelischen Ringens aufeinanderprallen. Am Ende aber steht der Triumph der reinen Menschlichkeit über das Unrecht der Welt: Der Bauer, der Herr über sich selbst wurde, bleibt als innerer Sieger auf der Walstatt zurück.

Mathias Thiemann sorgte für eine pflegliche Behandlung des Wortes und war vor allem seinen Darstellern ein hervorragender Führer. Es gab am Schluß herzlichen und lebhaften Beifall.

Hans Pott.



# Sport

## Ski-Nachwuchspflege im Schwarzwald

Im Bereich Baden hat das Fachamt Skilauf schon im vorigen Winter mit dem alten Brauch gebrochen, eine Schulung in erster Linie für die bereits im Erfolg oder zumallich davor stehenden Läufer besondere Kurse oder Teilnahme an solchen vorzunehmen. Ausgehend von der Erkenntnis, daß man es hier ohnehin mit einer bis zu einem bestimmten Grade fertig geformten Erscheinung zu tun hat und daß nicht an ihr eine Weiterbildung vonnöten sei, sondern vielmehr an dem Unterbau für den Nachwuchs alle Kraft anzusetzen wäre, wurden schon im letzten Winter die begabten jungen Springerkräfte des Schwarzwaldes zu einer Springerschule am Feldberg zusammengezogen.

Für den kommenden Winter ist eine solche Zusammenfassung wiederum für Springer vorgesehen, wo eine weitere Stufe der Vervollkommnung angestrebt wird. Durch die Leitung unter der gleichen Lehrkraft wird eine gleichmäßige Linie in der Weiterbildung gewährleistet. Für diese jungen Springer ist die Zeit von Weihnachten bis Neujahr vorgesehen. Ziel wieder Südschwarzwald, teils am Feldberg, teils in Neustadt/Schwarzwald nach der Planung. Darüber hinaus wird aber nun auch für Langlauf und Abfahrtslauf eine Nachwuchsschulung eingerichtet. Diese Schwarzwald-Ski-Ausbildungen sind auch für die Jugend aus dem Elsaß zugänglich. Für die Springer wird die Schanzanlage im Skistadion am Feldberg benützt, während für Langlauf das ungemein gut gelagerte Waldgebiet im Nordgebiet des Feldbergs im Bereich Zaster/Birken sowie für Abfahrtslauf das Stelzgergebiet der Nordflanke des Feldbergs zur Verfügung steht, wo die Abfahrtsstrecke für die Meisterschaften sich befindet.

W. R.

## 410 000 bei den Länderspielen

Die deutsche Fußball-Nationalmannschaft hat von den zehn Länderspielen des Jahres 1940 sechs innerhalb der Reichsgrenzen ausgetragen. In allen Fällen konnte der Nachfrage an Eintrittskarten nur mit einer starken Belastung der zur Verfügung stehenden Platzanlagen entsprochen werden. Auch bei den vier im Ausland ausgetragenen Länderspielen waren die Plätze immer dicht besetzt. Mit 410 000 Zuschauern in den zehn Länderspielen hat die deutsche Nationalmannschaft auch in diesem Jahre wieder international einen Zuschauerrekord erreicht. Die Besucherziffern für die einzelnen Länderspiele lauten:

in Berlin gegen Ungarn	90 000
in Wien gegen Jugoslawien	50 000
in Mailand gegen Italien	60 000
in Frankfurt-M. gegen Rumänien	45 000
in Leipzig gegen Finnland	35 000
in Prag gegen die Slowakei	10 000
in Budapest gegen Ungarn	35 000
in München gegen Bulgarien	40 000
in Agram gegen Jugoslawien	15 000
in Hamburg gegen Dänemark	30 000

## Ringerstaffel gegen Italien

Das Reichsfachamt Schwerathletik hat schon jetzt seine Mannschaft für den dritten Ringer-Länderkampf gegen Italien am 12. Januar in Stuttgart aufgestellt. Die Aufstellung lautet: Bantamgewicht: Schütze Philipp Allraum (Mannheim), Feder: Kanonier Ferdin. Schmitz (Köln), Leicht: Obergeferl Richard Weidner (Stuttgart), Welter: Schütze Fritz Schäfer (Ludwigshafen), Mittel: Feldwebel Ludwig Schwelker (Berlin), Halbschwer: Leutnant Karl Ehret (Ludwigshafen), Schwergewicht: Kurt Hornfischer (Nürnberg).

## Eine Million Fahrräder

Werden nach dem Kriege die Folgen des gestiegenen Wohnungsbaues sein. Die AAZ hat errechnet, dass aus den 300 000 Wohnungen des 1. Jahres 1 Mill. neue Fahrräder als Bedarf entstehen. Das sind für den Kraftfahrer allerdings keine erfreulichen Perspektiven, denn es ist absolut nicht damit zu rechnen, dass die neuen Radfahrer mehr Verkehrsmoral und Erziehung besitzen als die alten. Im Augenblick ist bekanntlich der Satz »Es sieht's ja keiner!« der bei den Radfahrern vorherrschende, wie eine private Zählung ergeben hat. Wir haben nichts gegen die Radfahrer, solange auch sie sich dem Verkehrsrecht fügen, aber ob das ohne Nummernzwang zu erreichen ist, möchten wir bezweifeln.

## 4 Minuten zu wenig gespielt

### Grundsätze der Rechtsprechung im deutschen Sport

Obwohl an sich nach den Bestimmungen des NSRL ein »Protest« gegen Schiedsrichterentscheidungen nicht mehr zulässig ist, hat es nach dem Spiel der Vorschläge um den Tschamperpokal zwischen dem Dresdner SC und dem Ostmarkvertreter Rapid Wien doch einen Einspruch der Vereinsführung des Wiener Vereins gegeben, welcher sich darauf gründete, daß der Schiedsrichter des Spiels in der ersten Halbzeit verschentlich 4 Minuten zu wenig spielen ließ. Der Schiedsrichter hat, als er auf seinen Irrtum aufmerksam gemacht wurde, den beiden Mannschaften den Vorschlag unterbreitet, die fehlende Spielzeit nachzuspielen, doch wurde diese Regelung von den Wienerern abgelehnt. In Anbetracht der klaren Sachlage hat das Fachamt Fußball den Einspruch von Rapid Wien zurückgewiesen. Das von dem NS-Reichsbund für Leibesübungen herausgegebene Organ »NS-Sport« geht in diesem Zusammenhang jetzt hinterher noch einmal auf die Grundsätze der Rechtsprechung im deutschen Sport ein und kommt dabei zu den nachfolgenden Feststellungen:

»Das deutsche Rechtsbewußtsein unterscheidet sich von der westlichen Rechtsauffassung dadurch, daß es uns auf den Sinn, den anderen auf den Buchstaben des Rechts ankommt. Nach westlichem »Recht« muß ein Fußballspiel 2 mal 45 Minuten dauern. Fehlen an diesen 90 Minuten 4 Minuten, dann ist nach dieser Auffassung das Spiel unanschaulich zu wiederholen, ganz gleichgültig, ob dadurch dem anderen Beteiligten bitteres Unrecht geschieht.

Im deutschen Sport aber wird nach nationalsozialistischen Gesichtspunkten Recht gesprochen. Ueber allen Einzelbestimmungen steht das allgemein verpflichtende Grundgesetz der Sportordnung des NSRL:

»Die Ordnung des deutschen Sports beruht auf den ungeschriebenen Gesetzen der Kameradschaft, Ritterlichkeit und Ehre. Die Ordnungsbestimmungen der nachstehenden Sportordnung sind in diesem Sinne anzuwenden und auszuliegen.«

Was ist nun im vorliegenden Falle nach diesem Grundgesetz Recht? Was sagt die Stimme des Volkes?

Auf diese Fragen wird die Antwort gegeben, daß einmal die Spielentscheidung in Dresden mit einem 3:1-Sieg des DSC klar und eindeutig ausgefallen, und zum anderen haben die Wiener durch die Weigerung, die in Frage stehenden 4 Minuten nachzuspielen, auch gegen das »Buchstabenrecht« gehandelt. Es wäre wirklich allen Grundsätzen des Sports, des gesunden Menschenverstandes und des Rechtsempfindens des Volkes Gewalt angetan worden, so heißt es weiter, wenn man ein anderes Urteil gesprochen hätte, und die Stimme des Volkes hätte in diesem Falle mit »Schiebung« und »Schwindel« geantwortet.

Diese Klarstellung ist sehr zu begrüßen, weil nicht nur in überzeugender Weise die Grundsätze der Rechtsprechung im deutschen Sport dargelegt werden, sondern mit der Veröffentlichung auch eine Gelegenheit wahrgenommen wurde, den besonderen Anlaß zu einer allgemeinen sporterzieherischen Stellungnahme zu benutzen.

## Zwanzig Jahre Amateurboxsport

### 71 Länderkämpfe der deutschen Boxer — Eine stolze Bilanz

Der deutsche Amateurboxsport, der in diesen Tagen auf ein zwanzigjähriges Bestehen zurückblicken konnte, kann sich in den bisher ausgetragenen 71 Länderkämpfen einer stolzen Bilanz rühmen, ist doch gegen keinen der Gegner eine passive Bilanz vorhanden. Eine Uebersicht über die bisherigen Länderkämpfe zeigt das folgende Bild:

Kämpfe	gew.	unents.	verloren	Punkte	Einzel Siege
Amerika	2	1	—	3:1	18:14
Böhmen-Mähren	2	2	—	4:0	26:6
Dänemark	3	5	2	12:4	76:32
England	2	1	1	3:1	18:14
Finnland	4	3	1	7:1	42:22
Frankreich	2	2	—	4:0	23:9
Irland	3	2	—	4:2	28:20
Italien	9	6	—	12:6	89:55
Norwegen	3	3	—	6:0	32:18
Oesterreich	2	2	—	4:0	25:6
Polen	10	8	—	16:4	100:60
Schweden	4	2	1	5:3	36:28
Schweiz	4	4	—	8:0	55:7
Slowakei	2	2	—	4:0	30:2
Spanien	1	1	—	2:0	15:1
Tschecho-Slowakei	2	2	—	4:0	22:10
Ungarn	11	8	2	13:4	114:58
<b>71</b>	<b>54</b>	<b>8</b>	<b>9</b>	<b>118:26</b>	<b>749:379</b>

Diese Erfolge wurden in 18 Jahren erzielt, da die Länderkämpfe im Jahre 1922 aufgenommen wurden. Seit dem Kriegsausbruch wurden nicht weniger als 12 Kriegs-Länderkämpfe ausgetragen, von denen 9 gewonnen wurden. Nur zwei Begegnungen gegen Italien auf italienischem

Boden gingen verloren, während gegen Ungarn in Budapest ein Unentschieden erzielt wurde. Neun Kriegs-Länderkämpfe wurden gewonnen und damit wurde ein hervorragendes Abschneiden erreicht.

## Deutschlands Länderelf sehr begehrt

### Ein großes internationales Spieljahr steht in Aussicht

Wie in dem jetzt zu Ende gehenden Jahre, so wird der deutsche Fußballsport auch in dem kommenden Jahre 1941 wieder eine Reihe von bedeutenden internationalen Spielen zur Durchführung bringen. Als Höhepunkt der Frühjahrs-Spielzeit steht bereits ein Länderkampf gegen Italien im Mai in Berlin fest. Diese Begegnung mit dem Fußball-Weltmeister wird wieder die gleiche Anteilnahme auslösen, wie die beiden letzten Treffen. Im November 1939 konnte die deutsche Nationalmannschaft in Berlin mit 5:2 gewinnen, im Mai 1940 siegte Italien in Mailand mit 3:2. Wahrscheinlich werden die beiden Mannschaften bei dem neuen Zusammenreffen noch stärker als in den vorausgegangenen Kämpfen sein. Es ist anzunehmen, daß die deutsche Mannschaft vor dem Spiel gegen Italien bereits den internationalen Spielverkehr aufnehmen wird. Das Fachamt Fußball hat es für 1941 mit der Festlegung der internationalen Begegnungen bestimmt nicht leicht, ist doch die deutsche Nationalmannschaft ein vielbegehrter Gegner.

In den Länderspielen 1940 hat es je zwei Begegnungen mit Ungarn und Jugoslawien und je ein Treffen gegen Italien, Rumänien, Finnland,

Slowakei, Bulgarien und Dänemark gegeben. Zu einem Teil wird es 1941 Rückspiele geben; so wünscht Dänemark einen Besuch der deutschen Nationalmannschaft im Juni in Kopenhagen, und Bulgarien möchte in diesem Frühjahr gerne ein Spiel gegen Deutschland in Sofia sehen. Weiter wird wohl auch ein Spiel Rumänien gegen Deutschland in Bukarest zur Erwägung stehen. Die Reise nach Dänemark wird möglicherweise mit einem zweiten Spiel verbunden werden, wenn eine Vereinbarung zustandekommt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der internationale Spielverkehr mit Schweden wieder aufgenommen wird. Norwegen strebt nach der Neuordnung der Führung im norwegischen Sport nunmehr für das kommende Jahr auch ein Fußball-Länderspiel gegen Deutschland an. Ungarn und Jugoslawien kommen als Gegner für die Austragung von Länderspielen auf deutschem Boden in Betracht.

Diese erste Uebersicht deutet bereits an, daß ein großes internationales Spieljahr 1941 in Aussicht steht. Die führende Stellung des deutschen Fußballsports im internationalen Wettkampfsverkehr wird auch im kommenden Jahre wieder behauptet werden.

## Resultat-Nachlese

Bezirksklasse	
Obermodern — Weibenburg	2:3
Lingolsheim — Eschau	7:0
Héridt — Hönheim	0:5
Wasselnheim — Achenheim	9:4
Rotweil — FC. 06	6:0

Kreisklasse	
Hangenbieten — Postsp. 0:5	0:5
Bahnsp. — Olympia	3:3
Ittenheim — Truchtersheim	1:4
Sand — Obenheim	6:1
Reichstett — Lampertheim	3:1
Schäfersheim — Meistratzheim	0:3
Schwindsheim — Sulfelweyheim	3:5
Kestenholz — Müttersholz (Müttersholz nicht angetreten)	

Freundschaftsspiele	
FC. Raedalt — FC. Kolmar	6:8
Reichsbahn II. — Olympia II	3:2
Bischheim II — Postsp. II	2:1

## Die Fußball-Kreismeisterschaft

### Kreisklasse 4

Kreisklasse 4	
Hangenbieten — Postsp. 0:5	
Bahnsp. — Olympia 3:3	
Ittenheim — Truchtersheim	

Postsp. übernimmt die Führung. Die Postler haben sich nun eines Besseren besonnen und in Hangenbieten, wo doch gewöhnlich die Trauben hoch hängen, einen klaren Sieg davongetragen. Und damit ist nun die Spitze erreicht. Bis am Schluß der Vorrunde dürfte dieselbe nun bei den Postlern bestens verwahrt sein. Olympia und Bahnsp. trennten sich beim Slande 3:3, ein Resultat, welches ungefähr die Spielstärke der beiden Klubs angibt.

Nach dem 4. Sonntag ist der Tabellenstand nun folgender:

1. Postsp.	4 Spiele	7 Punkte	17:6
2. Olympia	4 »	7 »	19:9
3. Hangenbieten	3 »	4 »	8:7
4. Bahnsp.	3 »	2 »	6:9
5. Wolfisheim	3 »	2 »	8:6
6. Truchtersheim	3 »	2 »	6:12
7. Ittenheim	4 »	0 »	6:20

## Kreuz und quer durch den Sport

Matrosen schwammen Jahresbestleistung. — Die Kieler Matrosen bestritten am Sonntag in München einen Klubkampf gegen den MSV. München, den die Bayern mit 31:25 Punkten gewannen. Die Kriegsmarinenschwimmer Erschenröder, Köninger, Kayser und Ohrdorf erzielten dabei über 4x100 m mit 4:58,4 eine neue deutsche Jahresbestleistung. Der Rekord von Hellas Magdeburg wurde um nur zwei Sekunden verfehlt. In der von München gewonnenen Legenstaffel legte der Schlußmann Brauner die 100 m Kraulstrecke in der beachtlichen Zeit von 1:00,8 zurück.

Blahos Gegner bringt das Leichtgewicht. — Der dänische Meister Carl Andersen, der im Januar gegen den Wiener Europameister Blahos um die Meisterschaft im Leichtgewicht kämpfen wird, hat sein Kampfgewicht bereits von 140 auf 127,4 herabdrücken können. Man erwartet jetzt mit Sicherheit, daß Andersen noch auf 122 Pfund kommen wird, so daß er keine Gewichtsschwierigkeiten im Leichtgewicht haben dürfte.

Die NSTG. Prag in Westdeutschland. — Die Fußballmannschaft der NS-Turngemeinde Prag wird über Weihnachten drei Spiele in Westdeutschland austragen. Wie aus Prag gemeldet wird, geht das erste Spiel am 25. Dezember gegen Schwarzweiß Essen vor sich. Am 26. Dezember spielen die Prager in Kreisfeld gegen Edelstahlwerke, am 29. Dezember in Remscheid gegen Edelstahlwerke.

Der Mannschaftsführer des FC. Eckbolsheim, Robert Grosskost, ist mit Frä. Luziana Fast die Ehe eingegangen. Dem tüchtigen Fußballer viel Glück!

Ski-Club Straßburg. Die Mitglieder treffen sich am Donnerstag, 12. Dezember, 20,45 Uhr, in der Gaststätte »Zum Goldenen Ring«, Große Kirchgasse (großer Saal im 1. Stock). Zweck der Versammlung: Neue Richtlinien im Rahmen des NSRL.

Die Pausins in Berlin. Weihnachten wartet der Berliner Sportpalast naturgemäß mit einem besonders sehenswerten Eissportprogramm auf. Im Mittelpunkt der Kunstlaufdarbietungen stehen Ilse und Erik Pausin. Die Eishockeyspiele werden von SC. Göta (Stockholm), LTTC. Rotweil (Berlin) und dem Berliner SC. bestritten.

Dreistädtekampf im Eissport. Im Januar und Februar 1941 wird erstmals ein internationaler Dreistädtekampf im Eissport zwischen den Auswahlmannschaften Berlins, Wiens und Budapests veranstaltet. Durchgeführt werden Wettbewerbe im Eishockey und Kunstlaufen und zwar am 4. und 5. Januar in Budapest, am 5. und 6. Februar in Wien und am 8. und 9. Februar in Berlin.

Wo imi alles sauber macht, **IMI** ist die Gesundheit gut bewacht!

IMI ist unendlich vielseitig in seiner Anwendung und versagt nie!

IMI ist der treueste Verbündete im Kampf um die häusliche Reinheit.

zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen, für Geschirr und alles Hausgerät!

Hergestellt in den Perfil-Werken · Preis 20 Pf. das Paket



# Von der Stadt Strassburg und den Tannen...

Ein Kapitel aus der Chronik des Weihnachtsbaumes

Wenzel Hollar, so heißt dieser von Haus und Hof vertriebene Edelmann, ernährt sich notgedrungen von einer Fertigkeit, die ihm früher zur Liebhaberei gedient hatte, und bringt es zur Kunst. Mit einem unbestechlichen Auge, das nicht nur den Umriß der Dinge sah, auch das Spiel von Licht, Schatten und Nebeldunst über den Wassern, hat er fast alle rheinischen Städte im Bilde festgehalten, und so auch das Straßburg von 1629. Er malt also den Fluß mit der gedeckten Brücke und ihren breit- haubigen Türmen und dem schlanken Münster im Hintergrund, den Wasserzoll, ein unter Riesenbäumen fast vergrabenes Fach- werkhaus, und noch einmal, aus lauter Grün hervorbühend, die Stadt; dann wieder ge- nügt ihm ein Blick in den Fluß, dann wie- der malt er das Riesenbühlwerk der Zoll- schanze an der Rheinbrücke und das breite Dach von St. Thomas. Endlich die Schüt- zenwiese, die auf Holzpfählen laufende Rheinbrücke von oben und unten, die Spit- telmühle und das Fischertor mit dem Cres- cendo der Türme zum Münster hin. Eine Stadt um einen roten Tempel, mit wohl- abgemessenen, erholbaren Plätzen, mit sauberen Bürgerhäusern und klug geführten Brücken, durchaus noch Mittelalter, aber frei und fein mit ihren Wiesen und Wassern. Eine Stadt mit schweren Schicksalen damals schon. Wie soll man es nun nennen, Zufall oder Fügung? Kurz, aus jener Grenzstadt wird uns zum erstenmal der Brauch vermeldet, einen Tannenbaum zur Weihnacht auf- zurichten, und zwar aus dem Jahre 1605, in dem die Stadt kaum anders ausgesehen haben dürfte, als wir sie soeben mit den Augen Wenzel Hollars gesehen haben.

Ein Mann, dessen Namen wir nicht wis- sen, schrieb sich eine Haus- und Stadt- chronik zur eigenen Erbauung; er hatte keine sonderliche Absicht dabei als die, sei- nem Gedächtnis mit solchen Eintragungen nachzuhelfen, auch muß er des Lateinischen bis zu einem Grade mächtig gewesen sein, denn er betitelt seine Notizen: Memorabilia quaedam argentorati observata. Er weiß dieses und jenes und unter anderem das:

»Auff Weihnachten richtet man Dannen- bäum zu Straßburg in den Stuben auff, da- ran henket man rossen aus vielfarbigem Papier geschnitten, Äpfel, Oblaten, Zisch- gold, Zucker et cetera. Man pflegt darum ein viereckent rahmen zu machen.«

Keine sonderlich ausführliche Notiz von einem nach Straßburg Zugewanderten, dem dieser Brauch auffiel... aber ein wichtiger Satz für die Kulturgeschichte und für uns, die wir aus Stein und Steinchen unser Mo- saik zusammenfügen wollen.

Wir sahen viel Grün auf den Blättern Hollars — fühlten die Menschen damals doch schon die wachsende Stadt, den lastenden Stein? Zum erstenmal drängt der Wald, der blau über St. Odilien steht, den Menschen ins Haus nach, sie reißen die Türen auf und lassen seine Boten ein. Seltsamer Gedanke, daß ein Mensch diesen Einfall einmal zu- erst gehabt haben muß, in den Wald ge- laufen ist, sich einen Baum geschlagen und mit in sein Haus genommen hat! Seltsam, da er doch voller Sehnsucht war... und sicherlich sind es mehrere Menschen ge- wesen, die, von einem solchen Einfall be- seligt, den Tannenbaum in die Stube trugen, wie denn auch oft genug im Laufe der Ge- schichte Menschen an verschiedenen Orten, aber gleichzeitig, auf denselben Gedanken verfielen und dieselbe Erfindung machten. Dies war ein besonders glücklicher Fund, denn er ward, wie sich zeigen sollte, für viele, viele Menschen getan und wurde zu einem Brauch, der sich über alle deutschen Länder geheimnisvoll verbreitete in einer Zeit, in der die alten, magischen Kräfte des Mittelalters abstarben.

Nun also stand der Baum in der Ecke, und der ihn hineinstellte, muß große Augen gemacht haben. Denn der grüne Geselle, der draußen im Walde glitzerte, vom Tau be-

netz oder vom Rauhref verbrämt, stand nun recht einsam; ihm fehlte der Umraum der Luft, er konnte nicht atmen. So ging der Mann daran, ihn aufzuputzen und das, was an weißem Leben, an Schnee und Naß sich nicht vom Waldboden ins Zimmer tra- gen ließ, durch bunten Schmuck zu ersetzen. Durch diesen Einfall aber wurden die Kin- der aufgerufen, und nun war ihre Schar da, mit aller freundlichen Phantasie: die kleinen Hände umkleideten den Erd- apfel mit Staniol, die Zweige durch klug verteilte Last zu senken, bemalten die Nüsse mit bronzenen Farbe, das Dunkel zwischen den Ästen aufzuhellen, knüpften Netze und Ketten, den Baum rund- um und in die Tiefe zu glied- ern, und krönten ihn mit dem rauschgoldenen Stern. Später ersannen dann kluge Fabrikanten noch allerlei Heinzelmännchen aus Watte, Engel aus Silberdraht, Vogel- käfige aus Silberdraht, glä- serne Trompeten und holt- geschnitzte Nikolause — aber alle diese Dinge hatten nicht die Kraft und Ammut jenes Schmuckes aus Kinderhän- den.

Da wir aber hier eine Chronik abfassen, bedarf es noch eines historischen Be- leges; er stammt ebenfalls aus Straßburg und zeigt die Pedanten und Blasierten bei ihrem Tun. Auch die milde Absicht, den Christbaum ein- zuführen, stieß auf Spott und Widerstand; es handelt sich, wie von Historikern versichert wird, um die zweitälteste Nachricht über den Weihnachtsbaum.

»Unter anderen Lappalien, unter denen man die alte Weihnachtszeit oft mehr als mit Gottes Wort begeht,« so eifert der gelehrte Theologe Johann Konrad Dannhauer, der Heiligen Schrift Doktor, Professor und Prediger am Münster, »ist auch der Weih- nachts- oder Tannenbaum, den man zu Hause aufrichtet, denselben mit Puppen mit Zucker behängt und ihn hiernach schüttelt und abblumen läßt. Wo die Gewohnheit her- kommt, weiß ich nicht; ist ein Kinderspiel...«

Viel besser wäre es, man weihete die Kinder auf den geistlichen Zederbaum Christum Jesum.«

Schauen wir uns — wir haben ja die Zeit, die unser häuslich-schönes Thema erfordert — diesen Johann Konrad Dannhauer ein wenig an. Es drückt ihn, daß er nicht weiß, wo die Gewohnheit hergekommen ist; ein rechter Gelehrter, der den Wald vor lauter Bäumen und das feine Geheimnis vor lauter



Verschnittene Tanne in den Vogesen Zeichnung: Martha Kiehl

Aktenwollust nicht sieht. Er meint, den Brauch damit herabsetzen zu können, daß er ihn »ein Kinderspiel« nennt, als ob nicht gerade das im Sinne dessen läge, der die Kindlein zu sich kommen ließ. Wenn er

## Tor des Lebens

Unüberschaubar ist das Tor des Lebens, Und sein Geheimnis wird bewacht von Gott. Und alle Menschenklugheit ist vergebens, Und alle Menschenkraft wird leerer Spott, Wenn keine Mütter an dem Tore stehen — Gesegnete mit dem Kind, das Zukunft trägt —

Wenn Frauenfüße nicht gehorsam gehen Zum Dienst der Kraft, die Ewigkeiten hegt.

Ob Männerhand auch Meer und Luft be- zwingt,

Die Frau verbleibt des Lebens Hüterin. Sie, die der Mütter ewiges Opfer bringt Erfüllt auch immerdar des Daseins Sinn. Sie steht im Dunkel, wenn zur hellen Tat Des Volkes Rufen reißt ihr Kind empor. Doch, wenn sich Irdisches vollendet hat, Steht sie aufs Neue an des Lebens Tor.

Hermine Maierheuser

aber gar verlangt, man solle die Kinder auf den geistlichen Zederbaum Christum Jesum weihen, dann schaut aus diesem Satz mit spitzen Ellenbogen der Federfuchser her- aus; eine Allegorie dünkt ihn mehr als der sinnliche (und doch so sinnbildliche) Be- griff: Vielleicht treibt den geistlichen Herrn auch der Aerger darüber, daß neben der kirchlichen eine häusliche Feier entsteht — aber war etwa das unförmig? Nein, Dann- hauer ist ein schwungloser Papiermensch, und wenn es etwa unrecht scheint, gegen den lange verstorbenen Mann zu streiten: er lebt auch in unsern Tagen noch, er tritt uns immer wieder entgegen, und wenn es einen Trost gibt, so den einen, daß papierne Ket- ten nicht den Vormarsch des blühenden Le- bens aufhalten können. »So hat Dannhauers Bemerkung,« sagt unser Gewährsmann, »trotz ihrer entgegengesetzten Tendenz wohl sogar dazu beigetragen, den Brauch auszubreiten.«

Otto Brues.

## Auf den Ton kommt es an

Arnold Böcklin ärgerte sich Zeit seines Lebens darüber, dass sein Name immer wie- der falsch betont wurde.

Einer Schriftleiterin, die ein Gedicht auf eines seiner Bilder verfasst hatte und hier- bei fälschlicherweise ebenfalls die Betonung im Reim auf die zweite Silbe seines Namens legte, schrieb er entrüstet:

»Pass auf, ich komm' bald mit dem Stöck- lin, Und klopf dir aus das Dichterunter- röcklin! Ich heiss nicht Böcklin! Ich heisse Böcklin!«

## Eine stürmische Ueberfahrt über den Indus

Aus einem Reisebuch Helmut de Terras

Der deutsche Forscher Professor Dr. Helmut de Terras, der jetzt in den Ver- einigten Staaten tätig ist, führte 1932 bis 1936 zwei Expeditionen in Randgebiete des Himalayas nach Ladak, Kaschmir und den Pandshab durch. Er verfolgte damit weitgesteckte biologische, erd- und vorge- schichtliche Ziele. Und diese Ziele wurden erreicht. Schon vor 300 000 Jahren haben im Pandshab Urmenschen gelebt, deren Kreis de Terras nach dem Socalant den Na- men »Soankultur« gibt. Er entdeckte den fossilen Stammvater des heutigen Orang- Utans, der vor 6 Millionen Jahren in Nord- indien lebte, und den Vorläufer noch einer anderen vorweltlichen Affenart, von der der Mensch abstammt. Er fand das erste vorgeschichtliche Werkzeug aus geologisch bestimmbaren Schichten im Himalaya und eine bisher unbekannte altsteinzeitliche Kultur.

Das Buch de Terras, in dem er in ge- drängter und außerordentlich fesselnder Form eine Fülle von abenteuerlichen Be- gebenheiten, -wichtigen Funden, Ergebnis- sen und Entdeckungen vor dem Leser aus-

breitet, ist unter dem Titel: »Durch Ur- welten am Indus« bei F. A. Brock- haus in Leipzig erschienen. Der Verfasser spricht in seinem Buch von einem Schrohr, das zu den Vorzeiten der Erde blicke. Mit einem solchen Instrument kann man sein schönes und besonders aufschlußreiches Buch vergleichen, dem wir die folgenden Textproben entnehmen:

»Es war schauerhaft kalt, aber der Morgen so strahlend klar, daß wir uns alle mit Energie in das Abenteuer der Indusdurch- querung stürzten. Während die Nyoma- leute zähneklappernd am Ufer standen, blies Sewang das Floßboot auf, das, wie der Khan Sahib meinte, jetzt praktisch benützt werden würde. Das Flußwasser war nur etwa 50 Zentimeter gefallen, und wir mußten uns daher noch auf einige un- angenehme Augenblicke gefaßt machen. Als die Sonne im Tal etwas warm gewor- den war, begann das Laden der Fährboote, die wegen des seichten Wassers ungefähr vier Meter vom Ufer entfernt lagen. Jedes Stück mußte deshalb einzeln durch das eis- kalte Wasser angeschleppt werden. Die Beine der Fährleute waren blau vor Frost, als sie sich endlich mit den langen Stangen und den Booten zur Ueberfahrt anschick- ten. Da kam auf einmal ein Lama aus Nyoma, der, teils aus Neugier, teils aus Ge- schäftssinn, auf die im Fluß stehenden Leute einredete. Zögernd und etwas be- schämt kamen sie nochmals ans Ufer, um vom Lama geweihte Amulette zu empfan- gen, die sie dann sorgfältig an den Booten befestigten. Während der rotherockte Klo- sterbruder seinen Rosenkranz abbetete, stießen die Fahren ab und waren bald in der rauschenden Strömung. Die Ueberfahrt der etwa 700 Meter langen Strecke dauerte 20 Minuten und verlief ohne Zwischenfall. Auch die Ponys kamen gruppenweise hinüber, obwohl nicht viel gefehlt hätte, daß zwei Tiere auf Nimmerwiedersehen ab- getrieben worden wären.

Khan Sahib hätte um ein Haar das Schicksal der beiden Ponys geteilt, ja es wäre ihm sicherlich viel schlimmer ergan- gen, wenn er darauf bestanden hätte, den Indus im Floßboot allein zu überfahren. Da er in seinem Leben nie gerudert hatte und auch nicht schwimmen konnte, riet ich ihm dringend ab. Erst als ich katego- risch erklärte, daß ich ihn selbst hinüber- rudern würde, einigten wir uns auf dieses gemeinsame Abenteuer. Wir packten soviel als möglich von der kartographischen Aus- rüstung ins Boot, empfingen noch Hut- chinsons letzte Anweisungen, wie das Boot am besten zu rudern sei, und trieben un- ter allgemeinem Hallo ob. Ich merkte so- fort, daß bei der starken Strömung nicht viel mit den kleinen Rudern anzufangen sein würde. Wir waren, wie es im Liede so schön heißt, »ein Spielball der Wellen,«

und nur die körperliche Schwere meines Topographen verließ unserm Schiff einen gewissen Tiefgang und auch Gleichgewicht, was das Rudern erleichterte. Bei aller An- strengung meinerseits, den vorgeschätz- ten Kurs einzuhalten, trieben wir mit zuneh- mender Geschwindigkeit flußabwärts ge- rade auf die Stromschnellen zu, die ich schon minutenlang beobachtet hatte. Was nun folgte, glich mehr einer Karussellfahrt als sonst etwas. Erst flogen wir auf und ab, dann kam ein Stoß, der uns in Kreis- bewegung setzte und mir beinahe ein Ru- der zerbrach. Als dieser Strudel glücklich überunden war, erfaßte uns der Haupt- strom. Nun ging es in jagender Fahrt ab- wärts. Es war, als ob jemand einen Stoß gegeben hätte (wahrscheinlich einer jener vielen tibetischen Dämonen), durch den wir nun für immer aus dieser Land- schaft in eine jenseitige Welt befördert werden würden. Ufer und Schneeberge flogen an uns vorbei. Es war zu bezweifeln, wo und ob wir überhaupt landen würden. Aber ich ließ den Gedanken an das »Ob« nicht aufkommen. Die Ruder zum End- spurt eingelegt und auf das Ufer zugehal- ten, und wenn auch das letzte bißchen Atem dabei verloren ging! Er ging nicht verloren, und wir kamen an, landeten so- zusagen auf »Zephirs Schwingen« in einer Bucht, in der wir uns noch einmal im Kreise herumdrehten und dann wie Moses am Schilf hängenblieben. Khan Sahib »ah mich dankbar an. Es war ihm bei dieser Ueberfahrt keineswegs wohl gewesen. Ge- legentlich hatte er meine verzweifelten nautischen Anstrengungen mit Ausrufen wie »Now quickly« (jetzt rasch) oder »All right, Doctor« unterbrochen, und einmal hatte er gestöhnt, als ob er sich seekrank fühlte. Von unserem Bestimmungsort waren wir etwa zwei Kilometer entfernt.«

## Kostenloser Rat

Bei einem bekannten Mediziner erschien einmal eine vornehme Dame und klagte über anhaltendes Kopfschmerzen. Man habe ihr allerdings ein vorzügliches Mittel dagegen empfohlen, aber sie wisse noch nicht, ob sie es anwenden solle. Sie wolle daher erst den Herrn Sanitätsrat befragen.

»Welches Mittel soll denn das sein?« fragte der Sanitätsrat.

»Ich soll mir Sauerkraut auf meinen Kopf legen!« antwortete die Dame zögernd.

»Wirklich ein ganz vorzügliches, ein aus- gezeichnetes Mittel!« sagte er dann. »Nur dürfen Sie dann nicht vergessen, auch eine Bratwurst hinzuzulegen.«

»Vielen Dank, Herr Sanitätsrat! Und was kostet dieser Ratschlag?«

»Nichts, meine Gnädigste! Er nützt aber auch nichts!« antwortete der Sanitätsrat.

## Entthronte Hochburg des Goldes

Die Bank von England zerstört

Es gab einmal eine Zeit, da galt die Bank von England als der Inbegriff unermeß- lichen Reichtums und unbedingter Stabili- tät im Geldverkehr. Als der ältesten No- tenbank der Welt brachte man ihr ein un- begrenztes Vertrauen entgegen, das fast bis zum Beginn dieses Krieges unerschüttert blieb. Es war begründet auf den in diesem Finanzinstitut vereinigten ungeheuren Schätzen, in die seit Jahrhunderten das Blut, die Tränen und der Arbeitsschweiß vieler fremder Völker durch die Briten um- gemünzt wurden.

Die Bank wurde im Jahre 1694 von dem Schotten William Paterson in London be- gründet, als sich England gerade mitten in einem Staatsbankrott befand. Ihr ur- sprüngliches Kapital betrug 1 200 000 Pfund Sterling und wurde der Regierung gegen eine Verzinsung von 8 v. H. leihweise zur Verfügung gestellt. Dafür erhielt die Bank das Recht, zum gleichen Betrag Noten aus- zugeben. In der Folgezeit mußte sie noch mehrmals dem Staat finanziell »unter die Arme greifen.«

Ihre schicksalsschwerste Stunde erlebte die Bank von England im Jahre 1870, als es in London infolge schwerster sozialer Miß- stände zu offenem Aufruhr kam. Man wollte damals das Finanzinstitut stürzen, um hierdurch Barmittel zur Weiterführung des Klassenkampfes in die Hand zu bekom- men. Die Bank von England wurde jedoch rechtzeitig über diesen Plan der Rädelsfüh-

rer unterrichtet; sie ließ die Eingänge ver- barrikadieren, das Personal bewaffnen und das Gebäude selbst von Bürgerwehr und Militär besetzen. Es kam zu einer blutigen Straßenschlacht um das in eine waffenstar- rende Festung verwandelte Finanzinstitut, in der die Auführer unterlagen. Der Bank von England aber wurde seither zu ihren bisherigen Privilegien auch noch das Recht einer ständigen militärischen Bewachung zubilligt. Im 18. und 19. Jahrhundert hatte das weltumspannende Finanzinstitut noch öfters schwere Finanzkrisen zu über- winden, bis durch das immer mehr erstar- kende Imperium seine Stellung allmählich so weit gefestigt wurde, daß es seinen Ver- pflichtungen nachkommen konnte.

An der Spitze der Bank von England stehen ein Gouverneur und ein Vizegou- verneur, die die laufenden Geschäfte leiten. Der Gouverneur amtiert gewöhnlich zwei Jahre; ihm folgt dann der bisherige Vize- gouverneur auf diesen Posten. Es kann je- doch — eine echt plutokratische Bestim- mung — niemand Gouverneur werden, der nicht mindestens zwanzig Jahre dem Auf- sichtsrat dieses Institutes angehört hat. Heute ist die Bank von England nicht nur als internationale Hochburg des Goldes für immer entthront, sondern auch ihr Londo- ner Hauptsitz ein wüster Trümmerhaufen. Die deutsche Luftwaffe hat damit im Ver- laufe ihrer Vergeltungsangriffe den briti- schen Geldsack mitten ins Herz getroffen.



Statt jeder besonderen Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen unvergesslichen Gatten, unseren lieben, guten Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Onkel und Verwandten

Herrn

Georg Lehmann

General-Sekretär

nach kurzem Leiden im 72. Lebensjahr zu sich zu rufen.

Schiltigheim, den 9. Dezember 1940, Jägerstraße 20.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 11. Dezember 1940, nachmittags im engsten Familienkreise statt.

Von Beileidsbesuchen bittet die Familie des Verstorbenen abzusehen.

STATT JEDER BESONDEREN ANZEIGE.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Tante und Verwandte

Frau Luise Boehm

geb. Bohn

unerwartet schnell, im Alter von 60 Jahren, in ein besseres Jenseits abzurufen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 11. Dezember, mittags um 2 Uhr, vom Bürgerspital aus, statt.

DANKSAGUNG

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Begräbnisses unseres lieben, unvergesslichen Verstorbenen

August Simon

sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumen-spenden, sprechen wir auf diesem Wege allen Verwandten, Freunden, Bekannten und Hausbewohnern unseren innigsten Dank aus.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 9. Dezember 1940, 9.110 Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Norddeutsche Autozubehör-Grosshandlung

sucht fachkundigen

Lageristen und Verkäufer

Angebote mit Gehaltsansprüchen erbeten unter E 21037 an die Strassburger Neueste Nachrichten.

Tüchtige (30433)

Kleider-Färber Muster-Färber Flecken-Reiniger Maschinen-Bügler (innen)

auf Anfang Januar 1941 gesucht.

Färberei Printz A.G., Karlsruhe Ertlingerstr. 65/67. Telefon 4507/08.

Weiblich

Für eine Baustelle in Bayern, sowie für unsere Zentrale in Gernsbach, suchen wir zum möglichst baldigen Eintritt je eine tüchtige

Stenotypistin

Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und Lichtbild an Firma

RUDOLF LAULE

Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau GERNSBACH (Baden)

Zwei kinderlebe, pünktliche

Mädchen

für gepflegten Einfamilienhaushalt, für Zimmer und Küche, gesucht. Eintritt jederzeit. Zuschriften an Dr. Fritz Kobbe, Stuttgart Feuerbacherheide 58 30259

DANKSAGUNG

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Begräbnisses unseres lieben, unvergesslichen Verstorbenen

Herrn Valentin Urban

pensionierter Straßenbahnschaffner

sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumen-spenden sprechen wir auf diesem Wege allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren innigsten Dank aus. Insbesondere danken wir der Direktion der Strassenbahn, sowie seinen Kollegen. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Hunzinger für seine trostreichen Worte.

Strassburg-Schiltigheim, den 9. Dezember 1940, 90097 Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Leistungsfähige FILZFABRIK sucht tüchtigen

VERTRETER

f. Elsaß u. Lothring, Ang. unt. D. 21.038 an die Str. N. N.

Fachgeschäft sucht erstklassigen WANDER-DEKORATEUR.

Angeb. unt. 9028 an die Strassb. N. N.

Graber, fleißiger Metzgergefelle

kann sofort eintreten. Metzgermeister Gottfried Kurz, Ludwigshafen a. Rh. Schlehenweg 1. (Gartenstadt). (30.466)

1 Bäcker, 1 Konditor

gesucht. Gefl. Ang. Kaffee Lott, Worms/Rhein, Haferg. 5. (29979)

Tüchtig, zuverlässig. Bäckergefelle

der auch in der Feinbäckerei bewandert ist, für sofort gesucht. Heinrich Greff, Bäckerei und Konditorei, Saarlautern 1, Titzstraße 19. (30347)

KONDITOR

Arbeiter u. Lehrling für sofort gesucht. Adr. erfr. unt. 9043 in den Str. N. N.

Tüchtige (9880) MALER

ges. E. WETZLER, Kl. Rheingel. Nr. 4 A, Neudorf.

Orientl. Junge als Bäckerlehrling.

für sof. ges. (30363) Bäck., Kond., Café Josef TINNES, Heidelberg, Plöck 34.

Milei

Weihnachtsbacken leicht gemacht

Weihnachtsbackwerk wie immer

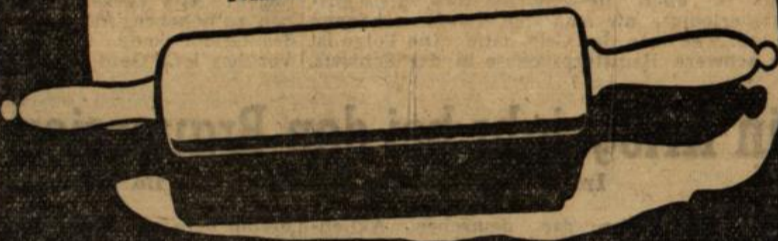
Es wird mit Milei so fein, so schön und so gehaltvoll, wie Sie es immer gewohnt waren. Hier ein erprobtes Rezept

Feine Ausstecher

250g Mehl, 70g Margarine, 80g Zucker, 1gehäufter Eßlöffel Milei G, 4-5 Eßlöffel Milch, je nach Bedarf, 1/2 Päckchen Vanillinzucker, 1/2 Päckchen Backpulver. Aus den Zutaten einen gehackten oder gerührten Mürbteig herstellen, 1/2 cm dick ausrollen, mit beliebigen Formen ausstechen, mit Milei-Backstreich\* bestreichen und bei mäßiger Hitze backen.

\* Milei-Backstreich: 1 Eßl. Milei G, 3 Eßl. Milch, 1 Kaffee. Zucker auflösen.

Weihnachtsbackwerk schön wie je: Nimm für Ei-Gelb Milei-G



Milei - das Ei aus Milch, dem Hühnerrei in Wert und Wirkung nahe verwandt

1 perfekte

Stenotypistin und 1 perfekter Buchhalter (in)

von Strassburger Zweigbüro grosser Maschinenfabrik für bald gesucht. Bewerbungen unter R 21049 an die Strassb. Neueste Nachrichten.

Sofort gesucht:

2 Hauptbuchhalter (innen), 2 Buchhalter (innen)

die möglichst in Bauunternehmern oder Wohnungsbau-gesellschaften tätig waren. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen sind zu senden an:

NEUE HEIMAT, Gemeinnützige Wohnungs- und Siedlungsgesellschaft der Deutschen Arbeitsfront im Gau Baden G. m. b. H., Karlsruhe, Beierthelmer Allee 22. (29982)

Kinderliebendes

MÄDCHEN

d. möglichst etwas kochen kann, oder Kindergärtnerin od. Hausdame in Haushalt m. 3 Kindern (12 Jahre, 8 J. u. Neugeborene) gesucht. - Pflicht-jahrmädchen vorhanden. Fahrgeld wird vergütet. Angebote mit Gehaltsanspr., möglichst auch mit Zeugnisabschrift und Bild an Dr. Brauns, Darmstadt, Theod.-Fritsch-Str. 55, 1. (30.458)

Älteres, zuverlässig.

Mädchen

das gut kochen k. und die Wäsche in Stand hält f. sof. gesucht. 2 Hausmädchen u. Waschfrau vorhanden. Heinrich Greff, Bäckerei u. Konditorei, Saarlautern 1, Titzstraße 19. (30346)

Hausgehilfin

kinderl., mit etw. Kochkenntnis, z. 1. Januar 1941 ges. Zeugnisabschr. mit Bild erb. Jüngling, Mannheim, Maximilianstr. 10. (30390)

Tüchtige

Hausgehilfin

mit Kochkenntnis für sofort oder 1. Jan. 41 für Kinderheim mit 45 Kindern gesucht. Kinderheim Lüding, Bad Sachsa i. Sudharz. (30320)

Stellengesuche

Männlich

Suche für jungen Mann

2 J. Industr. Schule, Beschäftigung als Feinmechanik. o. Elektriker. (9030) M. ROTH, Zahnärztin, Meiseng. 26.

Tüchtiger

Herr-Friteur

sucht St. Strassb. od. Umg. Ang. unt. 9091 a. d. Str. N. N.

Weiblich

Seriöses

Fraülein

g. Köchin, bewand. i. all. Hausarb. m. gut. Zeugnis, sucht Stelle auch i. fraul. Haushalt oder Hotel. Angeb. unt. E 20 462 an die Strassburger N. N.

Erl. Mädchen

22 J. alt, mit sehr g. Zeugn., wünscht Stelle für Küche u. Haushalt in Strassburg od. Umgeb. Reutensauer, Jägerstraße 22, Illkirch. (8994)

Junge anst. Frau

sucht wöchentlich. STUNDENPLATZ. Angeb. unt. 9021 an die Strassb. N. N. BLUMEN-BINDERIN sucht Stellung g. Angeb. unt. 9044 an die Strassb. N. N.

Offene Stellen

Männlich

Großes Gießerei-Unternehmen im Rheinland sucht für Elsaß arbeitsfreudigen, tüchtigen, gut-eingeführten (30460)

VERTRETER

welchem sich bei tatkräftiger Mitarbeit große Verdienstmöglichkeiten bieten.

Es werden hergestellt: Qualitäts-Roststäbe, für alle Feuerungsarten, Bremsklötze für Waggons und Lokomotiven, Graugußmas-senartikel. Bewerber müssen fachkundig sein und in ein-wandfreien persönlichen Ver-hältnissen leben. Anfänger finden keine Berücksichtigung.

Ausführliche Bewerbungen unter Beifügung eines Lichtbildes erbeten unter KN 9550 an ALA-Anzeigen - Aktiengesellschaft, Köln, Zeppelinstraße 4.

Für gute Bäckerei m. Kaffee im Renchtal

tüchtigen, selbständigen Bäcker mit Konditoreikennntnissen sofort gesucht

Angebote unter 30419 an die Str. N. N.

Wir suchen: (9036)

1 Elektro-Ingenieur für unsere Abt. Radio, für unsere Abt. Transformator- und Appa-rate-Bau, sowie

1 Buchhalter mit langjähriger Erfahrung in Fabrikbuchhaltung.

Angebote mit Lebenslauf u. Zeugnisabschrift an „ELKOSA“ Elektro-Konstruktionen A.G. Strassburg-Meinau, Schertzstrasse 3.

HILLMANN'S HOTEL, BREMEN

sucht zum sofortigen Eintritt selbständigen SUSS-SPEISENKOCH

ferner einen JUNGKOCH

Angebote an die Direktion. 30481

Tüchtige Ziegeleiarbeiter (auch Hilfsarbeiter)

finden sofort Dauerstellung. Unterkunft mit Werkküche vorhanden. Einstellung erfolgt durch das Arbeitsamt. 30478

Ziegel- u. Klinkerwerke Schäfer REMSCHEID (Rhld.)

Wir suchen zum möglichst sofortigen Eintritt einen gelernten

Müller

und einen Mälzer

Burk, Eiselen & Co. K.-G. Freudenstadt/Schwarzwald Falkenstrasse 14 30426

Tüchtiger Eisenhändler

sofort gesucht. 30445 P. PFEIFFER Söhne, Eisenhandlung, Pirmasens

Herrenfriseur 25 bis 35 Jahre, unverh., in la Herrnsalon. Eintritt sofort oder 1. Januar.

Jüngeren Herrenfriseur für sofort oder 15. Januar gesucht. Reisevergütung.

Franz Fuchs, Wiesbaden Rheinstrasse 94 Friseurgeschäft

Anzeigen helfen vermitteln!

Zuverlässige Stundenfrau ges. für 4 1/2 Stunden wöchentlich. (Nähe Mauritius-Kirche). Adr. erfr. u. 8657 in den Str. N. N.

Für sofort od. auf 15. 12. tüchtiges Dienstmädchen gesucht. Gaststätte z. Kranz, Hagenau, Adolf-Hitler-Str. 16. (30.453)

Braves Mädchen 14-18 J., in gutes Ha. sof. ges. Erfr. GEIER, Neudorf, Ploberheimerstr. 35, hint. Musaschule. (8928)

Für mein Villen-haushalt suche ich ein sauberes, (30.442) u. erbitte Lichtbild u. Zeugnisabschrift, zu senden an Frau Gertrud Ekelstein, Zella-Mehlis i. Thür., Sankt Ingbert/Saar, Albert-Léo-Schle-geterstraße Nr. 13, SA. Nr. 51.

Sauberes Mädchen (8936) welches in all. vor-komm. Hausarbeit perfekt ist u. gut kochen k., gesucht. Ang. mit Bild an Heiner Welsgerber, Sankt Ingbert/Saar, Albert-Léo-Schle-geterstraße Nr. 13, SA. Nr. 51.

Zum sofortigen Eintritt für leichte Arbeiten werden ges.:

Hilfsarbeiter zum Anlernen als Blech- und Drahtwalzer u. Rohrzieher.

Hilfsarbeiterinnen zum Anlernen an Fußtrittpressen.

Schriftliche Angebote mit Angabe der früheren Tätig-keit erbeten an Victor Rehm, Pforzheim.



Elsässische Wirtschaftsnachrichten

Inländische Wertpapiere, die auf der früheren Währung des Elsaß ausgestellt sind, werden denjenigen auf Mark gleichgestellt. Der Reichswirtschaftsminister hat die zurzeit geltenden Devisenbestimmungen für den Wertpapierverkehr zusammengefaßt und als Runderlaß 105/40 D. St. R. St. veröffentlicht.

Daneben bringt der Runderlaß einige Änderungen gegenüber dem bisherigen Rechtszustand, von denen wir besonders die folgende aufzuführen: Inländische Wertpapiere, die im Protektorat, im Memelland, in den eingegliederten Ostgebieten (einschl. Danzig) in den Gebieten von Eupen, Malmédy und Moresnet, in Luxemburg, im Elsaß oder in Lothringen ausgestellt sind und noch auf die Landeswährungen oder früheren Landeswährungen der genannten Gebiete lauten, werden (entsprechend der bereits in den Richtlinien vom 22. 12. 1938 erfolgten Regelung für ostmärkische und sudetendeutsche Wertpapiere) inländischen auf Reichsmark, Goldmark oder auf Sachwert lautenden Wertpapieren gleichgestellt.

Gründung der Elsässischen Schreiner-Genossenschaft e. G. m. b. H. in Straßburg wurde die Elsässische Schreiner-Genossenschaft e. G. m. b. H. gegründet. Sie bezweckt den gemeinsamen Einkauf und die Verteilung von Rohstoffen, Waren, Werkzeugen und Maschinen, die gemeinschaftliche Uebernahme und die Verteilung von Arbeiten und Lieferungen, den gemeinsamen Verkauf von Waren, die von den Mitgliedern hergestellt worden sind. Zu Vorstandsmitgliedern der Genossenschaft sind bestellt worden: Dir. Karl Bach, Schreinermeister August Jung, Schreinermeister Jos. Klier, alle Straßburg. Die Haftsumme für jeden Geschäftsanteil beträgt 200 Fr.

Dietrich & Cie, Niederbronn, 500 6%ige Teilschuldverschreibungen 1923 von je 1000 Fr. der Gesellschaft wurden für das Jahr 1940 ausgelost und zur Rückzahlung bestimmt.

AG. Herzog, Logelbach. Wie zu der HV. am 12. November bekannt wird, wurde der bereits veröffentlichte Abschluß per 30. 6. 40 mit einer Dividendenverteilung von 5% genehmigt. Die Versammlung nahm Kenntnis von dem Ausscheiden der Verwaltungsratsmitglieder R. Debrix, E. Dollfus, J. Ed. Bayle und R. Schuhl und bestätigte die Zuzahl als Mitglieder der Verwaltungsrats von Jos. Schwartz, A. Ehret und K. Wolf. Das turnusmäßig ausscheidende Verwaltungsratsmitglied Kalbermatten wurde auf weitere vier Jahre gewählt.

Becco-Niederlassung in Mülhausen. Die Süßwaren- und Bonbonfabrik Becco-Straßburg hat in Mülhausen eine Fabrikniederlassung errichtet, von wo aus das gesamte Oberrheiß bedient wird.

Straßenbahnen Mülhausen AG. Die Straßenbahnen Mülhausen AG. rufen von der 6proz. zinsigen Obligationenleihe von 1927 zur Rückzahlung 198 Stück auf. Sie wurden am 27. Nov. ds. Js. ausgelost. Die Rückzahlung zum Betrag von 498 Fr. erfolgt am 31. Dezember unter Vorbehalt der Bestimmungen der Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung vom 13. Juli 1940 über die Beschlagnahme der volks- und reichsfeindlichen Vermögen. Gleichzeitig gibt die Gesellschaft noch 108 Nummern von Obligationen bekannt, die am 25. Oktober 1939 ausgelost, aber bis jetzt noch nicht zur Rückzahlung vorgelegt wurden. Das gleiche trifft für 24 bereits am 27. Oktober 1938 und für eine am 29. Oktober 1937 ausgeloste Obligation zu.

Aus der badischen Wirtschaft

Schuhmusterhäuser in Karlsruhe, Mannheim und Freiburg. Die nächsten Schuhmusterhäuser werden in Freiburg vom 9. bis 10. Januar, in Karlsruhe am 23. Januar, in Mannheim am 26. und 27. Januar, in Saarbrücken am 18. und 17. Januar und in Stuttgart vom 5. bis 7. Januar 1941 durchgeführt.

Vom Mannheimer Getreidegroßmarkt. Die Brotgetreidezufuhr am Mannheimer Getreidegroßmarkt sind bisher noch immer recht klein, da aus der Umgebung nicht mehr viel Weizen herankommt und aus den entfernteren liegenden Erzeugergebieten noch wenig hierher geliefert wird. Die Mühlen sind daher, soweit sie nicht über eigene größere Vorräte verfügen, auf die Zuweisungen der Reichsgetreidestelle angewiesen.

Bei Roggen hat sich die Nachfrage unverkennbar vermehrt. Aber auch hier sind noch keine genügenden Anlieferungen zu verzeichnen. Man rechnet damit, daß aus Nord- und Mitteldeutschland noch Roggen-Partien kommen, sodaß die Versorgung gesichert ist, zumal auch die Reichsgetreidestelle noch über genügende Vorräte verfügt.

Braugerste wurde kaum mehr gehandelt. Es waren zwar noch einige Partien vorhanden, doch genügte deren Qualität nicht immer. Industrieersterie blieb gesucht, ebenso Futtergerste. Die Versorgung der Nahrungsmittelwerke mit Industrieersterie ist etwas besser. Doch ist auch hier eine Erhöhung der Kaufkraft unverkennbar. Weizen- und Roggenmehl waren weiter lebhaft gefragt.

Am Futtermittelmarkt ist man dabei, die nächsten Mischfutter-Zuteilungen vorzubereiten. Darüber hinaus sind verschiedentlich Zuckerschmelzen zu haben. In einzelnen Fällen konnte man auch Biertreber kaufen. Heu und Stroh waren weiter gesucht.

Heidelberger Straßen- und Bergbahn-AG. Heidelberg. Die Zulassung der 805 000 RM. Stammaktien der Gesellschaft in den amtlichen Börsenverkehr in Frankfurt a. M. erfolgte auf Grund eines gleichzeitig veröffentlichten Prospektes. In den ersten sechs Monaten 1940 stiegen die Verkehrszahlen bei der Straßenbahn gegenüber der gleichen Vorjahreszeit um 33,09 v. H., bei der Bergbahn um 65 v. H. Die Einnahmen erhöhten sich um 24,37 v. H. während die Ausgaben nur um 15,39 v. H. zunahmen. Die letzte Dividende für 1939 betrug bei 66 691 RM. Reingewinn 6%.

Die Wirtschaft Lothringens

Errichtung neuer Volksbanken in Lothringen. Die mit der Gründung neuer Volksbanken in Lothringen beauftragte Zentralkasse Südwestdeutscher Volksbanken AG., Karlsruhe, hat, wie bereits berichtet, in Metz, Diedenhofen, St. Avoird, Saarlouis und Kreuzwald Volksbanken gegründet. Zu diesen gewerblichen Kreditgenossenschaften sind nunmehr Volksbanken am 29. Oktober in Bitsch, am 7. November in Saargemünd und am 8. November in Saaralben hinzutreten.

Geld kittet nicht mehr

Die Wirtschaft Kontinentaleuropas auf neuen Grundlagen

Die Erweiterung des Dreimächtepaktes durch den Beitritt von Ungarn, Rumänien und der Slowakei wird mit Recht von der Welt in erster Linie als ein Politikum gewertet. Man braucht sich indessen nur zu überlegen, daß die Neuordnung Europas, denn das bedeutet ja doch die Erweiterung des Dreimächtepaktes auch im Frieden gekommen wäre, um zu erkennen, daß die wirtschaftliche Bedeutung auf die Dauer gesehen, keinesfalls geringer ist. Es ist jedenfalls kein Zufall, daß die ersten Länder des Südostens, die dem Pakt beigetreten sind, gleichzeitig auch die Länder sind, mit denen Deutschland bereits vorher weit über den Rahmen sonstiger Handelsverträge hinausgehende Wirtschaftsabmachungen getroffen hat.

Im übrigen waren diese wirtschaftlichen Zusammenhänge auch bereits bei den Abmachungen mit Sowjet-Rußland wirksam. Wenn es den Engländern immer wieder so unfähig erscheint, daß Sowjet-Rußland auf alle ihre verlockenden Angebote und Vorschläge nicht einzugehen, so übersehen sie dabei die wesentliche Bedeutung der wirtschaftlichen Beziehungen im deutsch-sowjet-russischen Verhältnis. Moskau ist sich bewußt, daß es seine Politik der industriellen Leistungssteigerung des riesigen russischen Raumes nur in Verbindung mit einem Partner durchführen kann, der in der Lage ist, die Investitionsgüter, die Rußland dazu braucht, Maschinen und insbesondere Spezialmaschinen, in höchster Qualität und großer Menge zu liefern. Derartige Partner gibt es für Sowjet-Rußland im ganzen gesehen, praktisch überhaupt nur drei, nämlich Deutschland, England und die USA. In der Tat hat Moskau ja auch in den letzten zwei Jahrzehnten die Dienste aller drei Länder entweder gleichzeitig oder abwechselnd in Anspruch genommen. Es hat dabei auch seine Erfahrungen gemacht. Hinsichtlich Englands mußte es erkennen, daß die Briten stets Geschicht mit Politik verquickten wollten und in Bezug auf die Vereinigten Staaten mußte es die Erfahrung machen, daß deren Embargo-Politik häufig keine Rücksicht auf die russischen Wünsche nahm. Die Kontinuität der amerikanischen Lieferungen war demnach für Moskau nicht unbedingt gesichert. Schließlich kommt bei England sowohl wie bei den Vereinigten Staaten in Betracht, daß deren Interesse an russischen Rohstofflieferungen nicht unbedingt so groß ist.

Recht bezeichnend für das Versagen des Geldes sind auch die Wirtschaftsnöte der Schweiz. Diese glaubte auf Grund ihres Kapitalreichtums ihre Versorgung mit überseeischen Waren dadurch sichern zu können, daß sie 17 griechische Handelsschiffe charterte. Diese Schiffe legten bisher in italienischen Häfen an. Jetzt ist es selbstverständlich damit aus, und damit ist auch die schweizerische Seeschiffahrt erledigt, die man sich leisten zu können glaubte, weil man das Geld hatte. Die Folge ist eine schwere Hamsterspässe in der Schweiz.

Kapitalreichtum allein sichert noch keine Versorgung

Die nun ebenfalls erkennen muß, daß Güter letzten Endes doch wichtiger sind als Geld. Schließlich aber braucht man nur einen Blick nach Amerika zu werfen, um zu erkennen, daß die Schwierigkeiten der Erweiterung der Handelsbeziehungen zwischen USA und Südamerika zum größten Teil auf der nicht vorhandenen gegenseitigen Ergänzung im Güterausgleich liegen. Alle Versuche, sie durch Anleiheaktionen zu beheben, müssen scheitern, weil die Zeit der Geldentwertung in der Wirtschaft endgültig vorüber ist. Geld kittet nicht mehr.

Ein Kriegsjahr bei den Brauereien im Reich

Im Winter höherer Bierabsatz als im Sommer

Die Abschlüsse der deutschen Aktienbrauereien umfassen einen Zeitraum, welcher fast ganz von den Kriegsverhältnissen bestimmt wird. Der Gesamtabsatz der deutschen Brauereien dürfte im abgelaufenen Brauwirtschaftsjahr fast denjenigen des Vorjahres erreicht haben. Der jahreszeitliche Verlauf des Absatzes weicht dabei aber ganz wesentlich von der sonst üblichen Entwicklungslinie ab. Wir können in gewissen Grenzen sogar von einer Umkehrung des jahreszeitlichen Verlaufes sprechen. Nachdem die ersten -Schwierigkeiten des Krieges überwunden waren, zeigte sich zu Ende des Jahres 1939 eine scharfe Belebung des Bierumsatzes, welche schließlich auch dazu geführt hat, daß die Erzeugung durchschnittlich um 25 v. H. verringert werden mußte. Die starke Nachfrage hat in den Wintermonaten angehalten, und sie konnte damals nicht immer voll gedeckt werden, vielmehr mußte man teilweise dazu übergehen, den Bierabsatz auf bestimmte Tage einzulegen. Trotz dieser Einschränkungen hielt sich aber der Bierabsatz immer noch auf sehr hohem Stande, was auch dadurch bestätigt wird, daß für das gesamte Jahr keine nennenswerten Senkungen eingetreten sind. Dieses Ergebnis wurde erst dadurch mitbestimmt, daß im Frühjahr der Stammwürzegehalt herabgesetzt wurde, was zu einem ganz wesentlichen Rückgang des Bierabsatzes geführt hat. In den wichtigsten Monaten des Jahres, dh. im Sommer, lag also der Bierabsatz unter dem vorjährigen, und hier ist ein Ausgleich für die Umsatzsteigerung in den ersten Monaten des Krieges eingetreten. Als später der Stammwürzegehalt wieder erhöht wurde, trat zwar auch eine neue Umsatzsteigerung ein, aber die vorhandenen Möglichkeiten wurden dadurch begrenzt, daß in wichtigen Absatzgebieten die Verdunkelungsmaßnahmen zu einer Begrenzung der Ausschankstunden führten, wobei mit fortschreitender Dunkelheit immer mehr die wichtigsten Stunden ausgeschaltet wurden. Diese Entwicklung hat sich auch im neuen Brauwirtschaftsjahre verstärkt fortgesetzt.

Schwieriger ist die Entwicklung der Kosten zu beurteilen. Die Preise für die wichtigsten Rohstoffe sind unverändert geblieben, aber erfahrungsgemäß führen Verkehrsstörungen immer zu wesentlichen Kostensteigerungen für die Zufuhr der Rohstoffe, so daß auch in dieser Hinsicht teilweise Kostensteigerungen zu verzeichnen gewesen sind. Die Verkehrsschwierigkeiten haben aber noch stärker auf den Versand eingewirkt. Dabei sind hier die Ausstrahlungen auf die Kosten aber weniger einheitlich. Den teilweise sicherlich vorhandenen Steigerungen stehen andererseits auch Kostenersparnisse gegenüber, denn eine scharfe Rationierung der früher nicht immer unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten betrachteten Bierzufuhr gehörte zu den wichtigsten Notwendigkeiten einer Treibstoffersparnis. Es mußten nicht nur die Wagen besparnis ausgenutzt werden, sondern man war gezwungen, die Kundenkreise des Ausschankenscheidend unter dem Gesichtspunkte des Anfuhrweges zu betrachten, was bisher nicht geschehen war. Das Spazierenfahren durch Lieferungen an Kunden in entfernteren Gebieten, welche wesentlich besser durch andere Brauereien beliefert würden, mußte aufhören. Es liegt offen, daß diese Bereinigung des Verkehrs auch zu einer Kostensenkung geführt hat. Ueberhaupt dürfte der Krieg bei den Brauereien wie anderswo schließlich in der Richtung einer Betriebsrationalisierung gewirkt haben.

Insgesamt werden die Brauereien sehr befriedigende Abschlüsse vorlegen können, die allerdings teilweise günstiger erscheinen, als es der wirklichen Ertragslage entspricht. Daher dürften sich auch die Ausschüttungen übermäßig im Rahmen des Vorjahres halten. Wie die jährigen Dividenden noch niedrig waren, ist mit einer leichten Erhöhung zu rechnen. Der hierfür in Betracht kommende Kreis ist jedoch sehr klein. Wenn einzelne Gesellschaften aus den besonderen Verhältnissen ihres Betriebes heraus glauben, eine Dividendensenkung vornehmen zu müssen, so wird dies kaum, als allgemeingültig für die Gesamtlage des Gewerbes anzusehen sein.

Die Erweiterung des Dreimächtepaktes durch den Beitritt von Ungarn, Rumänien und der Slowakei wird mit Recht von der Welt in erster Linie als ein Politikum gewertet. Man braucht sich indessen nur zu überlegen, daß die Neuordnung Europas, denn das bedeutet ja doch die Erweiterung des Dreimächtepaktes auch im Frieden gekommen wäre, um zu erkennen, daß die wirtschaftliche Bedeutung auf die Dauer gesehen, keinesfalls geringer ist. Es ist jedenfalls kein Zufall, daß die ersten Länder des Südostens, die dem Pakt beigetreten sind, gleichzeitig auch die Länder sind, mit denen Deutschland bereits vorher weit über den Rahmen sonstiger Handelsverträge hinausgehende Wirtschaftsabmachungen getroffen hat.

Alle diese zur Vorsicht mahnenden Gründe fallen gegenüber dem Partner Deutschland weg. Hier ist ein umfangreicher und von keinem Dritten zu störender Austausch von Waren gegen Ware jederzeit und solange möglich, als es im Willen der beiden Partner liegt. Das Wirtschaftsdanken in Gütern spielt also auch in diesem Verhältnis eine viel größere Rolle als es vielleicht im ersten Augenblick scheint. Darauf beruhen auch sehr wesentlich Festigkeit und Dauer dieses Verhältnisses.

Wenn die Engländer dies nicht erkennen, so liegt es daran, daß sie noch immer im Gelddenken befangen sind und meinen »Geld kittet«. Nichts läßt das besser erkennen, als ihr Verhältnis zu Griechenland. Zwischen England und Griechenland bestehen, abgesehen von der griechischen Handelsflotte, kaum wirklich feste und naturgegebene Wirtschaftsbeziehungen. Dagegen ist Griechenland in hohem Maße finanziell abhängig von England.

Dieses Land das bereits dreimal bankrott gemacht hat, besitzt auch heute noch eine Schuldenlast von etwa 71 Milliarden Drachmen. Davon entfallen 53 v. H. auf England als Gläubigerland. Wichtige Staatseinnahmen sind den Engländern bis über das Jahr 2000 hinaus verpfändet. Mit diesen Mitteln gelang es England die Griechen in seinen Krieg hineinzuziehen. Es hat damit allerdings nur einen Partner gewonnen, der sofort finanziell gestützt werden mußte. 20 Millionen Pfund will England auf erste dafür aufwenden. Diese Summe wird aber bald nicht mehr ausreichen. Finanziell ist England durch diesen Bundesgenossen schon heute schwer belastet, was umso gefährlicher ist, als nach der Erklärung Lord Lothians England selbst bald am Ende seiner finanziellen Leistungsfähigkeit angelangt sein wird.

In der Türkei, wo die Verhältnisse ähnlich liegen, zeigt sich ein für England höchst unangenehmer Zug zur Selbständigkeit insofern, als die Türkei den internationalen Verwaltungsrat der »Deute publique«, der allein an Spesen für die Schuldenverwaltung jährlich rund 600 000 Gulden überweist, ebenfalls beseitigt hat. Damit sind wieder einige einbringliche Pöschchen für Plutokraten verschwunden.

NFT = Nikotinfreier Tabak

Gelegentlich eines Vortrages machte Prof. König, der verdienstvolle Leiter der Reichsanstalt für Tabakforschung, interessante Angaben über die Züchtung von nikotinfreiem Tabak. Es ist ihm in Forchheim (Baden) gelungen, das Gift in der Pflanze selbst unschädlich zu machen, indem es in andere Stoffe verwandelt wird, ohne daß der Tabak dadurch an Aroma verliert. Die Züchtung ist heute eigentlich schon über das Versuchsstadium hinaus. 1940 sind bereits 30 000 Ztr. NFT-Tabak in Deutschland geerntet worden, das sind etwa 5 v. H. der gesamten deutschen Tabakernte. Das wichtigste Anbaugelicht ist wohl heute die Kurmark, wo schon vor sieben Jahren die ersten Versuche gewagt wurden. Heute sind in Norddeutschland bereits 1500 Morgen mit NFT-Tabak bestellt. Wenn es sich, gemessen am Gesamtverbrauch, auch nur um bescheidene Mengen handelt, so bahnt sich doch hier eine Entwicklung von noch nicht abzusehender Tragweite an. Durch die Leistungen deutscher Forscher und Züchter wird es künftig möglich sein, den Tabak zu genießen, ohne daß der Körper unter seinem Gift leidet.

Aus der deutschen Wirtschaft

Die Deutsche Reichsbahn übernimmt die luxemburgische Eisenbahnverwaltung. Nachdem die Deutsche Reichsbahn am 1. September dieses Jahres die Verwaltung der Wilhelm-Luxemburg-Bahn übernommen hatte, übernimmt sie nun auch die Verwaltung der Prinz-Heinrich-Bahn mit allen Nebenbetrieben. In Ausführung dieser Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung ist der Präsident der Reichsbahndirektion Saarbrücken als Kommissar für das luxemburgische Eisenbahnwesen eingesetzt worden. Die Prinz-Heinrich-Bahn hatte in den letzten Jahren einige Prozesse gegen den luxemburgischen Staat auszufechten, u. a. deshalb, weil der Staat sie nicht ermächtigte, eine angemessene Tarifierhöhung vorzunehmen. Es ist damit zu rechnen, daß jetzt die Tarife der luxemburgischen Normalspurbahnen vereinheitlicht werden. Der Betrieb der Prinz-Heinrich-Bahn ist wieder rentabel geworden, nachdem die luxemburgische Eisen- und Erzindustrie jetzt gut beschäftigt ist.

Der „Vierziger Wein“ besser als erwartet

Die diesjährige Weinlese ist in allen Teilen Großdeutschlands beendet. Mengengemäß war die Ernte recht unterschiedlich, mit am besten war sie an der Mosel und im Rheingau. In anderen Weinbaugebieten dagegen, so z. B. in der Ostmark und in Rheinhessen, haben die scharfen Winterfröste eine nicht unerhebliche Ertragsminderung verursacht. Erfreulicherweise verspricht die Qualität der Vierziger Weine besser zu werden als ursprünglich erwartet. So fielen die Spätesen wesentlich besser aus als im Vorjahr. Auch der Säureabbau hat sich bisher gut entwickelt. Wir können also vor allem unter den Spätesen dieses Jahres mit einem durchaus guten Tropfen rechnen. Im ganzen gesehen aber kann die diesjährige Weinerte nicht alle Verbraucherwünsche befriedigen. Dabei muß man berücksichtigen, daß die Rebfläche des Großdeutschen Reiches, die derzeit auf etwa 140 000 bis 150 000 ha geätzt werden darf, auch bei mengengemäß guter Ernte nicht ausreicht, um die großdeutsche Weinversorgung sicherzustellen. Zu den 4,3 Mill. li, die wir auf dieser Fläche durchschnittlich ernten, müssen wir daher jährlich bedeutende Mengen aus dem Ausland einführen.

Die deutsche Weineinfuhr hat sich nun seit Kriegsausbruch überraschend gut gehalten. Neben italienischen und ungarischen Weinen, die schon immer auf dem deutschen Markt vertreten waren, sind vor allem größere Mengen bulgarischer, rumänischer und jugoslawischer Weine nach Deutschland gekommen. In erster Linie handelt es sich bei diesen Südostweinen um Rotweine und Verarbeitungswine für Schaumweine, Wermutwein und Weinbrand. Gerade an diesen Verarbeitungswinen besteht ein erheblicher Bedarf, da die Erzeugung an Schaumwein und Wermutwein in den letzten Jahren stark gestiegen ist. So überflügte die deutsche Schaumweinzeugung im vergangenen Jahr bereits die französische. Außer Schaumwein ist aber auch der Rotwein in der Gunst der Verbraucher gestiegen. Da die Einfuhrsichten gerade an Rotweinen in diesem Jahr aber besser sind als im vergangenen, wird es eine sp. fühlbare Rotweinknappheit wie im vorigen Winter nicht mehr geben.

Berliner Böse

Vom 9. Dezember — Leicht befestigt. Zu Beginn der neuen Woche bröckelten die Aktienmärkte überiegend weiter ab. Das Geschäft verlief auf der ganzen Linie ruhig. Teilweise lagen den ersten Notierungen nur Mindestorder zugrunde. Die zu verzeichnenden Kursrückgänge waren sowohl zahlenmäßig als auch in ihrem Ausmaß nicht unerheblich größer als die Steigerungen. Im weiteren Verlauf war die Kursentwicklung unregelmäßig. Bei stillem Geschäft schloß die Böse leicht befestigt. Von variablen Renten notierte die Reichsamtbesitzanleihe 153 7/8 gegen 153,8 am Vortage. Am Geldmarkt war die Lage angesichts des bevorstehenden Steuertermins etwas steifer. Blancozagesgeld wurde um 1/8% auf 17/8 bis 2 1/8% heraufgesetzt.

Table with 4 columns: Festvereinsliche Werte, 7. Dez., 9. Dez., 7. Dez., 9. Dez. Lists various stock and bond prices.

Frankfurter Böse

Vom 9. Dezember — Still

Table with 4 columns: Industrieaktien, 7. Dez., 9. Dez., 7. Dez., 9. Dez. Lists various stock prices.

Züricher Devisenbericht

Im internationalen Devisenverkehr stellte sich das englische Pfund in Zürich auf 15,90 (15,70). Am gleichen Platz wurde der französische Franc mit 9,90 (8,95) bewertet. Weitere Veränderungen waren nicht zu verzeichnen.



**Kaufgesuche**  
 Ich kaufe in jeder Menge gebrauchte Behälter, Maschinen u. Apparate aus der chemischen und verwandten Industrie  
**K. O. FENNER**  
 Mannheim-Rheinau, Tel. 48255

**Zu kaufen gesucht**  
 etwa 1000 lfdm  
**Feldbahngleis**  
 von 600 m/m Spurweite u.  
**3 Kleinlok**  
 für 600 m/m Spurweite. Bilangebote sofort bis spätestens 12. Dezember 1940 sind zu richten an das Oberbaubüro der Reichsbahndirektion Karlsruhe, Lammstrasse 19

**Gebrauchte Knopflochmaschine**  
 gegen Kasse zu kaufen gesucht. Angebote unter G 21646 an die Straßburger Neueste Nachricht.

**Hannong Niederweiler**  
 und alle deutschen Fayenzen und Porzellane kauft  
**FRANZ STRUSS**  
 Münsterplatz 27 (30.450)

**1-2-Fam.-Haus**  
 gegen bar zu kauf. Angeb. an Luzian ULRICH Immobilien-Agentur Mantuffelstr. 45 (9048)

**Zu kaufen gesucht: Drehbänke**  
 Bohrmaschinen und sonstige Maschinen. HEYMANN, Seelgasse 14 a (nur 10-12 Uhr)

**Zu verkaufen**  
**Herrenrad**  
 zu verkaufen. Rupprechtsau, Hauptstr. 45, Eingang Schottengasse (9092)  
**Linoleum**  
 neu, 3,75x4,25 m zu verkaufen. In Zabern, Stieber, Hauptstr. 4 (90225)  
**Linoleum**  
 Inl. 3 m / 4,75 m, preiswert zu verk. Lortzingstr. 6, I. (9010)  
**Teppich**  
 Waschbeck m. Ablauf, elektr. Ofen zu verk. Schimpferstr. 10, I. Stock (9018)  
**ALGERIER-TEPPICH**  
 handgeklopft, 2x3 m, fast neu. Küchenschrank mit Tisch u. 2 Stühle, Sessel, Moriasse zu verk. Adr. erfr. u. 9095 a, d. Str. N. N.

**Verdrt. Möbel**  
 preiswert zu verk. Eckert, Kalkgasse Nr. 15, II. (9022)  
**Buffett**  
 eichen, Schlafzim. 2 Bett, mit Matr. Spiegelschrk., Sofa, nachh. Bett, Eichen-Tisch, verschiedenes zu verk. Dienstag u. Mittw. Kifergasse 28, III. (9085)  
**Staubsauger**  
 Elektro-Lux, zu verk. Str. d. 19. Juni 9, Eing. um die Ecke, I. St. Anz. 3-5 Uhr (9058)  
**STAUBSAUGER**  
 neu, für 30 RM., Mollino zu verk. Kalkgasse 6, Hinterhaus, I., 1.30 b. 4 Uhr (9077)  
**DREHBANK, POLIERTRÜMMEL, LADENTREKKE**  
 mit Schiebentisch billig zu verkaufen. Schlosserwerkst. Oskar Sudermann, St. Magdalenenstr. 20. (9015)  
**Dreiräder, lenkbarer Fahrrad**  
 f. Invaliden zu verkauf. Schillgasse, Kleinfriedl 1 a. (9056)  
**Versenkbarer Nähmaschine**  
 fast neu, zu verk. Adr. erfr. u. 9099 in den Str. N. N.

**SINGER-Nähmaschine**  
 2 H. Räder, Schrk., kl. mod. Esszimmer, kpl. Pitscheln-Küche, Tisch, Spieg., Sessel, Stühle, Tisch, Liege-Bett, Schreibt., 100. Spiegelschrk. u. Geschirrh. zu verk. St. Aureliengasse 5, b. d. Weißturmsstraße (von 10 bis 7 Uhr). (9039)

**1 Säulenbohrmaschine**  
 für Kraftbetrieb  
**1 Drehbank**  
 mittlere Größe  
**1 elektrische Punktschweißmaschine**  
 wird zu kaufen gesucht von  
**FRANZ FUSS**  
 Ottersweier/Baden

**Briefmarken**  
 Sammlungen und Sätze kauft gegen sof. Kasse  
**R. SCHOTT, STRASSBURG**  
 Adolf-Hitler-Platz, (25124)

**LIEBHABER kauft gegen bar Briefmarken-**  
**SAMMLUNG**, bessere Einzelwerte oder Sätze. Angebote u. S. 20984 an die Str. N. N.

**Lumpen**  
 Altpapier, Eisen, Metalle, Kaninfelle kauft ständig  
**L. EHRHART**  
 Fernruf: 226.96, Altpitalg. 13/15

**Flaschen**  
 kauft und verkauft  
**J. Schütz**  
 Henneng. 22

**Alt-Gold und Silber**  
 kauft zu Höchstpreisen!  
**DEETJEN**  
 Meisenstraße Nr. 10.

**GOLD SILBER**  
 kauft zu Höchstpreisen  
**BLAES**  
 An den Gewerbel 8-1

**Zu verkaufen:**  
**2 Nähmaschinen**  
 (Singer), 2 Konfektionsst. (Holz), verschiedenes. Ertrag. Seelgasse 17, II. (9073)  
**OFEN**  
 noch neu, zu verk. Rupprechtsau, Lowinsstraße 4. (9095)  
**Kachelofen**  
 und Gasherd zu verkaufen. Krutenaustraße 54, II. St. (9082)  
**Zim.-Gasofen**  
 m. Rohr usw. (9031)  
**HOLZ-SCHILD**  
 50x70 m zu verk. Ruest, Küss-Str. 14.

**Gut erhalt. weißer HERD**  
 zu verk. Altpitalmarkt 13, I. (9065)  
**Schöner weißer KÜCHENHERD**  
 mit Rohr, Marmormantel, mittl. Flg., Puppenbühne z. verkauf. Kronenburgrasweg 22, II. St. (9032)  
**Starke italienische Ziehharmonika**  
 mit 45 Bässen sehr preiswert zu verk. Neudorf, Obergasse Nr. 30, I. (8996)  
**Schöner (9033) PERSIANER-MANTEL**  
 preiswert zu verk. Ertrag. Westweier, Münsterplatz 31.  
**Zwei schöne Herrenkleider**  
 mittlere Größe, zu verkauft. Bischheim, Gailberg 13. (9055)  
**WEIHNACHTS-GESCHENKE!**  
 Warme Herr-Joppe fast neu, 22.-RM., elegant, gelbseid. gestickter Damen Morgenrock, 35.-, 1 Herren-Hut (Borsalino), fast neu, 10.-, sow. schwarz schön. Damenkleid (Wollat) für 22.- zu verk. Anzeuch. Dienst. nachm. nur von 2-4 Uhr. Adr. ertrag. unt. 9041 in den Str. N. N.  
**Zu verkaufen:**  
 Einige Hundert **leere Flaschen**  
 3/4 u. 1/2 l. (30.400) Gg. Schmidt, Wirt. den Str. N. N. schaft, Volksberg.

## Eröffnung

des

# Strassburger Textilhauses

früher FRANCE-MODE

### Mittwoch, den 11. Dezember, 9 Uhr.

Wir führen: Herren- und Damen-Unterwäsche, Strümpfe, Herrensocken und Sportstrümpfe, Herrenartikel, Damenwäsche, Strickwaren, Woll- und Seidenstoffe, Weisswaren, Tisch- und Bettwäsche, Gardinen in reichhaltiger Auswahl und guten Qualitäten.

Unsere Geschäftsräume sind Sonntag, den 15. und 22. Dezember von 12 bis 17 Uhr geöffnet.

## Berichtigung

In der am 2. und 7. Dezember erschienenen

### Bekanntmachung

über die Neufestsetzung der Grundlöhne in der gesetzlichen Krankenversicherung

muß es in der Lohnklasse 5 richtig heißen:

Lohnstufe	Arbeitsverdienst pro				Grundlohn	Beitragsatz	Der Beitrag berechnet sich für jeden Kalendertag und zwar:					
	Kalender-tage	Arbeits-tage	Woche	Monat			1 Tag	7 Tage	14 T.	21 T.	28 T.	30 T.
5	3,90	4,55	27,30	117,-	3,60	6	0,21	1,50	3,03	4,53	6,06	6,48
						4,5	0,15	1,14	2,25	3,40	4,54	4,86
						5	0,18	1,26	2,52	3,78	5,04	5,40

STRASSBURG, den 9. Dezember 1940.  
 Der kommissarische Leiter für die gesetzlichen Krankenkassen im Elsass:  
 HORN.

## Strassburger Immobiliengesellschaft

(Société Immobilière de Strasbourg)  
 STRASSBURG  
 Aktienkapital 6 Millionen Franken  
 Handelsregister Straßburg Nr. B 1057

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch zu der am

**Montag, den 30. Dezember 1940, um 15 Uhr**

am Gesellschaftssitz zu Straßburg i. Els., Königstraße 4 (Rue Joseph-Massol) stattfindenden diesjährigen Generalversammlung eingeladen.

TAGESORDNUNG:

- Bericht des Verwaltungsrats und der Rechnungskommissare (Commissaires aux Comptes);
- Genehmigung der Bilanz, der Gewinn- und Verlustrechnung des Geschäftsjahres 1939 sowie Beschlussfassung über die Gewinnverwendung;
- Entlastung des Verwaltungsrats und der Rechnungskommissare;
- Wahl von Verwaltungsratsmitgliedern;
- Ernennung der Rechnungskommissare (Commissaires aux Comptes) für 1940 und Festsetzung deren Gebühren;
- Auslösung von Schuldverschreibungen;
- Ermächtigung gemäß Absatz 40 des Gesetzes vom 24. Juli 1937.

Straßburg i. Els., den 9. Dezember 1940.  
 Der Verwaltungsrat.

## ILLKIRCH

### Güterrechtsregister des Amtsgerichts ILLKIRCH

Im Güterrechtsregister III Bl. 365 ist heute folgendes eingetragen worden:

» KINTZ, Ernst, Dreher in Eschau und Luise geb. Binder: Der Ehemann hat seiner Frau die Schlüsselgewalt entzogen, sodass sie nicht mehr berechtigt ist für ihn rechtsverbindliche Schulden im Haushalt zu machen.«

ILLKIRCH, den 5. Dezember 1940.  
 Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

## Immobilien

### Gute Wirtschaften

in der Umgebung v. Strassburg sofort zu vergeben

» 38 706 Brandebourg Michel  
 » 40 207 Brandebourg Marie geb. Beutel  
 » 40 208 Brandebourg Marie, minderj.  
 » 45 056 Lanche Alfons  
 » 32 876 Krüger Martha geb. Winkelmann  
 » 32 117 Krüger Friedrich  
 » 35 421 Krüger Rudolf  
 » 36 987 Meyssonnier Marzellus Ovide  
 » 37 759 Meyssonnier Bertha geb. Guggenbühl  
 » 34 643 Meyssonnier Christiane, minderj.

sind als kraftlos erklärt,  
 ZABERN, den 4. Dezember 1940. (30463)  
 Der stellvertretende Vorsitzende der Sparkassenverwaltung.

## Landgericht Straßburg.

### Anordnung

Die Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen im Landgerichtsbezirk Straßburg erfolgt bis auf weiteres durch die »Straßburger Neueste Nachrichten«.

Straßburg, den 3. Dezember 1940.  
 Der kom. Landgerichtspräsident:  
 Matter  
 Landgerichtsdirektor.

## Straßenbahnen Mülhausen A. G.

Aktienkapital 10 000 000 Frs.  
 Handelsregister Mülhausen Nr. B 242  
 Obligationsanleihe 6 1/2 %  
 Ausgabe vom 31. Dezember 1927.

Die Obligationen, deren Nummern folgen, sind bei der am 27. November 1940 stattgefundenen Ziehung ausgelost worden und sind infolgedessen rückzahlbar zum Preise von Frs. 498,- ab 31. Dezember 1940, unter Vorbehalt der Bestimmungen der Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung, vom 13. Juli 1940, über die Beschlagnahme der volks- und reichsfeindlichen Vermögen. Die Rückzahlung erfolgt:

am Sitze der Gesellschaft oder an den Schaltern folgender Banken:  
 Bank von Mülhausen,  
 Kredit-Anstalt für Elsaß-Lothringen,  
 National-Bank für Handel und Industrie,  
 Allgemeine Elsassische Bankgesellschaft.

Diese Obligationen tragen von dem für die Rückzahlung festgesetzten Tage ab keine Zinsen mehr.

28	29	76	118	164	206	333
338	345	366	373	387	415	455
456	478	482	489	553	606	710
715	804	814	830	851	874	898
916	936	939	956	992	1025	1074
1086	1111	1183	1198	1213	1264	1361
1389	1397	1407	1408	1409	1423	1440
1492	1532	1684	1753	1790	1792	1899
1921	1931	1985	2014	2023	2025	2029
2117	2136	2180	2140	2187	2173	2226
2266	2273	2299	2349	2382	2400	2419
2422	2432	2469	2497	2498	2540	2542
2569	2592	2692	2711	2740	2742	2803
2943	2947	2995	3070	3094	3121	3226
3455	3456	3482	3504	3538	3564	3599
3606	3615	3695	3697	3673	3683	3734
3813	3832	3879	3890	3926	3936	4019
4045	4049	4050	4087	4121	4265	4238
4240	4283	4290	4305	4362	4377	4381
4589	4600	4683	4803	4827	4829	4831
4866	4867	4906	4910	4922	4934	4944
4962	4972	5101	5148	5162	5320	5494
5429	5562	5626	5627	5658	5719	5730
5795	5806	5893	5897	5994	5994	6012
6029	6038	6097	6078	6112	6127	6130
6149	6156	6214	6262	6294	6310	6339
6405	6420	6467	6568	6570	6571	6587
6663	6785	6756	6761	6772	6828	6829
6844	6849	6954	6973			

Liste der an den früheren Ziehungen ausgelosten Obligationen, welche bis jetzt noch nicht zur Rückzahlung vorgelegt wurden.

Ziehung vom 25. Oktober 1939.

22	89	169	179	339	432	435
469	550	801	802	876	900	940
1318	1410	1421	1488	1489	1523	1533
1594	1639	1652	1798	1913	1936	2217
2295	2314	2322	2340	2352	2377	2408
2461	2487	2650	2660	2668	2695	2753
2802	2858	3185	3355	3563	3635	3636
3637	3694	3691	3747	3767	3878	3992
4093	4123	4237	4262	4301	4313	4321
4339	4406	4424	4441	4634	4719	4731
4770	4808	4877	4883	4977	4981	4997
5079	5082	5132	5457	5481	5492	5495
5655	5718	5797	5842	5851	5896	6125
6168	6203	6349	6480	6492	6493	6499
6500	6535	6616	6628	6650	6658	6779
6806	6938	6950	6999			

Ziehung vom 27. Oktober 1938.

1451	1452	1648	1832	1837	2110	2334
2459	2484	2637	2712	2870	2962	2966
3140	3204	3343	3600	3741	3912	4335
4371	5668	5901				

Ziehung vom 29. Oktober 1937.  
 5724





# Opernball

Nach der Operette „Der Opernball“ von Richard Heuberger

**Heli Finkenzeller - Fita Benkhoff**  
**Marte Harell - Hans Moser**  
**Paul Hörbiger - Will Dohm**  
**Theo Lingen - Hermann Brix**  
**Erika von Thellmann**  
**Theodor Danegger**

**SPIELLEITUNG: GEZA VON BOLVARY**

Drehbuch: Ernst Marischka  
 Musik und musik. Bearbeitung: Peter Kreuder

Lieder, die wir mitsingen, Walzer, die uns mitreissen, Bilder, die uns erfreuen — wahrlich, dieser Film ist ein reiner Genuss!

Ein Terra-Film

Für Jugendliche unter 18 Jahren verboten  
 Anfangszeiten: 3<sup>00</sup>, 5<sup>30</sup> und 8<sup>00</sup> Uhr.



## Stadttheater Strassburg

Donnerstag, den 12. Dezember 1940

Es spricht der

**Reichsdramaturg**  
**Dr. Rainer Schlösser**

Ministerialdirigent im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda

# Goethe in Strassburg

Es wirkt mit:

**Das Sinfonie-Orchester Strassburg**  
 Leitung: Prof. Fritz Münch.

Anfang 20 Uhr. Ende 21 Uhr 30.

PREISE von RM 0,50 bis 3.—

Das schönste Weihnachts-Geschenk!  
 Plattenspieler mit TELEFONEN  
 mit dem leichtesten Tonarm mit Saphirspindel

**BRANDT-RADIO G. m. b. H.**  
 ALLERHEILIGENGASSE 47 B  
 Ausführung aller Reparaturen. (30105)

### Kraftfahrzeuge

An- und Verkauf

**Nicht Bekleblieferwagen sondern Lieferwagen!**



**Tempo Wagen**  
 Billig Sparfam Grob

Gegen Bezugschein lieferbar durch:  
**Tempo-Generalvertretung:**  
**St-Johannes-Straden 9**  
 Fernruf: 223.17

**CITROEN**  
 11 PS., S.B.L., wie neu, vollfrei. (9042)  
 RENAULT VIVA 4, gut erhalt. neu be 11 PS., günstig zu verkaufen. — Spitalstrasse 27.

**L.K.W. 500 kg**  
 Citroën B 14, sehr neu, gut erhalt. neu be reift z. vk. od. geg. Kleinauto zu tauschen. Tel. 211.92. (906)

**SIMCA-5**  
 3 PS., sehr g. Zust. zu vkf. OBERT, Pförtner, Bergstr. rengasse 2, Strassb. (9067) an die Str. N. N.

# RHEINGOLD LICHTSPIELE

Bis einschl. Donnerstag!



## Traummusik

Ein musikalisch-genussreicher und dramatisch-fesselnder neuer Tobis-Film, in dem **Lizzi Waldmüller** in grossen Revueszenen neue Schläger von Peter Kreuder vorträgt, und **BENIAMINO GIGLI** Arien aus Bohème und einer neuen Oper singt. Der schwere Weg zum Ruhm zweier musikbegabter junger Menschen, deren Liebe vom Schicksal hart auf die Probe gestellt wird.

**Marte Harell - Albrecht Schönhals**  
**Werner Hinz - Axel v. Ambesser**

Für Jugendliche unter 18 Jahren verboten!

**Die Deutsche Wochenschau - Ein Kulturfilm**  
 Täglich 3,00, 5,30, 8,00 Uhr



## WEIHNACHTS-AUSSTELLUNG

Formschöner **WOHNKÜCHEN**

in: Schließfach Nussbaum-Kirschbaum-Kiefern- und Eschmaser

Deutsche Wertarbeit, Sonntag geöffnet von 2-5 Uhr

Das Möbelhaus mit der grossen Auswahl

**W. K. W. Steinstrasse 39**

## KACHELOFEN U. HERDFABRIK A. MANGOLD

Wir bauen Oefen aller Systeme Dauerbrand-, Koch-, Holz- und Kohlenöfen.

Grosste Ersparnis an Brennstoff und gesunde Wärme. Kachelherde sind unerreicht an Brennstoffersparnis, Backresultat sowie Dauerhaftigkeit!

Tel. 40030 STRASSBURG - NEUDORF Polygonstr. 70

### Fabrikräume

ca. 5-600 qm, in Erstein oder nächster Nähe, zu mieten gesucht. Angebote unter U 21052 an die Str. Neueste Nachrichten.

### Büroräume zu vermieten

3 Zimmer, Nikolau sstaden 4 (Näheres durch die Generaldirektion des Bürgerspitales). (29654)

### Zu vermieten

Schon mobliertes **Schlafzimmer** m. Wohnküche u. f. z. im Anf. Königs- hofen, Schlossw. Nr. 7. (684)

**Möbliertes Wohn- u. Schlaf- zimmer** 2 Bett., Küche, B., sof. zu verm. Neud., Polygonstrasse 181. (8938)

**Möbliertes Zimmer** mit 2 Bett., heizb., separ., Part., sof. zu vermieten. Spitalstrasse 2 A, Neud. (9016)

**Möbliertes Zimmer** m. Küche zu verm. Gärtners, Fink- weilerstrasse 18 bis. (9024)

**Möbli. Zimmer** sofort an Herrn zu verm. Gutleutgasse Nr. 2, l. b. Alten Bahnhof. (8967)

**Möbli. Zimmer** 2 Zim., K., Heizg., sof. zu verm. Neud., Rosenweg 20. Anzu, Dienstag u. Freitag von 2-4 U. (9078)

**2-Zimmer-Wohnung** sofort zu vermieten. Andauerstrasse 1, 2. St., Erfr. Drog. Wetz, Molshelmerstrasse 16 b. (8550)

**Schöne (9020) Mans.-Wohn.** 3 Zimm. u. Küche, auf 18. 12. z. verm. Kroneng., St. An- dorstraße 1. Ertrag im Laden.

**Sofort schöne 4 Zimmer** mit Bad, Erdgesch. zu verm. Oberlinstr. Nr. 24. Ertrag, de selbst im 1. Stock. (9013)

**3-Zimmer-Wohnung.** in Neuban zu vermieten. Ziegelstrasse 29, Neudorf. (9057)

**Moderne 3-Z.-Wohnung** mit Garten zu verm. Oberhausbergen, Zabernerstr. 38b. (8721)

Bedeutende Süddeutsche Kleider- und Schwaefabrik sucht Anschluss an

**Elsässische Textilgrosshandlung**

evtl. an bestehende Schürzen- oder Kleiderfabrik Angebote unter F 21039 an die Strass. Neueste Nachr.

GUT! Formschöne **MÖBEL**

**TREGER** Schreinermeister Steinring 54

Die Stempellabrik Katalog fordern

STEMPEL-GMAHLE. STUTTGART 5 der Wiederverkäufer

Schröpfen **Fußpflege**

Laternengasse 8, I. Etage. (9009)

GRAVIERUNGEN FÜR GESCHENKE

**J.J. STAHL** EUGEN WÜRTZ-STRASSE 13

**Wilhelm HANNICH** Amtl. Rollfuhrunternehmer Fernruf 25052

An- u. Abfuhr von Wagenladungsplätzen Spedition Möbeltransport Lagerung

Neuheit! **Moosteppeiche** zum Garnieren von Schaufenstern, für Festlichkeiten oder auf Gräber, sowie handgemachte **TEPPICHE** aus Stoffabfällen. J. A. K. O. B. K. E. M. P. F., Oberhofen 218. (30162)

Aufträge für **Lohnverzinkung** sowie für **Schnitt- und Stanzwerkzeuge** vergibt: **FRANZ FUSS, Ottersweier/Baden.**

**3-Zim.-Wohn.** Küche, auf 1. l. 41 zu verm. Neudorf, Polygonstrasse 181. (8939)

**5-Zim.-Wohn.** Küche, B., Zentr.- Heizg., N. Arnoldsplatz, Erfr. Grünebruchstr. 21, part. Parterre-Wohnung **5 Zim., Küche,** Bad, würde sich evtl. f. B. B. o. eign. nen. sow. 2 Zimm. u. Küche zu verm. Metzgerplatz 2, Erfr. Zill, Neudorf, Kurbau 33. (8961)

**Verloren** **Kinder-Pelz** verlor. Brumatherstr., Schiltig. Abg. g. Bel. Dachsteinerstrasse 6, Schiltig. (9072)

**Fahrrad-Anhänger** „Girolette“ abhandeln gekom. Wiederbringer gute Belohnung. Ang. u. 9125 a. d. Str. N. N. (9072)

**Brauner Hund** langhaar., ein Auge blind, entlauf. Soll sich in d. Nähe v. Kasernen aufhalten. Wiederbringer gute Belohnung. DANNE, Stephaniestrasse 53, Neuhof. (9138)

**VERLOREN: Ersatzrad** (Felge 6,50/20 mit Decke und Schlauch-Conti) auf der Fahr- strecker: Sult u. W., Weissenburg, Kandel, Warth, Karlsruhe. Meldung des Fundes an: H. V. S. XII. in Sult u. W. erbeten. (30420)

**Tiermarkt** **Läuferschweine** von 80-120 Pfund schwer. Bestellungen nimmt entgegen: LAZARUS, Gasthaus Hippodrom, gegenüber Schieß-Stand, Strassburg. (9028)

**Mutteridweim** mit fünf Jungen preiswert zu verkf. Leo Grander, Oberhofen, Schiltigheim, str. Nr. 112. (30.446)

**4 Zimmer Küche, Bad,** 1. St., sof. zu verm. Finkmattstr. Vor- kriegspreis 38 RM. pro Mon. Ang. unt. 9061 a. d. Str. N. N. (9072)

**Ferkel** Schöne (9027) zu verkauf. Nieder- hausbergen Nr. 45. (9058)



# ROMAN EINES ARZTES

nach Motiven des Romanes „Heimkehr ins Leben“ von C. R. Dietz

**DARSTELLER:**  
**Albrecht Schoenhals - Camilla Horn**  
**Maria Andersgast - Theodor Loos**

Die spannenden Schicksale eines grossen Arztes, der unschuldig in einen Kriminalfall verwickelt wird und schon beinahe am Leben verzweifelt, bis eine liebevolle Frau und ein Kind ihn lehren, das Leben wieder schön zu finden.

Ein Film voll Spannung und echter menschlicher Konflikte.

Für Jugendliche verboten  
 Täglich 3,00, 5,30 und 8,10 Uhr

Ab nächsten Freitag das erfolgreiche Grosslustspiel **Der Barbier von Sevilla** nach Motiven der berühmten, komischen Oper von Rossini



**Bischheim, Adolf-Hitler-Strasse 43** Ab nächsten Donnerstag **Der Postmeister** Heinrich George - Hilde Krahl - Hans Holt Ferner wirken mit: die Wiener Philharmoniker Für Jugendliche verboten.

**Schiltigheim, Adolf-Hitler-Str. 28** Ab nächsten Donnerstag **Irrtum des Herzens** Paul Hartmann - Leny Marenbach Käthe Dorsch - Hans Söhnker Für Jugendliche verboten.

**Neugummierung** abgefahrener Reifen **GUMMI-MAYER** Landau (Pfalz) Tel. 3198, 3556. **Fabrik für Reifenreparatur**

**Biskuit u. Weihnachtsgebäck aller Art** **RUST, Weissturming 9** Bitte genaue Adresse beachten 8754

**Verloren: kleine Anzeigen** **RADIO-Reparaturen** aller Mark. Mamm, Zürcherstrasse 31. (9014)

**Wer kann Auskunft** geb. Ab. d. Schick- hal u. dem Aufent- halt der (30.428) **Familie Gollig** Bordsauxplatz 5? Nachricht erbet. an Frau Stefanie Mittermayer-Gollig, Aachen, Charlottenstr. 22.

**Eine Katastrophe** mit diesen Kragen auszu- gehen! Keiner richtig ge- stärkt! Künftig geb ich meine Wäsche nur noch ersten Fachleuten. Ich geb sie zu

**PHÖNIX** Annahme: A. KLEITZ, Strassburg, Zaberner Ring 11

**Passbilder** Schlossergasse 27